

Bachelorstudium Architektur

Diplomarbeiten 2025



Umnutzung und Erweiterung der
regionalen Mittelschule EMS Schiers

Vorwort



Prof. Dr. Gian-Paolo Curcio
Rektor FH Graubünden

Liebe Diplomandinnen und Diplomanden

Heute halten Sie den sichtbaren Beweis für Ihren grossen Einsatz und Ihre Ausdauer in den Händen: Ihren Bachelorabschluss an der Fachhochschule Graubünden. Dieser Erfolg ist mehr als «nur» ein akademischer Meilenstein – er markiert den Übergang in eine neue Phase Ihres beruflichen und persönlichen Werdegangs. Dazu gratuliere ich Ihnen herzlich! Ein Studium erfolgreich zu absolvieren, erfordert Durchhaltevermögen, Disziplin und Neugier. Sie haben diese Eigenschaften unter Beweis gestellt und sich damit eine solide Ausgangslage für Ihre berufliche Zukunft geschaffen.

Die architektonische Ausbildung an der Fachhochschule Graubünden ist geprägt von einer Entwurfskultur, die konstruktives Verständnis mit gesellschaftlicher Verantwortung verbindet. Sie haben gelernt, Architektur nicht nur als technische Disziplin zu begreifen, sondern als kulturelle Aufgabe, die Räume für Menschen schafft und das Zusammenleben gestaltet. Besonders im alpinen Raum, mit seiner reichen baulichen Tradition, stellen sich dabei spezifische Herausforderungen. Bauen hier erfordert ein besonderes Bewusstsein für Ortsbezug, Ressourcenschonung und den sensiblen Umgang mit dem Bestand. Mit den erlernten Fähigkeiten sind Sie in der Lage, anspruchsvolle Lösungen zu entwickeln, die sowohl den Bedürfnissen der Region als auch den Qualitäten der Landschaft gerecht werden.

Als Fachhochschule in Graubünden sehen wir uns in einer besonderen Verantwortung, solches Wissen weiterzugeben und die Region als resilienten Gebirgskanton mitzugestalten. Mit Ihrem Studium haben Sie das Rüstzeug in der Hand, diese Verantwortung aktiv mitzutragen – sei es im Entwerfen, Planen oder Forschen. Es wäre uns eine Freude, Sie eines Tages wieder an der an unserer Hochschule willkommen zu heissen – als Alumna oder Alumnus, oder im Rahmen einer Weiterbildung. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Abschluss!

Fachhochschule Graubünden

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'G. Curcio'.

Prof. Dr. Gian-Paolo Curcio, Rektor



Inhalt

Diplomand/in

Chiara Auer	6
Simon Bolli	14
Severin Bonolini	22
Niklas Brodmann	30
Leonardo Costa Esteves	38
Sascha Degiacomi	46
Joshua Eggenberger	54
Felix Flaig	62
Marco Knobel	70
Ramona Kriech	78
Dario Raguth Tschärner	86
Jérôme Schefer	94
Maximilian Schilling	102
Anna Schmidgall	110
Gian Sutter	118



EMS Schiers Altbau, Mittelbau, Steinbau

Aufgabenstellung

Dozierende

- » Prof. Sandra Bühler, Dipl. Ing. Architektur und Stadtplanung
- » Prof. Christian Wagner, Dipl. Architekt ETH/SIA/a.BSA

Betrachtungssperimeter der Bachelor-Thesis 2025 war das gesamte Schulareal der EMS Schiers, wobei sich der Planungssperimeter auf die Gebäude rund um den gemeinsamen Hof konzentrierte. Eine zukünftige Umnutzung oder allfällige Erweiterung soll den heutigen Bedürfnissen der regionalen Mittelschule gerecht werden und sie auf kommende Veränderungen vorbereiten.

Die zahlreichen, in Grösse und Nutzung unterschiedlichen Räumlichkeiten der regionalen Mittelschule EMS Schiers, haben in den vergangenen Jahrzehnten einen grundlegenden Bedeutungswandel vollzogen. Der ursprüngliche Charakter als Internat hat sich gegenüber der heutigen Rolle als zeitgemässes Gymnasium völlig gewandelt. Viele Räume sind untergenutzt, da sich die Bedürfnisse verändert haben und die Räume heutigen Anforderungen nicht mehr genügen. Zusätzlich hat die Schulleitung sich im Dezember 2024 Gedanken gemacht, welche Bedürfnisse ein Neu- oder Umbau erfüllen müsste und diese in einem konkreten Raumprogramm festgehalten.

In einem ersten Schritt war deshalb ein gesamtheitliches «Belegungs- und Raumkonzept» zu erstellen. Unter der Vorgabe, dass das bestehende Raumprogramm, dessen Nutzungs- und Funktionsabläufe, sowie die zusätzlich festgehaltenen Bedürfnisse zu erfüllen waren, war die Gesamt-Volumetrie aller Bauten (mit Ausnahme der Turnhalle) unter Berücksichtigung und Würdigung des Bestandes anzudenken.

Klar war für alle, dass der «Hofcharakter» erhalten bleiben muss. Im Zentrum der bisherigen Überlegungen stand die Gebäudereihe Altbau, Zwischenbau und Steinbau, wobei der hölzerne, rote Altbau als «erhaltenswerte» oder zumindest «bemerkenswerte» Baute im Zusammenhang mit einer möglichen Transformation ganz besondere Beachtung verdient. Angesichts dieser Tatsache und dem Wissen, dass weder Altbau, Zwischenbau noch Steinbau aus Sicht ihrer bisherigen Funktion (und der damit verknüpften Gebäudestruktur) für die Anforderungen von grossen Schulzimmern oder Konferenz- und Hörsaalfunktionen wirklich geeignet sind, musste der Fokus weiter geöffnet werden. Ein Ersatzneubau des Zwischen-

und Steinbaus sowie weitere mögliche Standorte mussten in Kombination mit internen Raumumlagerungen ebenfalls in Betracht gezogen werden. Wo und wie gross somit ein Neubauvolumen zu stehen kommt, war also abhängig von den zahlreich möglichen Raumverlagerungen. Dabei ist ein kleines Neubauvolumen eventuell funktional wesentlich nachteiliger, während ein grösseres Volumen funktionale Vorteile hat, aber auch entsprechend mehr kostet. Welche Lösung am Schluss das beste Kosten-Nutzenverhältnis aufweisen wird, war ein spannender Bestandteil der Bacheloraufgabe.

In einem zweiten Schritt fokussierte sich die Bachelor-Thesis auf einen Teilbereich des im ersten Schritt erarbeiteten Konzeptes, der im weiteren Verlauf vertieft ausgearbeitet wurde. Der gewählte Teilbereich wurde von der Raumkonzeption über die konstruktive Umsetzung bis zur Detailgestaltung ausgearbeitet. Nebst den funktionalen Anforderungen wurde beim Projekt der Bachelor-Thesis ein hohes Mass an spürbarem Gestaltungswillen erwartet. Die kreativen und konkreten Gestaltungsabsichten lassen sich in Innen- und Aussenräumen, an Form und Fassade, im Konzept und im Detail erkennen. Die Schaffung von Stimmung und Atmosphäre ist in der Architektur essenziell.

Neben einem gestalterischen und stimmungsvollen Entwurf lag der Fokus der Aufgabe auch auf dessen konstruktiver Umsetzung. Unter realistischen Rahmenbedingungen waren Überlegungen und Massnahmen für eine ökonomische, ökologische und energetisch sinnvolle Ausführung gefragt. Es sollte ein detailliertes architektonisches Projekt ausgearbeitet werden, das einen klaren Bezug zum Ort hat und durch die gewählte Materialisierung und qualitative konstruktive Konzeption zu überzeugen vermag.

Die diesjährige Aufgabe der Bachelor-Thesis Architektur widmete sich der Fragen, wie viel der bestehenden Bausubstanz mit teils denkmalpflegerischem Wert durch raffinierte Umnutzungen und leichten Anpassungen weiterhin vertretbar genutzt werden kann und wie viel effektiver Mehrwert durch ein (Ersatz-)Neubau geschaffen werden muss, um die dafür benötigte graue Energie zu rechtfertigen.

Verdichtung als Chance

Chiara Auer

Die evangelische Mittelschule EMS Schiers ist eine Schule für Schüler/innen aus Graubünden, insbesondere aus den Prättigau. Neben zahlreichen Bildungsangeboten sind auch diverse Freizeitaktivitäten möglich. Der Alltag teilt sich auf mehrere Gebäude auf, die zurzeit unterschiedlich stark genutzt werden.

Trotz viel unternutzter Flächen wächst der Raumbedarf der EMS, da die meisten Räumlichkeiten die benötigten Anforderungen nicht erfüllen können.

Das zentrale Anliegen des Projekts «Verdichtung als Chance» ist somit die Weiterentwicklung des historischen Schulensembles und die Ergänzung durch zwei Anbauten, um aktuelle Anforderungen zu erfüllen. Im Fokus steht die Bestandserhaltung von Altbau und Steinbau und die Frage, welche Nutzung diesen Räumen gerecht wird, um diese unternutzten Bereiche zu reaktivieren.

Im Altbau werden Verwaltungsräumlichkeiten in drei Bürogeschosse gebündelt. Durch das Entfernen zweier Geschossdecken entstehen qualitätsvolle Arbeitsplätze und im obersten Geschoss ein grosszügiger Konferenzraum mit freigelegter historischer Dachkonstruktion. Dieser Raum, mit Verbindung zur Dachterrasse, kann vielfältig genutzt werden, für kleinere Veranstaltungen, Aperos aber auch grösseren Konferenzen. Im zur Hälfte freigelegten Untergeschoss werden neu der Serverraum sowie der Ruhe- und Aufenthaltsraum angelegt, beide in der Nähe der Schulverwaltung.

Der Zwischenbau wandelt sich von einem reinen Erschliessungskern zu einem barrierefreien, effizienter genutzten Verbindungsglied, zusätzlich mit Nebenräumen und WC-Anlagen.

Im Steinbau öffnen sich nur Teile der Decken, und das Dachgeschoss wird ausgebaut, somit sind vier Geschosse neu für den Schulbetrieb nutzbar.

Klassenzimmer und Gruppenräume verschmelzen hier mit offenen Arbeitszonen, die moderne Unterrichtsformen erlauben. Ein neu gestalteter Pausenraum mit Schülercafé im Erdgeschoss richtet sich zum Pausenhof wie auch zum Grünplatz und wird zum lebendigen Treffpunkt.

Der Westbau erhält im Norden, zum neuen Phys, einen kompakten dreigeschossigen Anbau. Im Erdgeschoss als Erweiterung zur neuen Bibliothek ein Lernatelier, darüber je ein Klassenzimmer mit Gruppenraum sowie Vorbereitungsraum und Lehrerzimmer. Der transparente Zwischenbau bildet die Fuge zwischen Alt und Neu und macht den Neubau klar ablesbar.

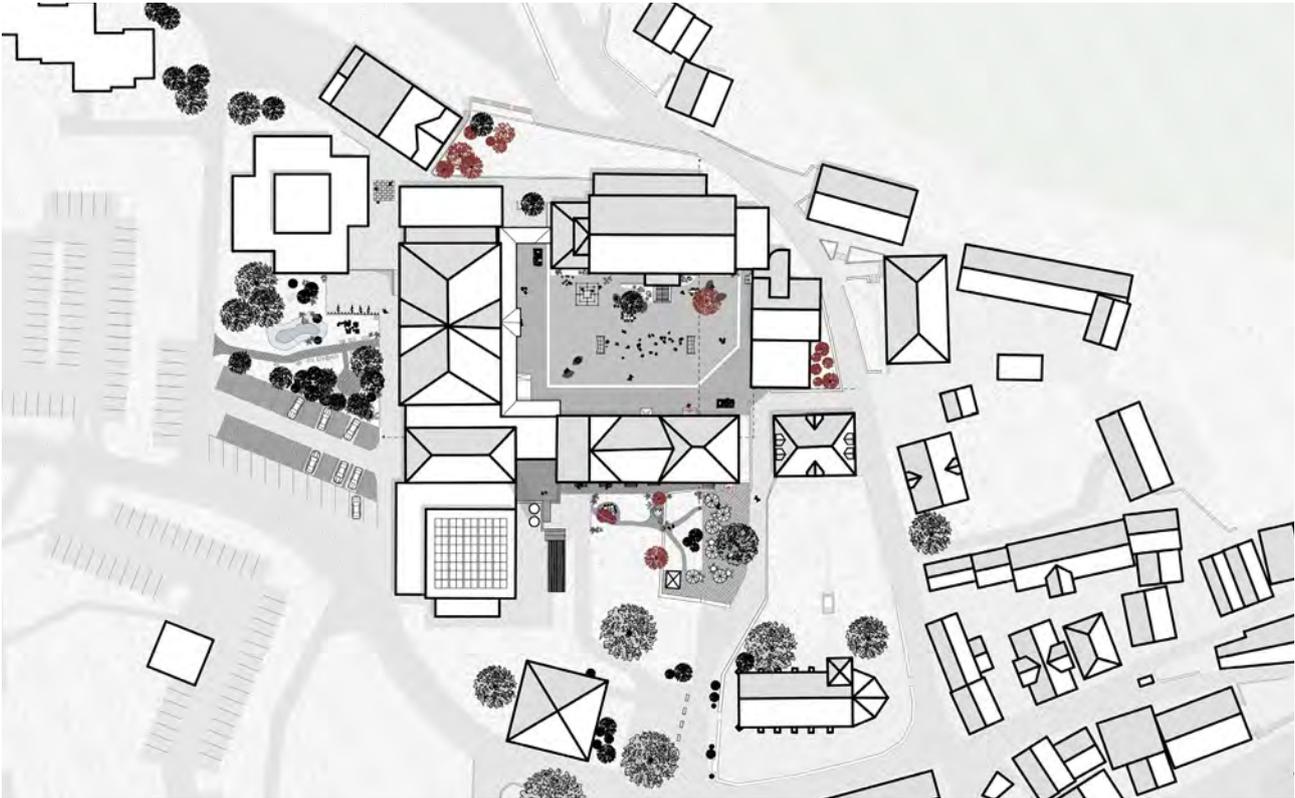
Durch den freien Durchgang im Erdgeschoss zwischen Bibliothek im Bestand und Lernatelier im Neubau entsteht eine neue Verbindung im Ablauf der Schule. Das neue Phys wird somit nicht nur durch Blickverbindung von den neuen Klassenzimmern aus gestärkt, sondern auch durch schnelleres Erreichen über die neue Erschliessung viel besser in das Gefüge der EMS eingebunden.

Im Ostbau verwandelt ein eingeschossiger Anbau das jetzige Schülercafé in einen ebenerdigen multifunktionalen Mehrzweckraum. Mobile Trennwände ermöglichen eine Unterteilung in zwei Vorlesungsräume.

Beide Anbauten verbinden eine einheitliche Material- und Konstruktionsprache aus hauptsächlich sichtbaren Holzoberflächen mit grosszügigen Glasflächen, was die ortsbauliche Lesbarkeit stärkt. Ziel ist, dass somit eine nachhaltige Schularchitektur entsteht, die historische Werte achtet und zugleich Raum für neue und zukünftige pädagogische Konzepte schafft.



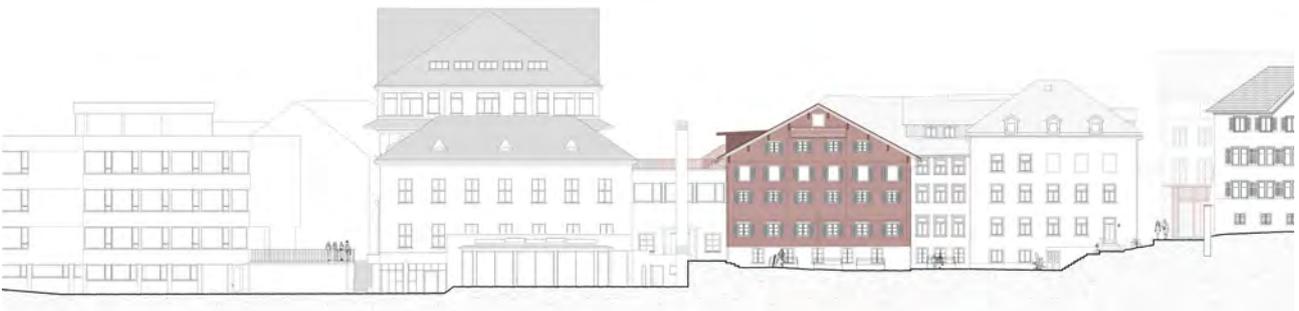
Aussensvisualisierung



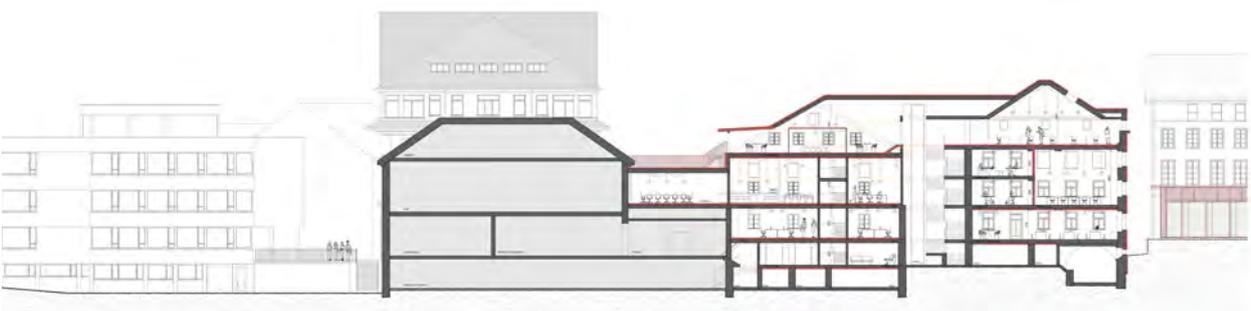
Situationsplan



Grundriss EG



Ansicht EMS Schiers Süd



Schnitt EMS Schiers Ensemble Altbau-Steinbau



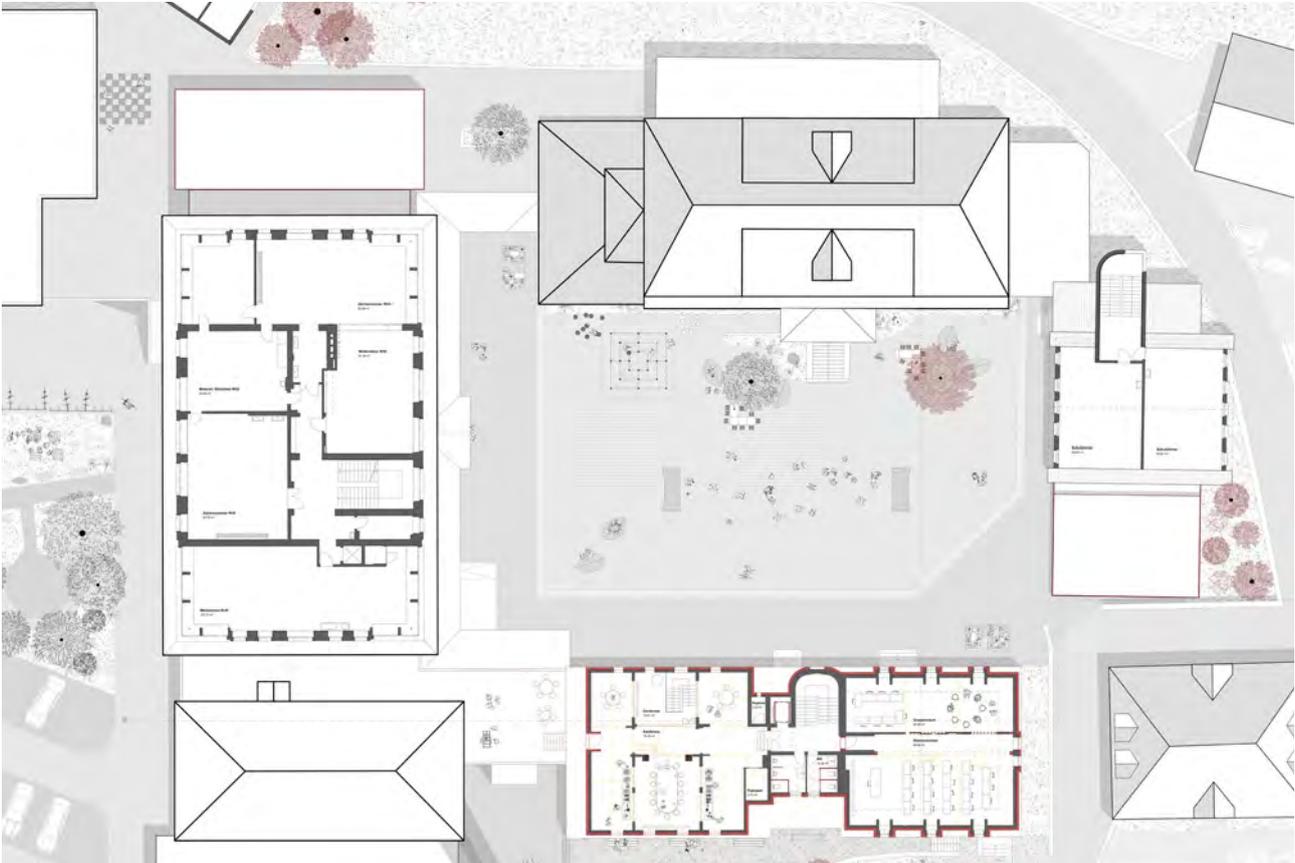
Grundriss 1.0G



Innenvisualisierung Klassenzimmer Anbau



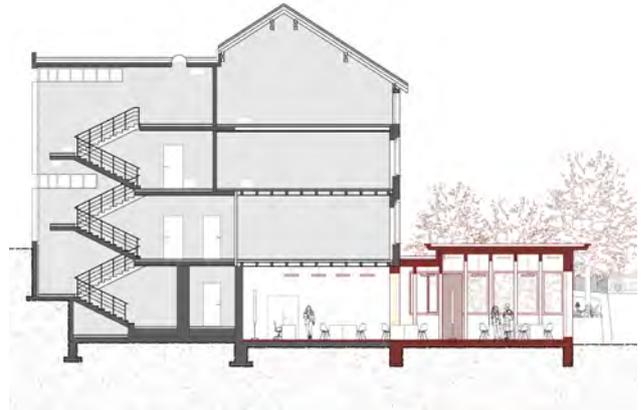
Grundriss 2.OG



Grundriss 3.OG



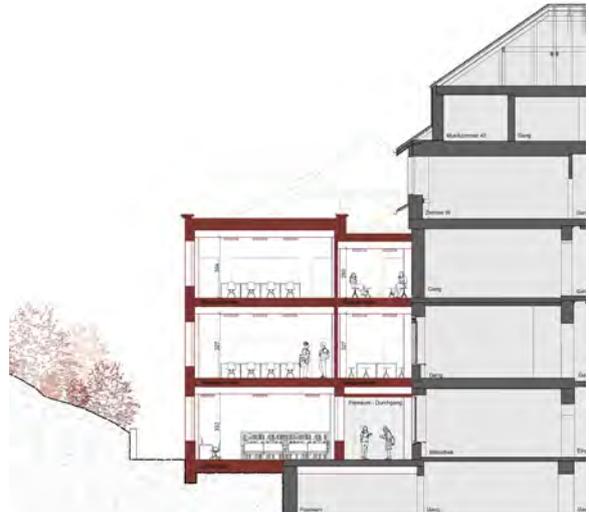
Anbau Ostbau Ansicht West



Anbau Ostbau Schnitt längs



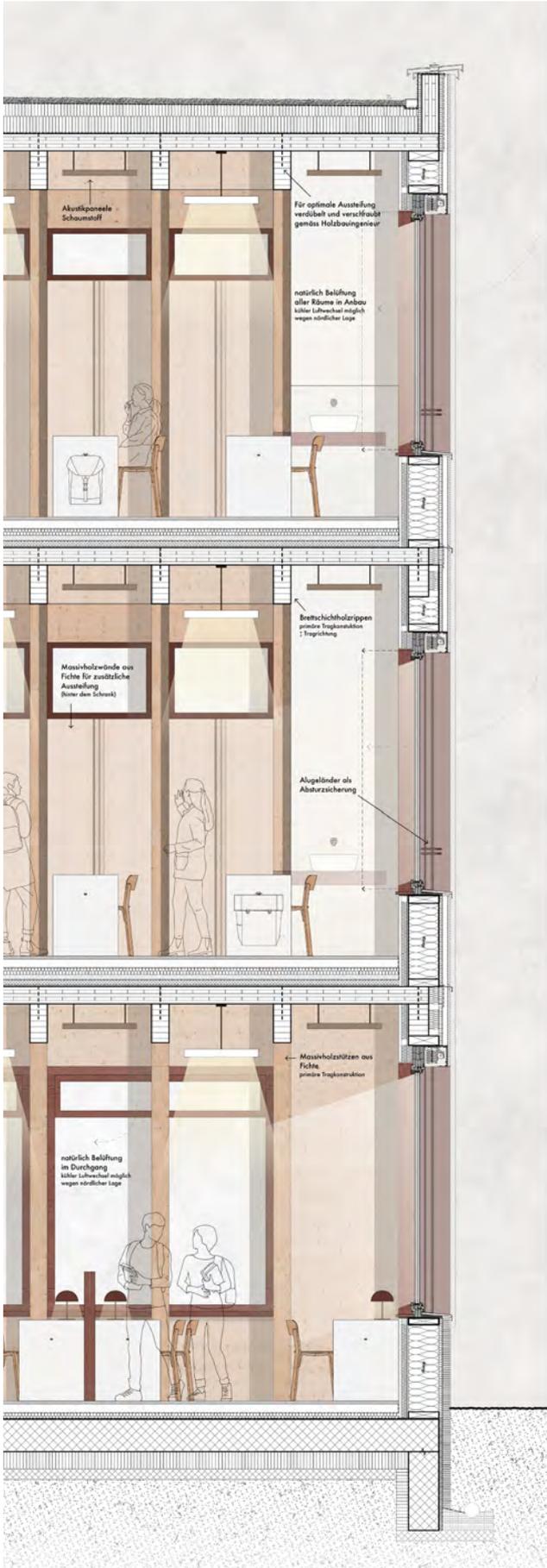
Anbau Westbau Ansicht Nord



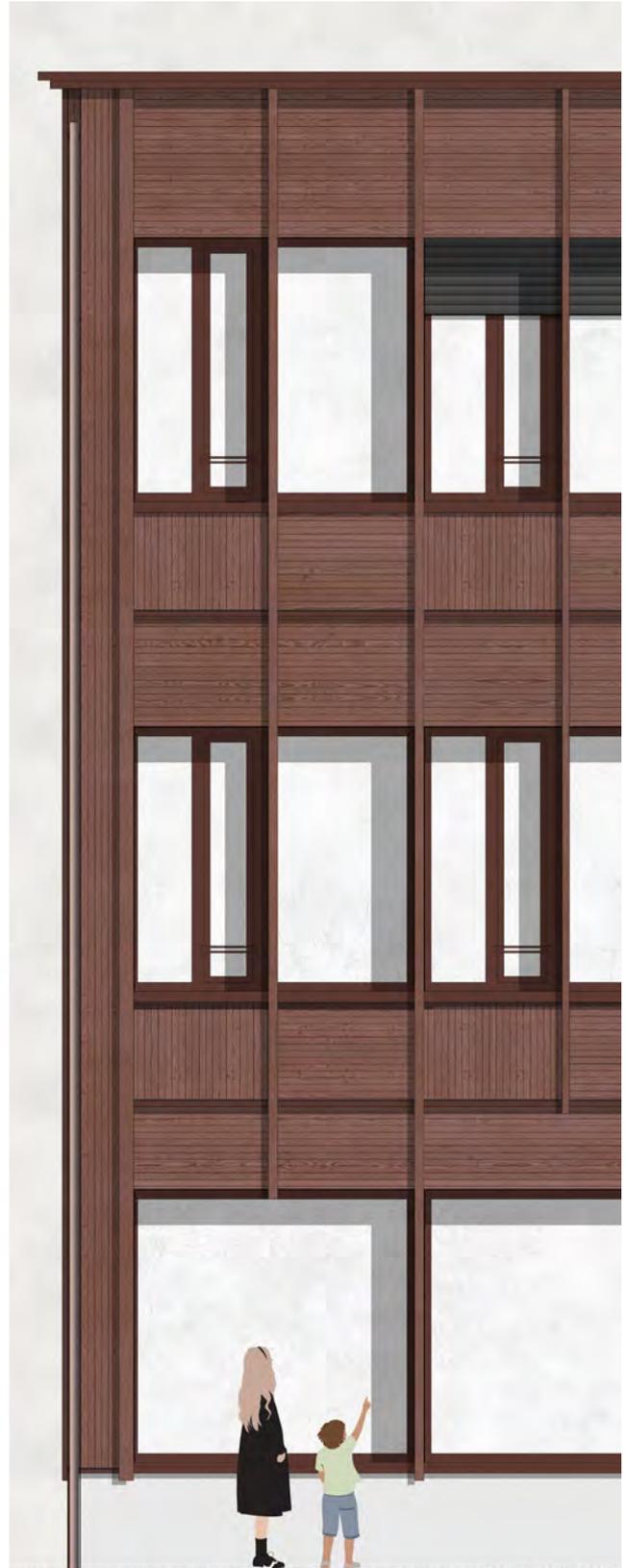
Anbau Westbau Schnitt quer



Anbau Westbau Ansicht West



Konstruktionsschnitt



Detailansicht



Konstruktionsschnitt Grundriss



Modellbild Innenraum



Modellbild Fassade



Modellbild Situationsmodell

Roter Faden

Simon Bolli

Im Rahmen der Aufgabe zur Umnutzung und Erweiterung der EMS in Schiers wurde ein vollständiger Neubau des Schulgebäudes vorgeschlagen. Ausgangspunkt für diesen Entscheid war der bauliche Zustand des bestehenden Holzbaus, der trotz seines historischen Werts weder konstruktiv noch räumlich sinnvoll ertüchtigt werden kann. Auch der Stein- und Zwischenbau erfüllt die heutigen Anforderungen nicht mehr in ausreichendem Mass.

Der neue Baukörper ersetzt die bisherigen Teilstrukturen durch ein klares, einheitliches Volumen und gibt der Schule ein neues, zeitgemässes Gesicht. Im Zentrum des Entwurfs steht die Neugestaltung der Ankunftssituation: Die Erschliessung erfolgt seitlich entlang des Friedhofs über eine verbreiterte Zufahrt, die eine grosszügige, undurchwegte Grünzone freispielt. Diese dient als Ort der Naherholung und An eignung – bewusst ohne festgelegte Möblierung, um Raum für individuelle Nutzung durch Schülerinnen und Anwohnerinnen zu schaffen.

Der Haupteingang liegt deutlich markiert in einem überdachten Einschnitt, der als Loggia einen wettergeschützten Übergangsraum bildet. Das Erdgeschoss nimmt rechts die offene Verwaltung mit Empfang, Einzelbüros und Gruppenräumen auf. Links befindet sich ein grosser, unterteilbarer Unterrichtsraum, der durch Schiebewände flexibel genutzt und bei Bedarf bis in die Loggia geöffnet werden kann. Stützen gliedern den Raum und tragen zugleich die Struktur der Obergeschosse weiter.

Der Entwurf versteht sich als ruhiger, klarer Neubeginn für die EMS Schiers – mit hoher funktionaler Flexibilität, einem eigenständigen architektonischen Ausdruck und einer gestalterisch präzisen Haltung zwischen Weiterbauen und Neuanfang.

In den Obergeschossen befinden sich jeweils zwei Klassenzimmer mit zugehörigen Gruppenräumen. Diese sind gezielt über den Einschnitten im Erdgeschoss platziert und lassen sich an den breiten Fensterformaten der Fassade ablesen. Ergänzt wird das Raumprogramm durch Lernlandschaften, ein Lehrerzimmer, einen Essraum sowie im 2. OG durch eine stille Lernzone und ein separates Schülerzimmer. Die zentrale Treppe wird räumlich durch eine umlaufende Lernlandschaft begleitet, die Rückzug und Begegnung gleichermaßen ermöglicht.

Der Baukörper ist ein durchgehender Holzskelettbau auf einem zurückhaltenden Betonsockel. Die Konstruktion folgt einem klaren Raster, das sich in Grundriss und Ansicht zeigt. Die Tragstruktur besteht aus Längsstützen, Hauptträgern in Querrichtung und ergänzenden Sekundärträgern. Eingebrochener Überbeton verbessert die statische Performance und bringt thermische Masse ins Gebäude.

Gestalterisch ist das Material Holz – lasierte Fichte in natur und rot eingefärbt – sowohl innen als auch aussen präsent. Die Farbe Rot fungiert als visuelles Leitmotiv: in Form von horizontalen Bändern zur Betonung der Geschosse, als farblich markierter Eingang und als Detailfarbe im Innenausbau. Diese Farbwahl versteht sich als Referenz an den historischen Holzbau, der in abstrahierter Form erhalten bleibt.

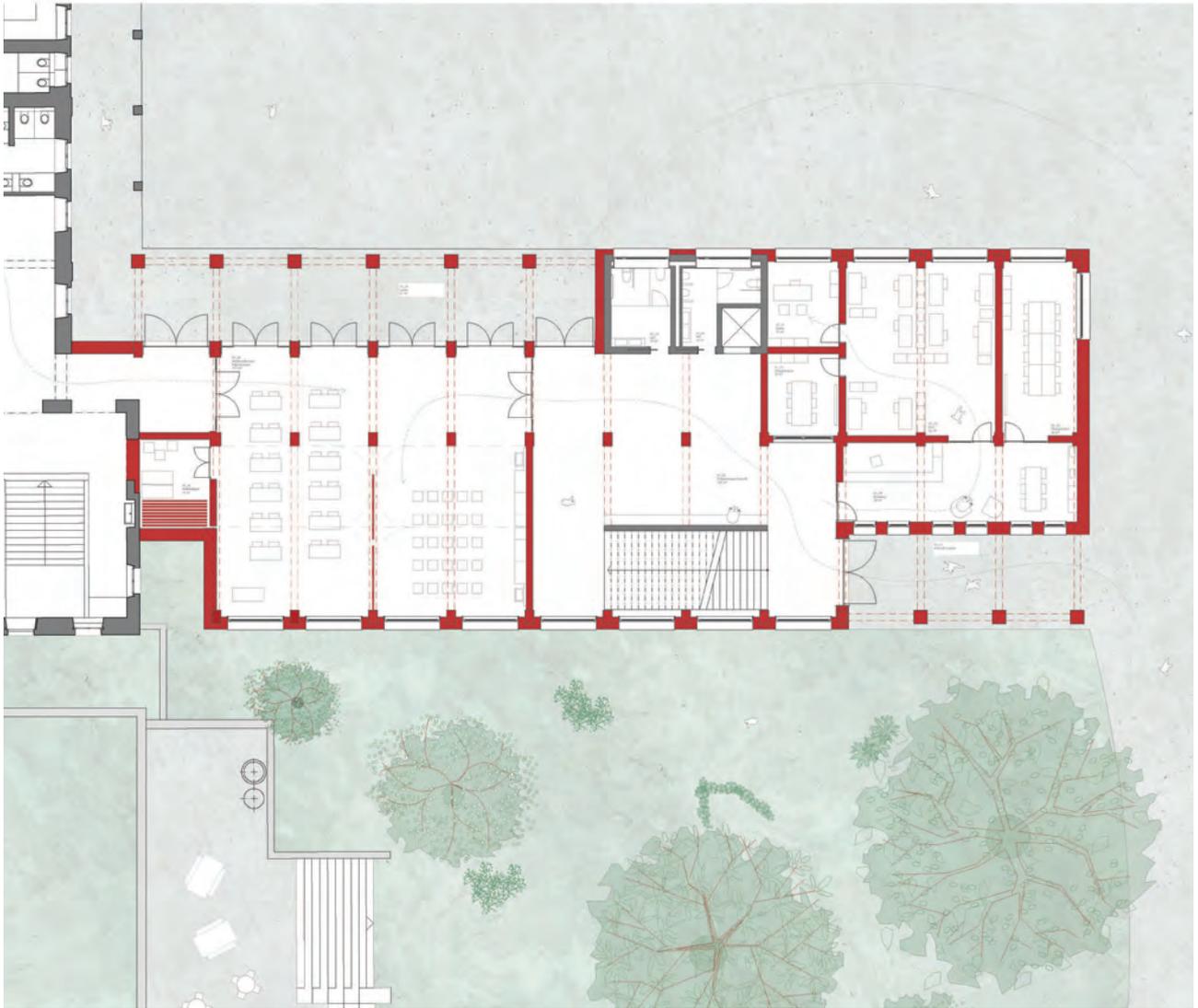
Das Bauvolumen wurde so platziert, dass der Bestand im Westen weder dominiert noch formal kopiert wird. Zwei präzise gesetzte Einschnitte im Eingang und im Hofbereich strukturieren das Volumen räumlich, funktional und gestalterisch.



Aussensvisualisierung



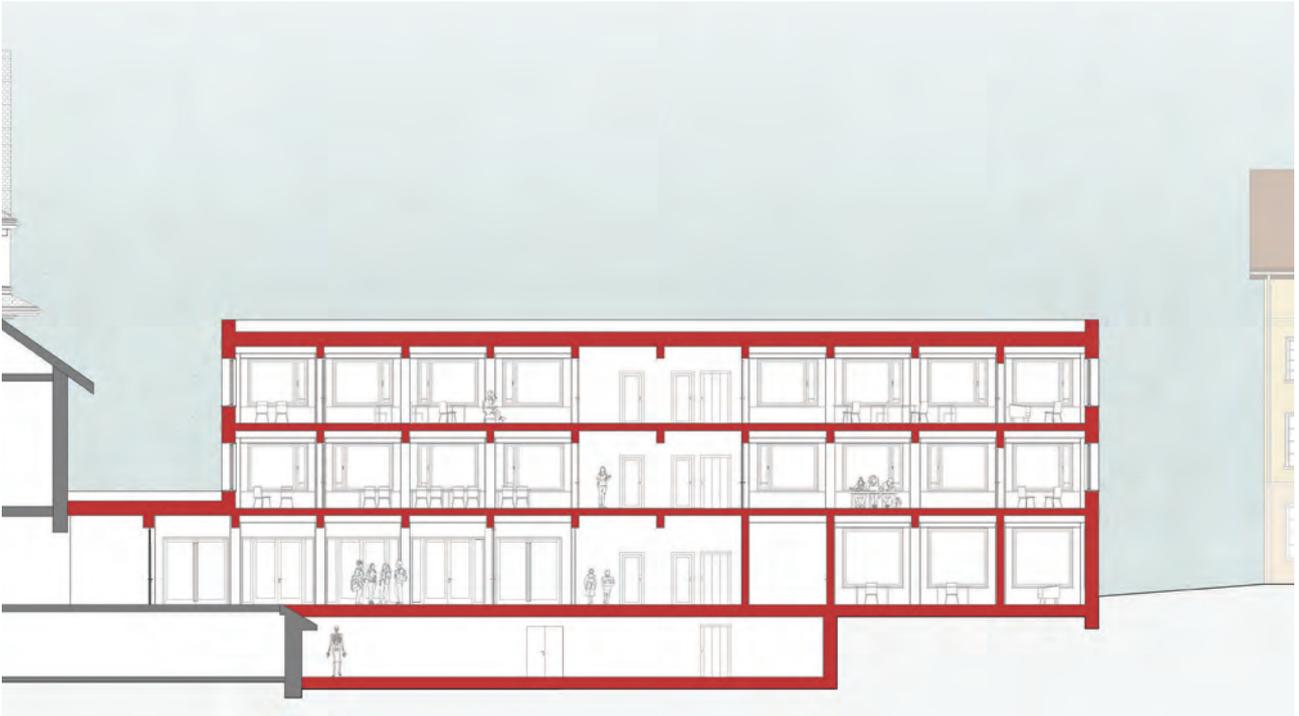
Situationsplan



Grundriss EG



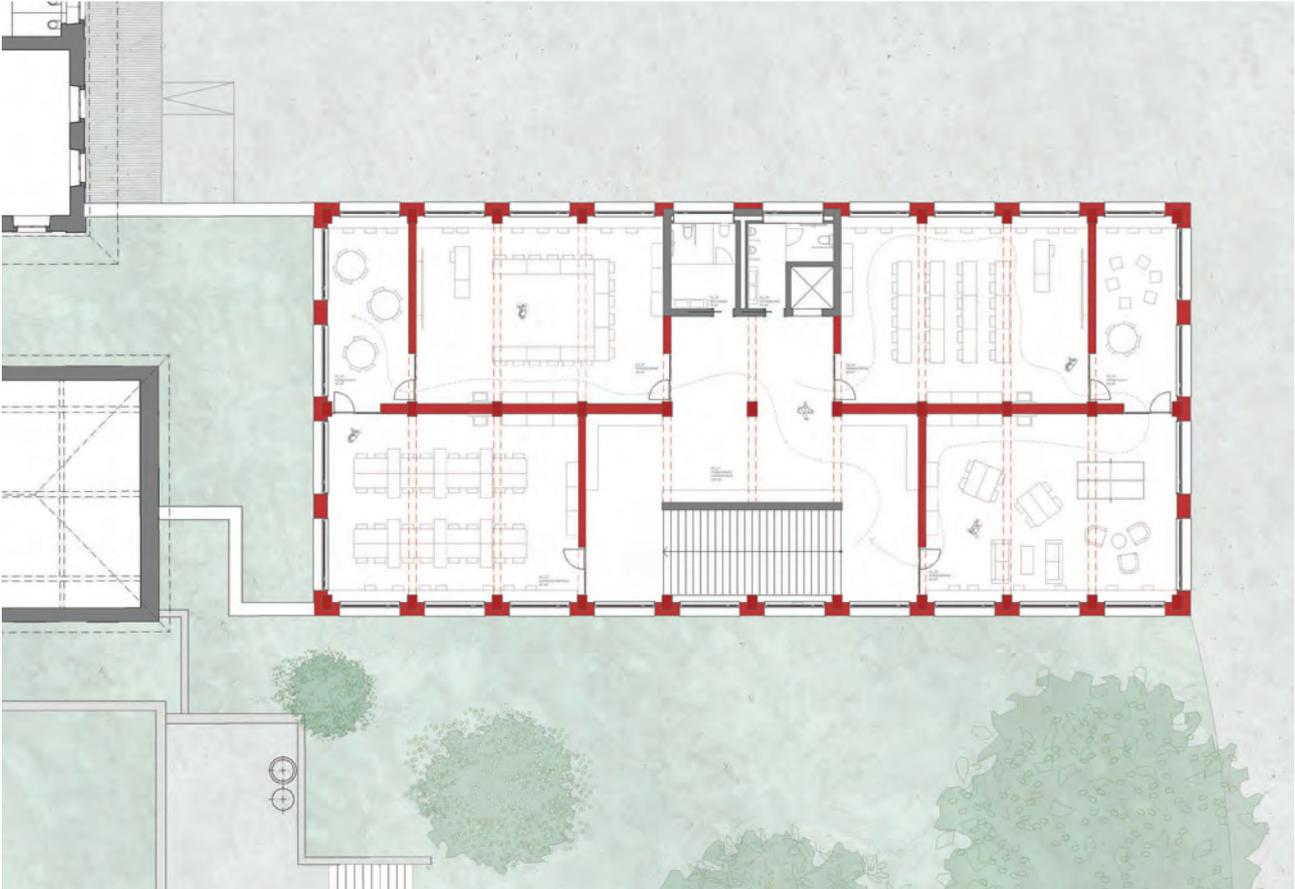
Ansicht Südwest



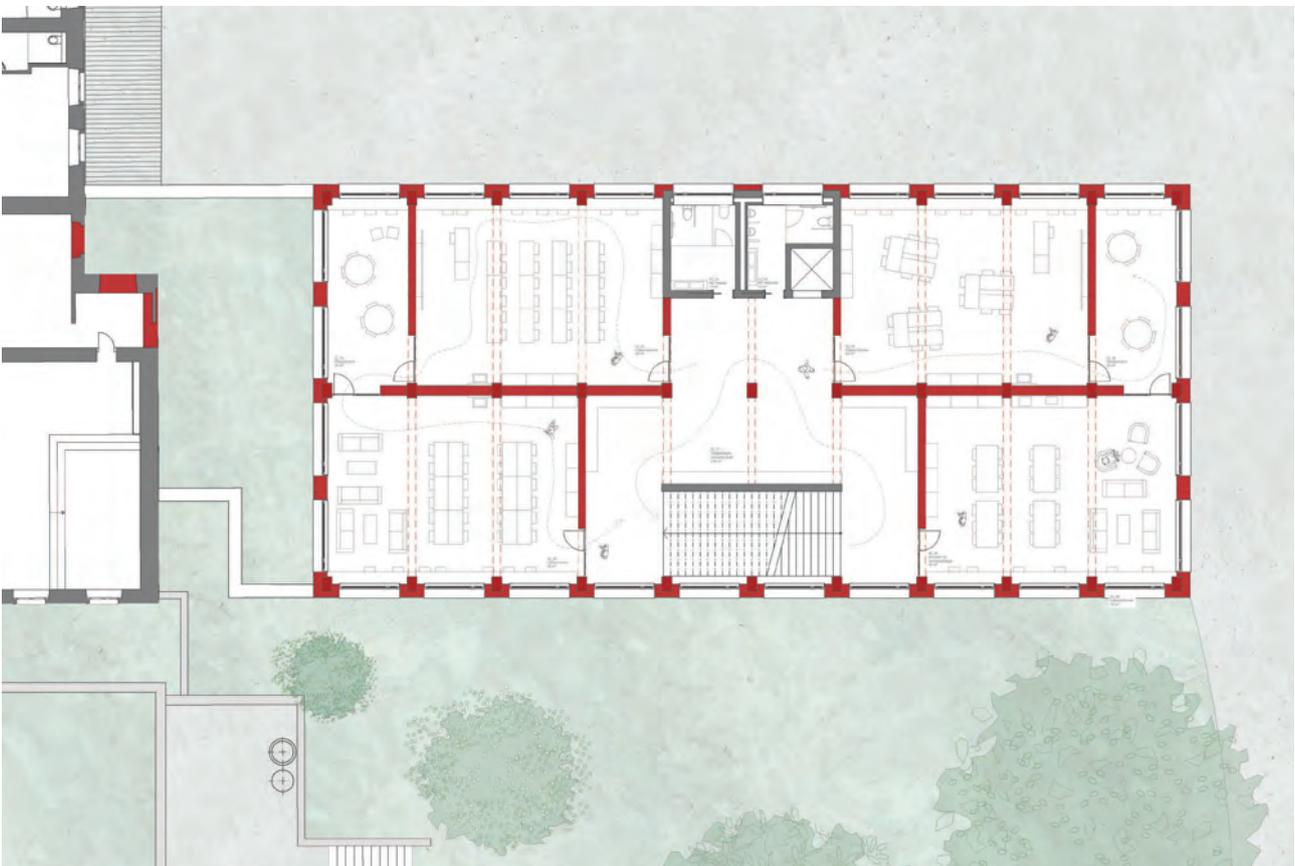
Querschnitt



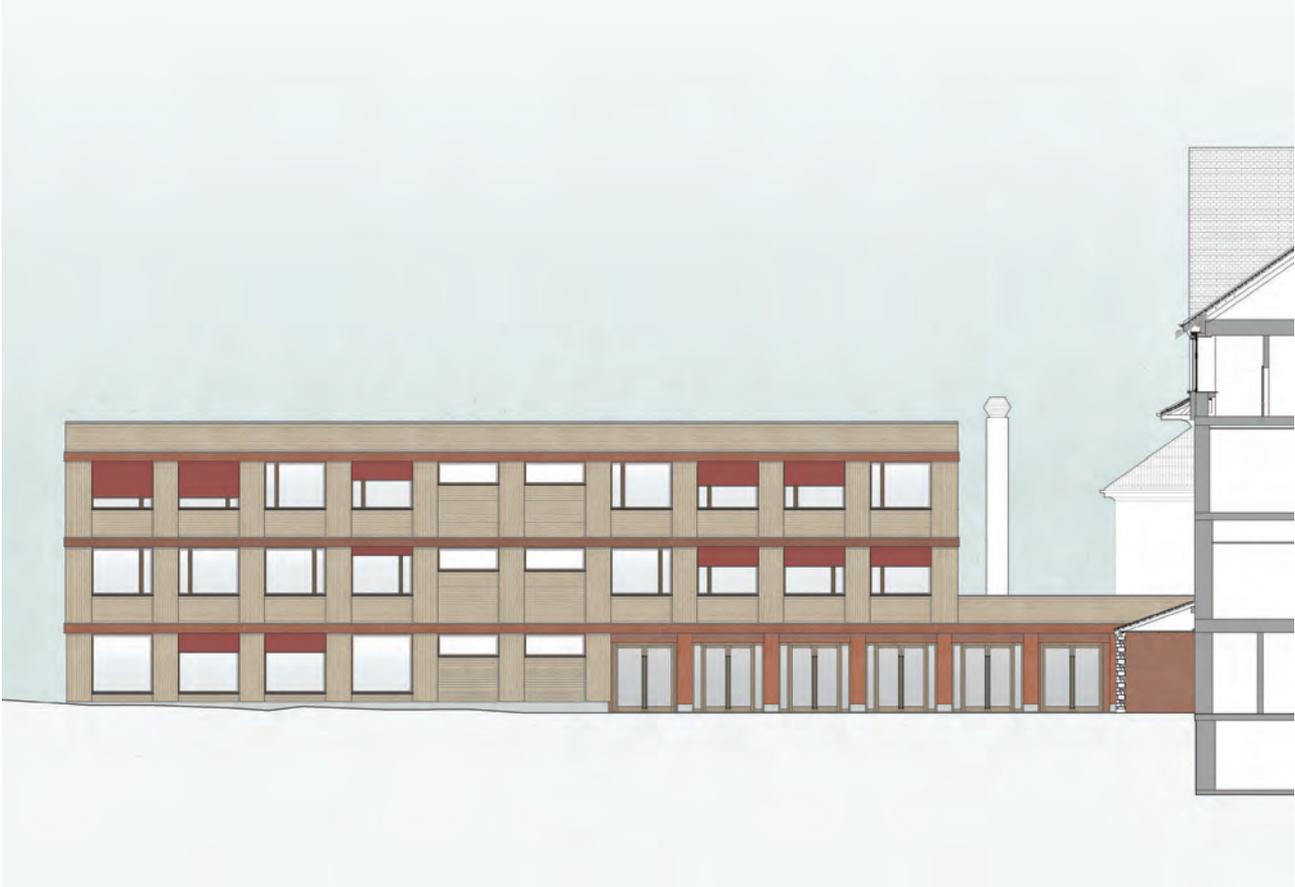
Innenvisualisierung



Grundriss 2. OG



Grundriss 1. OG



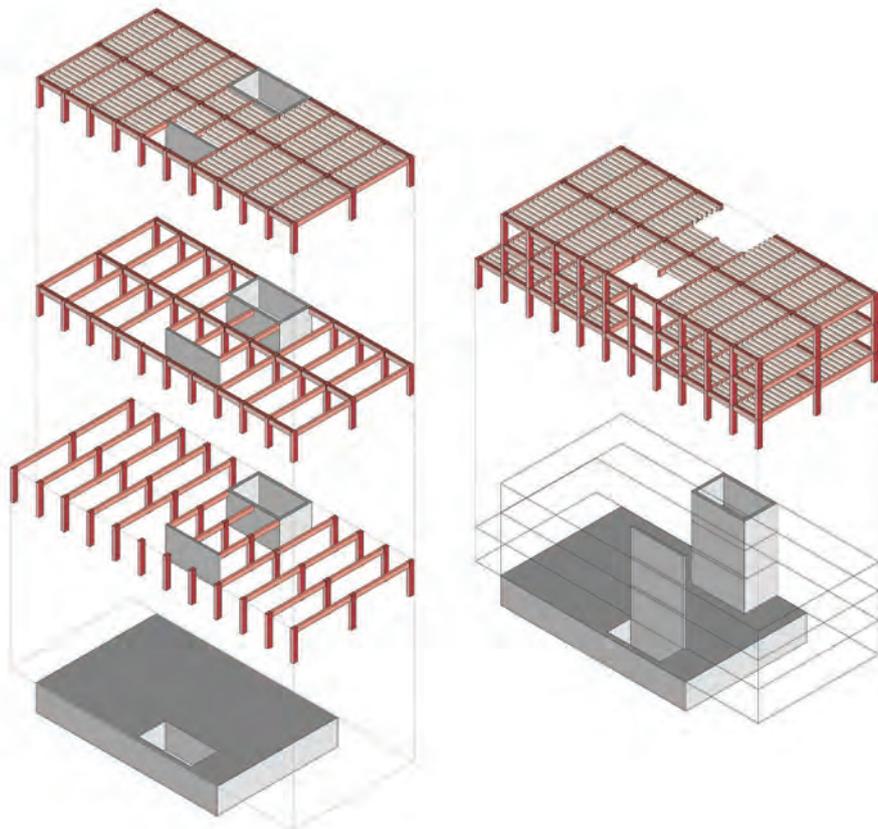
Ansicht Nordost



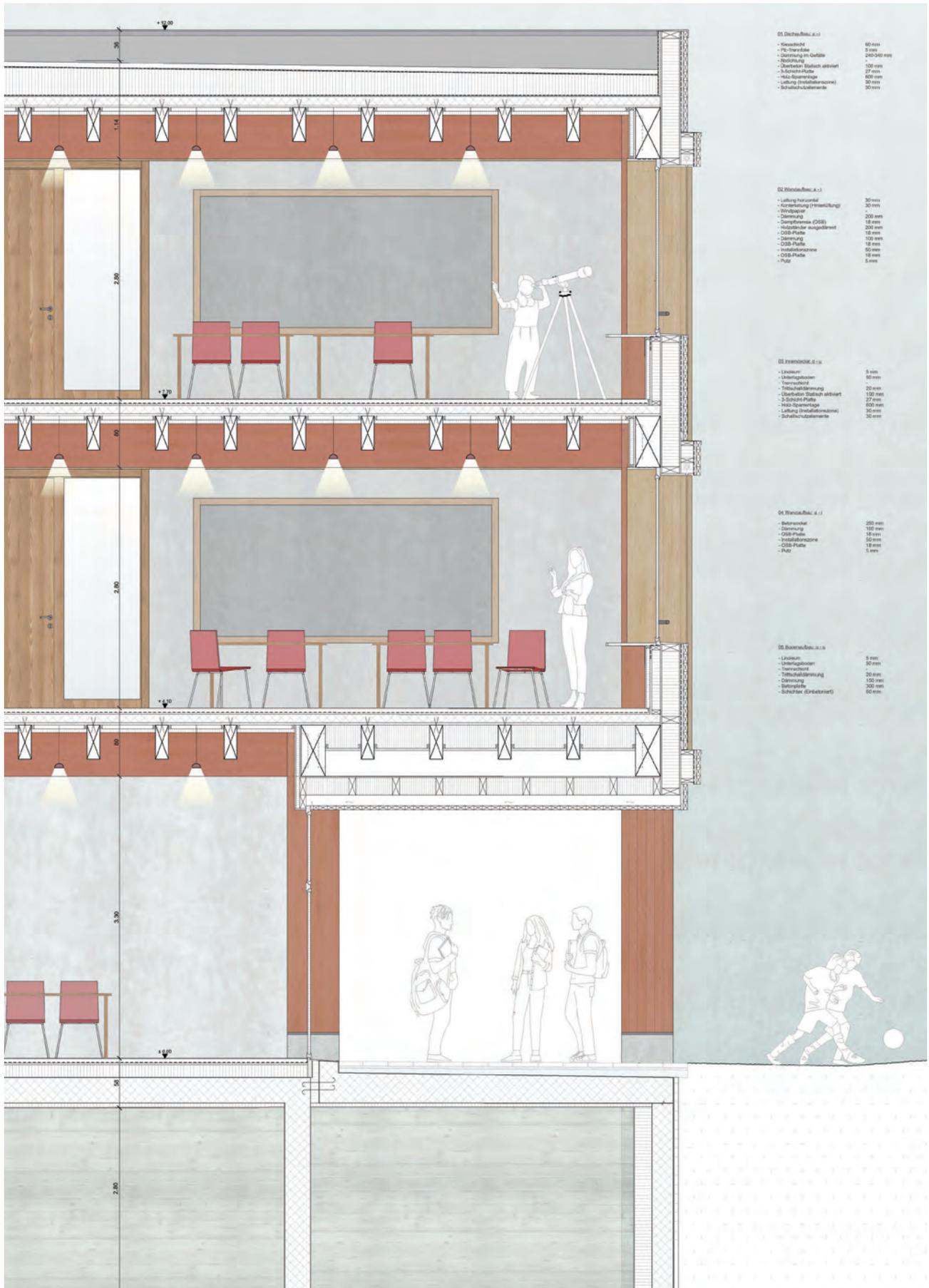
Ansicht Südost



Modellfoto



Konstruktionsisometrie



Konstruktionsschnitt

Schule im Wandel

Severin Bonolini

Die Schule ist heute räumlich zergliedert geprägt von Höhenversätzen und unklaren Übergängen. Mein Konzept verbindet die bestehenden Gebäude miteinander und stärkt die Aussenräume zu einem nutzbaren Gesamtensemble. Der Neubau entsteht im Westen auf dem heutigen Parkplatz und wird über eine Passerelle direkt mit dem Westbau verbunden. Durch die Anpassung der Geschosshöhe im Gründerbau entsteht so eine durchgehende horizontale Verbindung die Schule wird damit auch barrierefrei. Die Wiese im Süden und der graue Innenhof werden neu auf dieser Ebene direkt vom Gründerbau aus zugänglich gemacht. Der grüne Hof im Westen wird räumlich gefasst und über den Neubau erschlossen als zentraler Ort für Aufenthalt, Begegnung und Schulalltag. Die Passerelle ermöglicht auch dem Saal einen zusätzlichen Fluchtweg, wodurch seine Nutzungskapazität erhöht wird. So entsteht ein Ensemble aus drei klar gefassten, gut nutzbaren Aussenräumen und eine durchgehende Geschossebene.

Städtebau

Die städtebauliche Setzung orientiert sich am Bestand. Die Passerelle reagiert auf die Position des Zwischenbaus im Westteil und bindet diesen geschickt ein. Das Gelände wird gezielt weitergestrickt, der grüne Hof gestärkt und räumlich klarer gefasst.

Konstruktion

Der Neubau wird in Holzbauweise als Systembau errichtet. Tragende Träger verlaufen von Süden nach Norden. Die vertikalen Lasten werden geschossweise übereinander abgetragen. Neben den Aussenwänden übernehmen auch Innenwände und punktuelle Stützen tragende Funktionen sie wirken zugleich als Raumstrukturierungselemente.

Ausdruck

Das Schulhaus zeigt eine klare Gliederung: Horizontal strukturieren Fassadenbänder das Gebäude, vertikal rhythmisieren gleichmässig gesetzte Holzstützen die Hülle. Die Fassade besteht aus horizontalen Lärchenschalungen mit rötlich lasierter Oberfläche, ein bewusster Bezug zum bestehenden Altbau, der Alt und Neu gestalterisch verbindet. Die grossformatigen, raumhohen Fenster sind in das Fassadenraster eingebunden und folgen einem ruhigen Drittelprinzip. Sie bringen viel Tageslicht ins Gebäude und prägen die Erscheinung der Fassade. Zum Lüften lassen sie sich gezielt öffnen, ohne die klare Gliederung zu stören, ein Beitrag zur kontrollierten Raumqualität und zur schlichten Ausdrucksstärke des Holzbaus.



Aussensvisualisierung



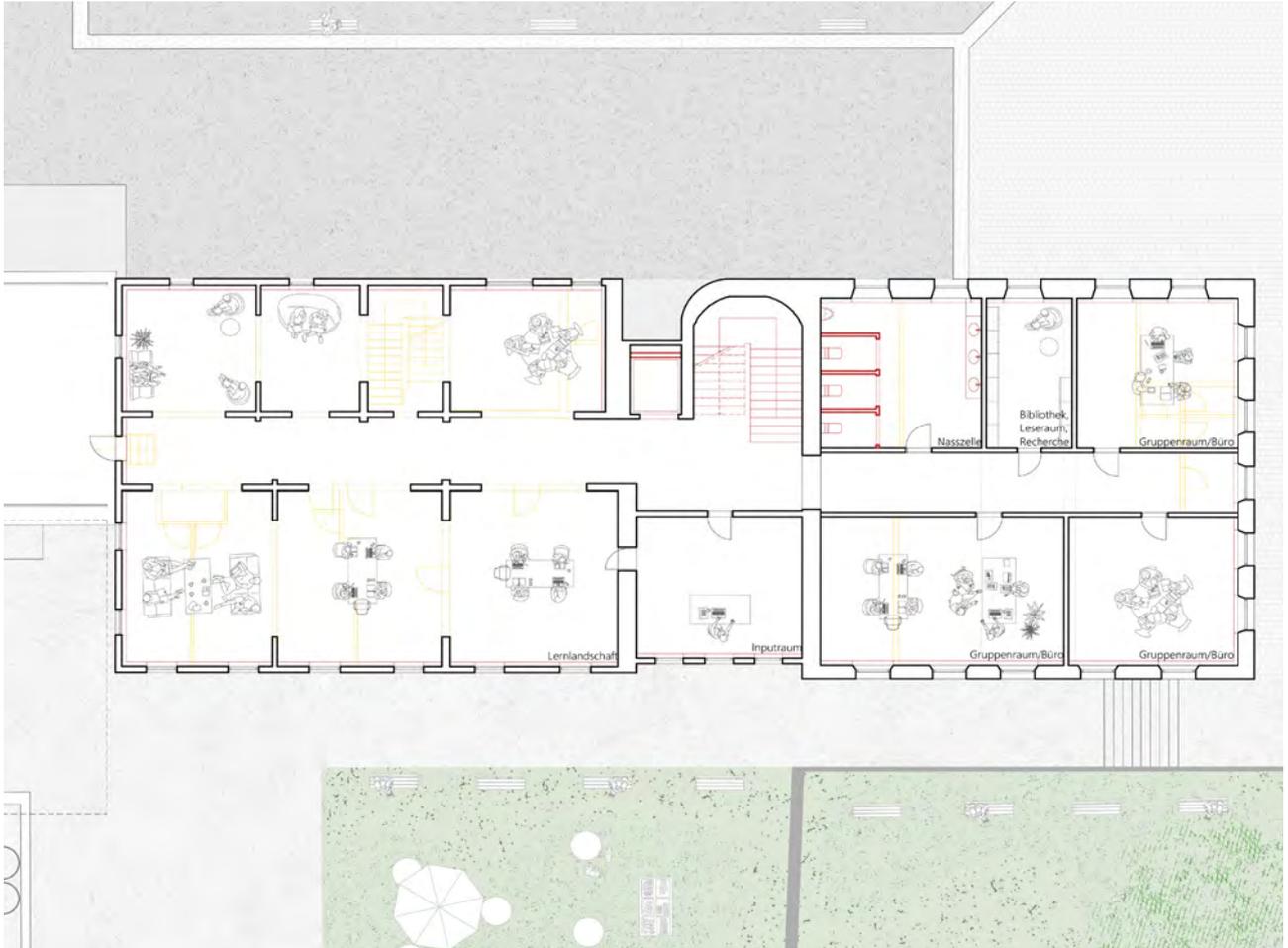
Situationsplan



Grundriss EG



Grundriss 1.OG



Grundriss 2.OG



Innenvisualisierung Lernlandschaft

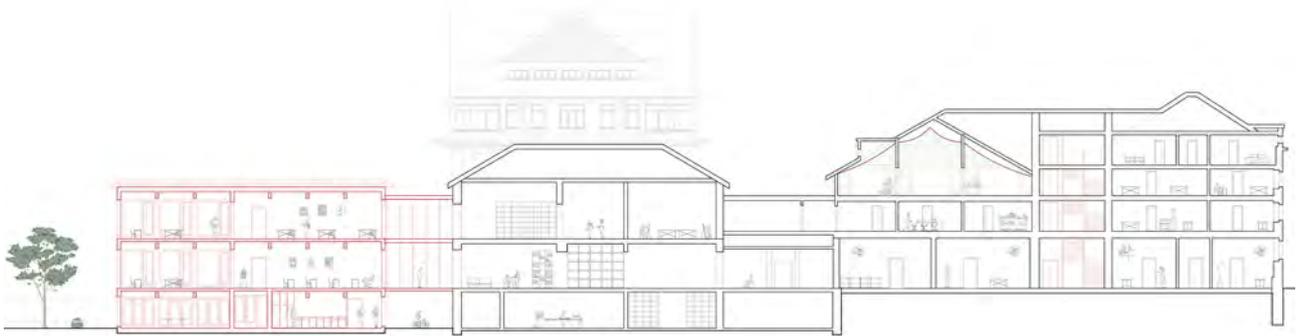




Ansicht Süd



Ansicht West



Schnitt Nord



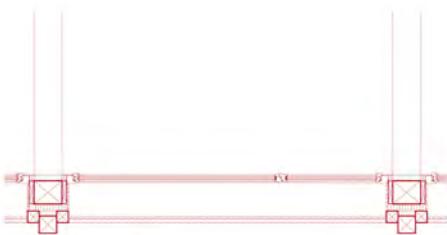
Ansicht Nord

Aufbau Dach

- Substrat
- Filtervlies
- Dränschicht
- Wurzelfeste Abdichtung
- Trennlage
- Gefälledämmung EPS
- Mehrschichtplatte 40mm
- Zwischensparrendämmung auskragend mit Mineralwolle 160 mm
- Dämmung 80mm
- OSB - Platte = Luftdichte dampfbremse, Stöße An- und Abschlüsse verklebt
- Sekundärstruktur 140mm x 80mm
- Brettschichholzträger 450mm x 240mm

Aufbau Aussenwand

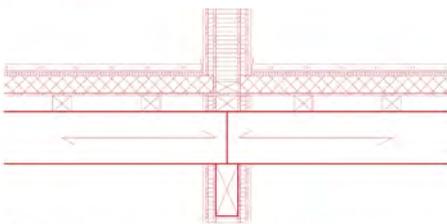
- Holztäfer 20mm
- Installationsebene Vertikal ausgedämmt 30mm
- OSB Platte Versteifungsplatte Stöße An- und Abschlüsse verklebt 22mm
- Ständerbau mit Wärmedämmung Mineralwolle Ausgedämmt 200mm
- Wärmedämmung Weichfaserplatte Stöße An- und Abschlüsse verklebt 60mm
- Hinterlüftungsebene 40mm
- Lärchenschalung 30mm



Detail Grundriss 1120

Aufbau Boden

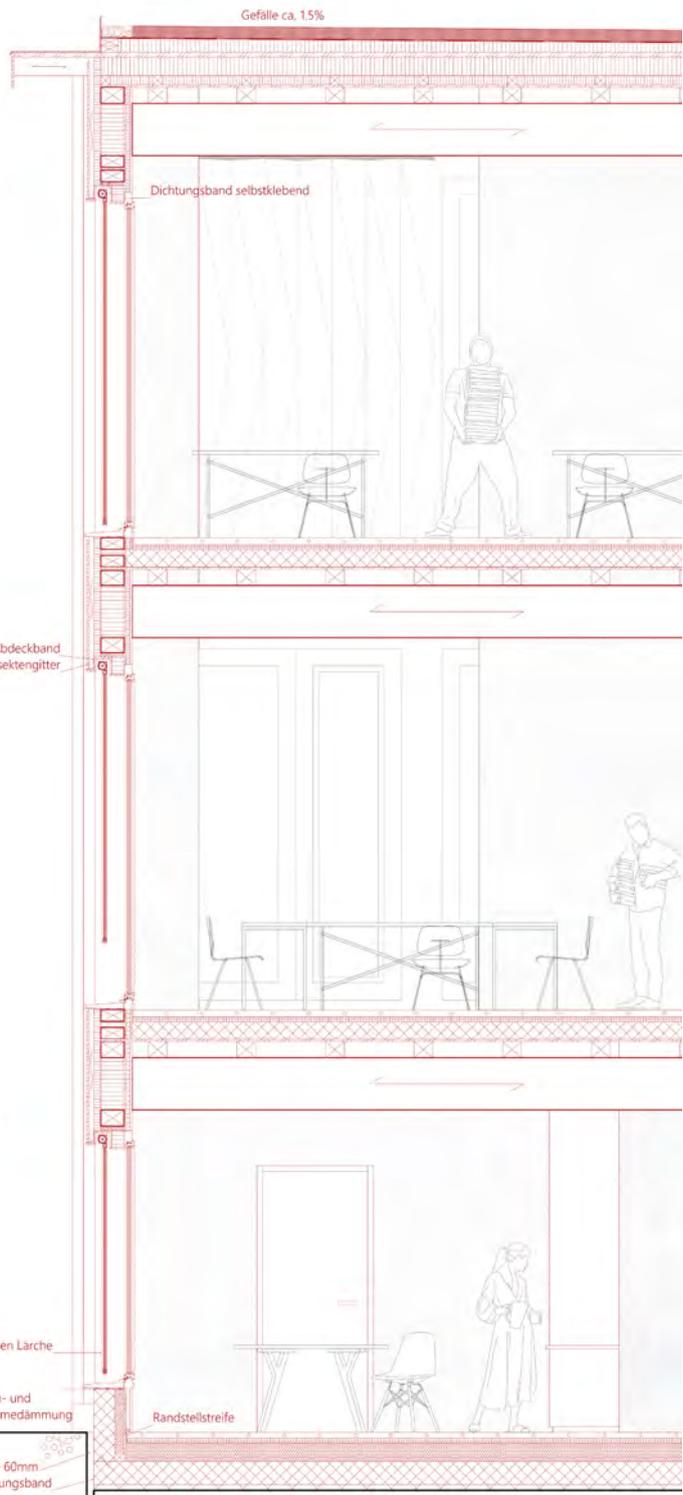
- Geschliffener Unterlagsboden mit Bodenheizung 60mm
- Trittschalldämmung 2x20mm
- Stahlbeton 140mm
- PE-Folie an Wand hochgezogen
- Bretterschalung 30mm
- Sekundärstruktur 140mm x 80mm
- Brettschichholzträger 450mm x 240mm



Detail Wandanschluss tragende Innenwand 1120

Aufbau Boden EG

- Geschliffener Unterlagsboden mit Bodenheizung 60mm
- Trittschalldämmung 2x20mm
- Dämmung diffusionshemmend 160mm
- Betonplatte Fundament 200mm
- Magerbeton, Sauberkeitsschicht 50mm





Modellbild Schulzimmer



Modellbild Schulzimmer



Modellbild Schulzimmer

Raumsequenz Schiers

Niklas Brodmann

Raumsequenz Schiers versteht den Neubau der EMS Schiers nicht als abgeschlossenen Solitär, sondern als ein räumlich und funktional gestaffeltes Gefüge, das den Dialog mit dem Dorf und dem Bestand aufnimmt.

Der volumetrische Körper orientiert sich dabei an der Massstäblichkeit umliegender Gebäude, an der Höhenentwicklung des Terrains und nimmt in der Fassade direkten Bezug auf vorhandene Gestaltungsmerkmale, wie Bandfenster und markante Dachabschlüsse. Dadurch fügt sich der Neubau selbstverständlich in sein Umfeld ein und stärkt die räumliche Identität des Schulareals. Weitere Gestaltungsmerkmale lassen sich in der direkten Umgebung des Neubaus finden: Die Aula im Nebentrakt des Westbaus besticht mit einer Kassettendecke aus Holz, was dem Raum eine angenehme Stimmung und einen prägenden Charakter verleiht. Diese Struktur findet sich im Neubau wieder: Das Tragwerk wird in Form einer raumdefinierenden Kassettendecke ausgebildet und in feinem Sichtbeton ausgeführt.

Eine Neuorganisation der Raumnutzungen ist im Rahmen des Konzeptes und der Aufgabestellung ein wichtiger Bestandteil. Sie ermöglicht, dass sich die Schule dem Dorf zuwendet, Mehrfachnutzungen stattfinden können und gleichzeitig die nötige Privatsphäre einer Schule berücksichtigt wird. Die Gestaltung des Neubaus und des Vorplatzes fördern daher

gezielt eine Öffnung der Schule zum Dorf: Eingangsbereich, Wegführung, Schüler:innen Café – welches auch als Mehrzweckraum genutzt werden kann – und Räume der Kreativfächer orientieren sich bewusst um den halböffentlichen Bereich und schaffen Orte für Austausch, Veranstaltungen, Mehrfachnutzung und Begegnung. Die Schule wird so Teil des gesellschaftlichen Lebens in Schiers.

Ebenso wichtig wie die bewusste Integration des Neubaus in den bestehenden Gebäudekomplex und die Öffnung der Schule zum Dorf hin ist die Funktionalität eines anpassbaren Grundrisses. Grosse Räume ermöglichen individuelle Bestuhlungsformen sowie neue Unterrichtstypologien wie Vorlesungen, Arbeiten in Gruppen und eigenständiges Erarbeiten von Themen in Lernlandschaften. Sie erlauben der EMS Schiers Flexibilität in allen Belangen und eine langjährige Anpassbarkeit auf zukünftige Bedürfnisse durch statische Unabhängigkeit. Abgesehen von den tragenden Elementen aus Beton sind sämtliche Wandteile frei beweglich. Schienen, welche in der Kassettendecke eingelassen sind, ermöglichen es, die Wände im Handumdrehen zu verschieben und aus einem grossen Raum mehrere kleine Räume entstehen zu lassen. Die Flexibilität wird damit auf ein hohes Niveau gesetzt und ermöglicht der Schule den Grundstein für die nächsten 50 Jahre ihres Bestehens zu bilden.



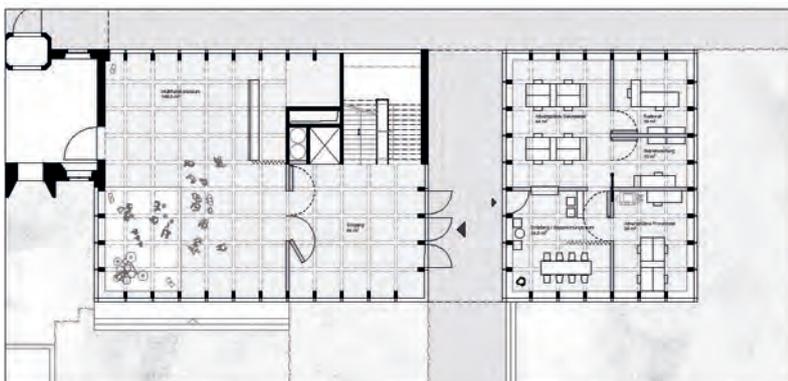
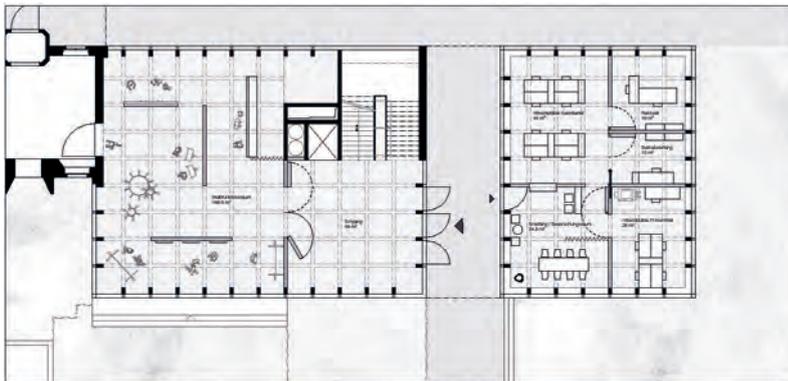
Aussensvisualisierung



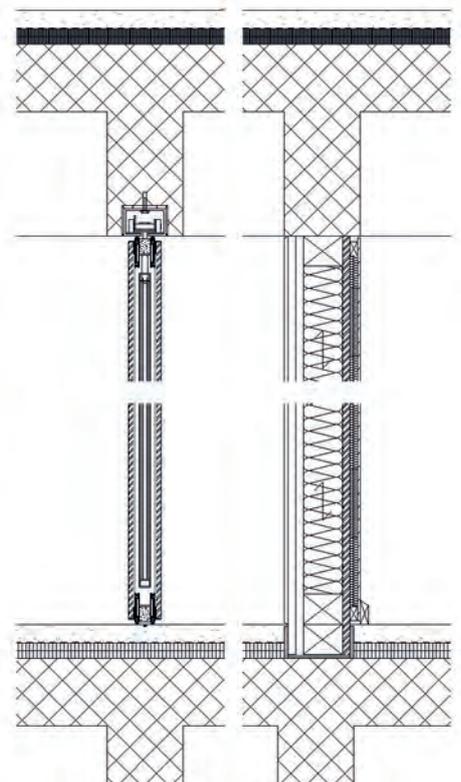
Situationsplan



Grundriss EG



Varianten mit verändertem Grundriss des EGs



Varianten nicht tragender Wände



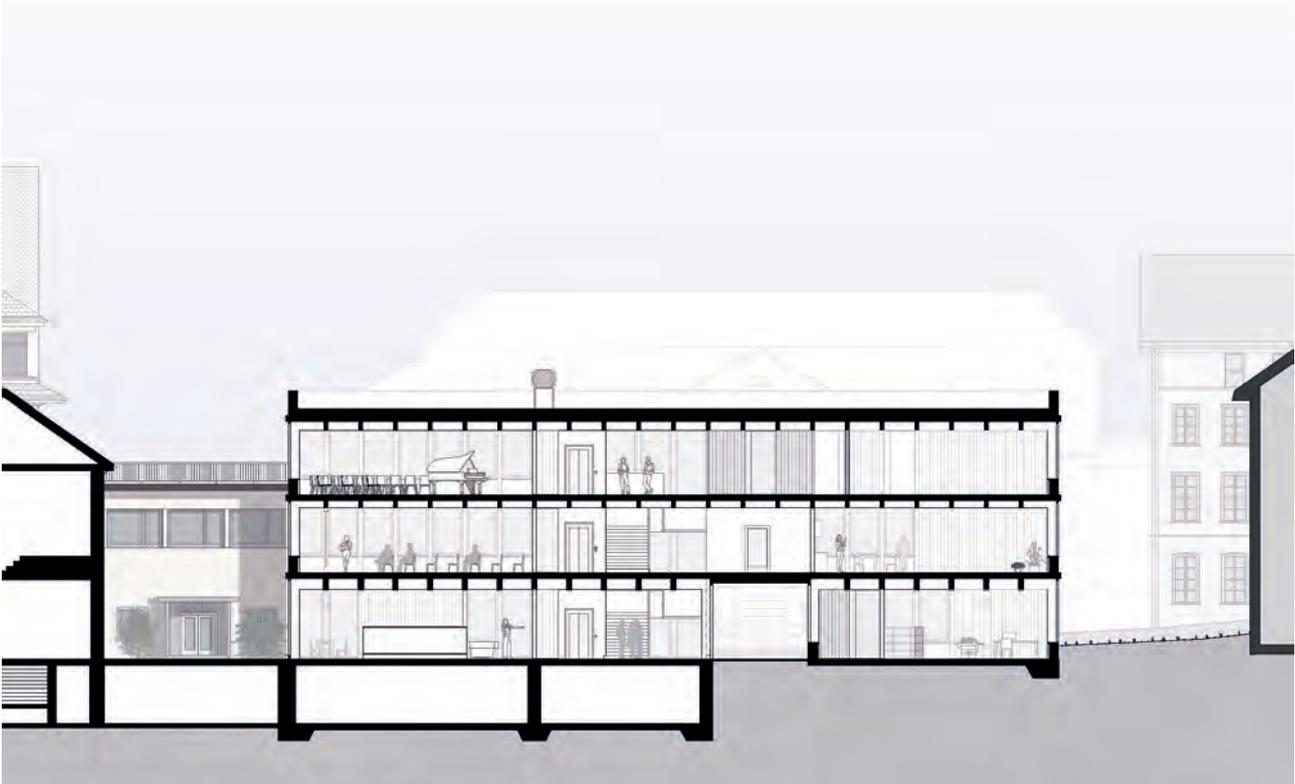
Innenvisualisierung



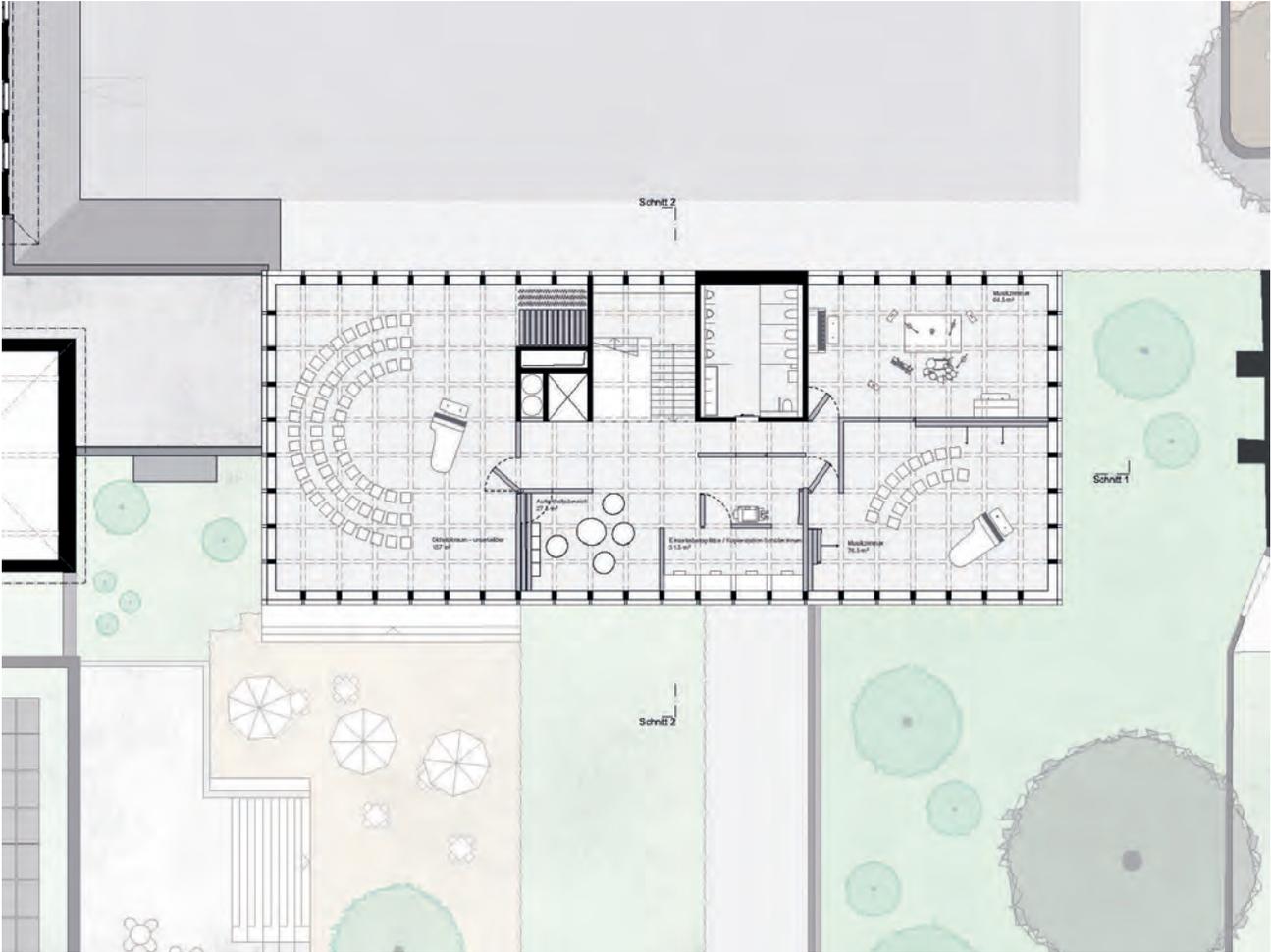
Ansicht Süd



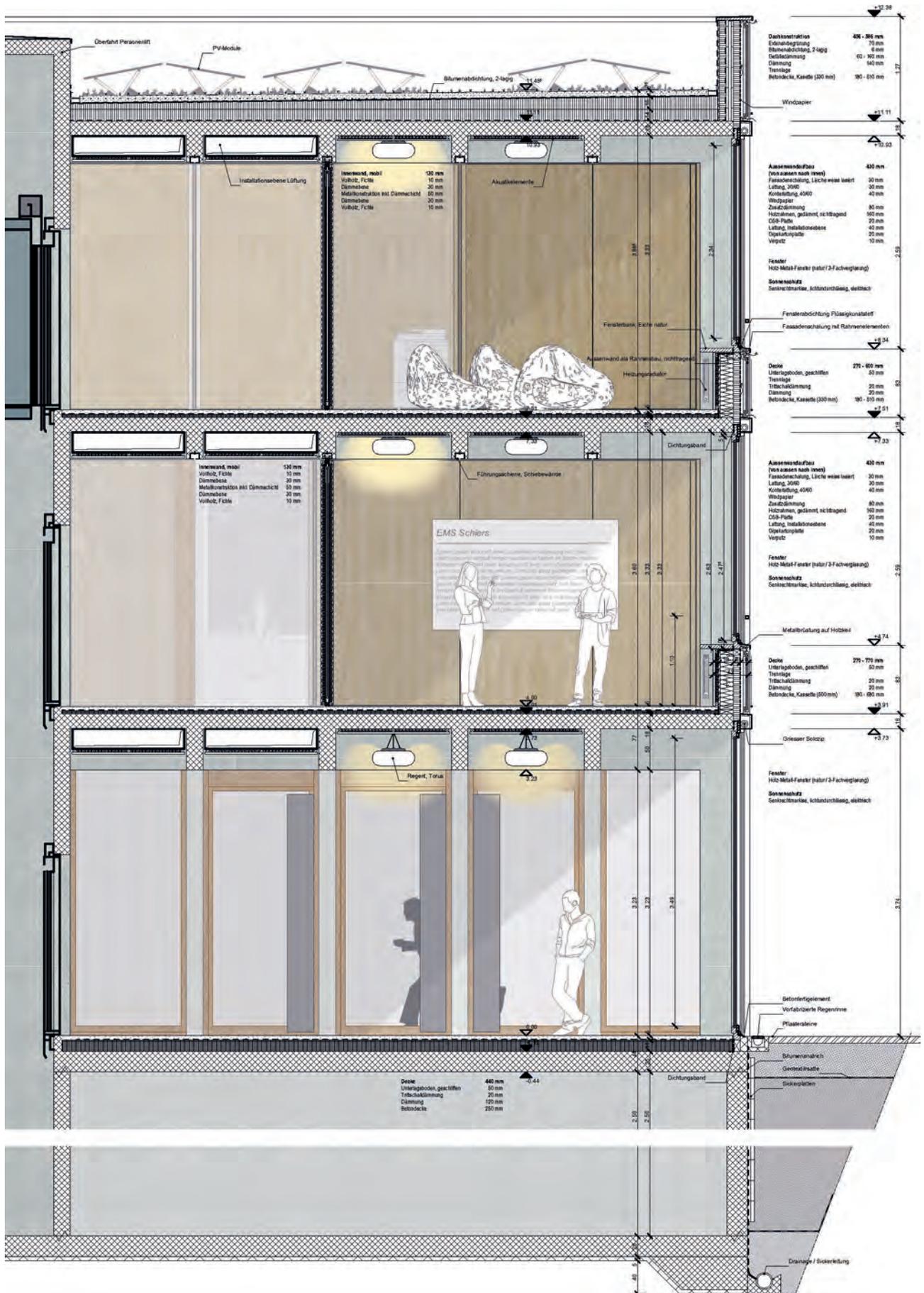
1. Obergeschoss



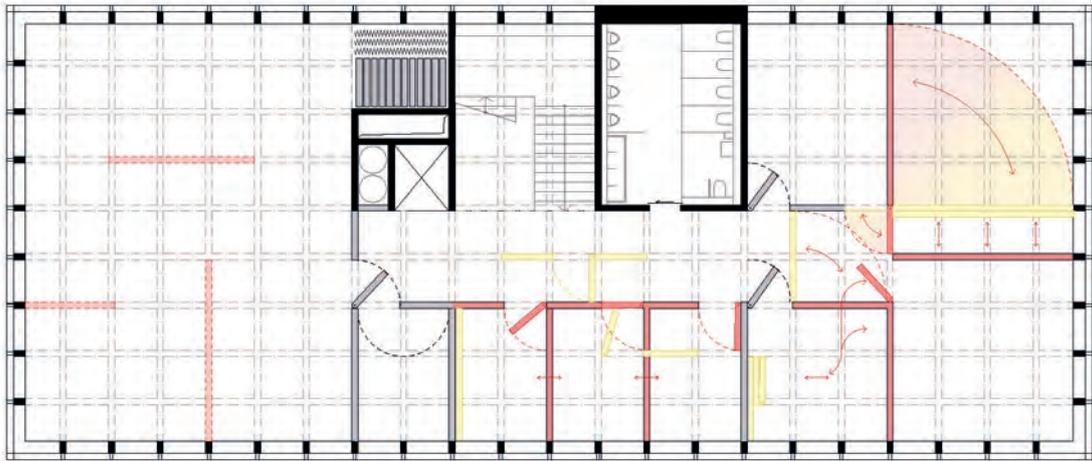
Längsschnitt



2. Obergeschoss



Konstruktionsschnitt



Konzept veränderbarer Grundrisse



Modellfoto 1:200

In Begleitung des Grünraumes

Leonardo Costa Esteves

Die Erweiterung der EMS Schiers hat das Potenzial, den öffentlichen Charakter der Schule zu stärken. Das Konzept dieses Projektes basiert darauf, die Schule mit einem Neubauvolumen mit der Gebäudetypologie eines Schulpavillons zu erweitern und die starke Beziehung zwischen Innenräumen und Aussenraum zu aktivieren, um dem Aussenraum ein Gesicht und Lebendigkeit zu verleihen. Der Neubau soll als Ersatz zum alten Steinbau, die heute erforderliche Flexibilität und Funktionalität einer Schule gewährleisten, und die Verbindung zum Aussenraum erreichen. Im Neubaukörper werden alle neu benötigten Unterrichtsräume und Gruppenräume untergebracht. Zwei dieser neuen Unterrichtsräume im EG können zusammen mit einem Gruppenraum zu einem grossen Raum vergrössert werden. Dieser kann als grosser Vorlesungsraum von der Schule, sowie auch als Workshop-/ Treffpunktraum für das Dorf und seine Vereine genutzt werden. Die Qualitäten des Aussenraums sollen erhalten bleiben und dennoch durch eine Neugestaltung einen eigenen Charakter entwickeln. Er soll zu einem neuen Lernort im Freien werden, ebenso wie zu einem Erholungs- und Begegnungsraum für das Dorf. Die EMS Schiers soll mit diesem Projekt das Bild eines traditionellen Dorfschulhauses hinter sich lassen und sich stattdessen zu einem allen zugänglichen Bildungscampus mit parkartiger Umgebung entwickeln. Der öffentliche Charakter der Schule soll dadurch gestärkt werden.

Der Altbau ist das identitätsstiftende Gebäude der gesamten Anlage. Die Schule und das Dorf erhalten durch die Bildungssymbolistik der EMS seit Jahren regionale Bekanntheit. In diesem Projekt soll das erste Gebäude der EMS-Geschichte somit an Wichtigkeit und Präsenz gewinnen. Neu funktioniert der Altbau als Verbindungsfuge zwischen dem bestehenden Westtrakt mit Mensa und Aula und dem Neubauvolumen. Dadurch entsteht im Altbau eine höhere Nutzungsfrequenz. Neu soll der Altbau auch einen Nutzungswandel erleben. Der Altbau musste als Ursprungsgebäude alle Nutzungen einer Schule beinhalten. In den kleinen Strickkammern waren die Büros der Rektoren und im Treppenhaus wurde unterrichtet. "Lernen und Verwalten" soll im Altbau wieder stattfinden. Die Charakteristik einer engen

Beziehung zwischen Lehrpersonen und Schüler/-innen, welche die EMS bewusst anstrebt, gewinnt so an Wert. In den bestehenden Strickstrukturen des EG's und 1.OG's werden alle Büros der gesamten Verwaltung inkl. IT untergebracht. Die Obergeschosse zwei und drei werden zu einer offenen Lernlandschaft mit unterschiedlichen Ateliers umgestaltet.

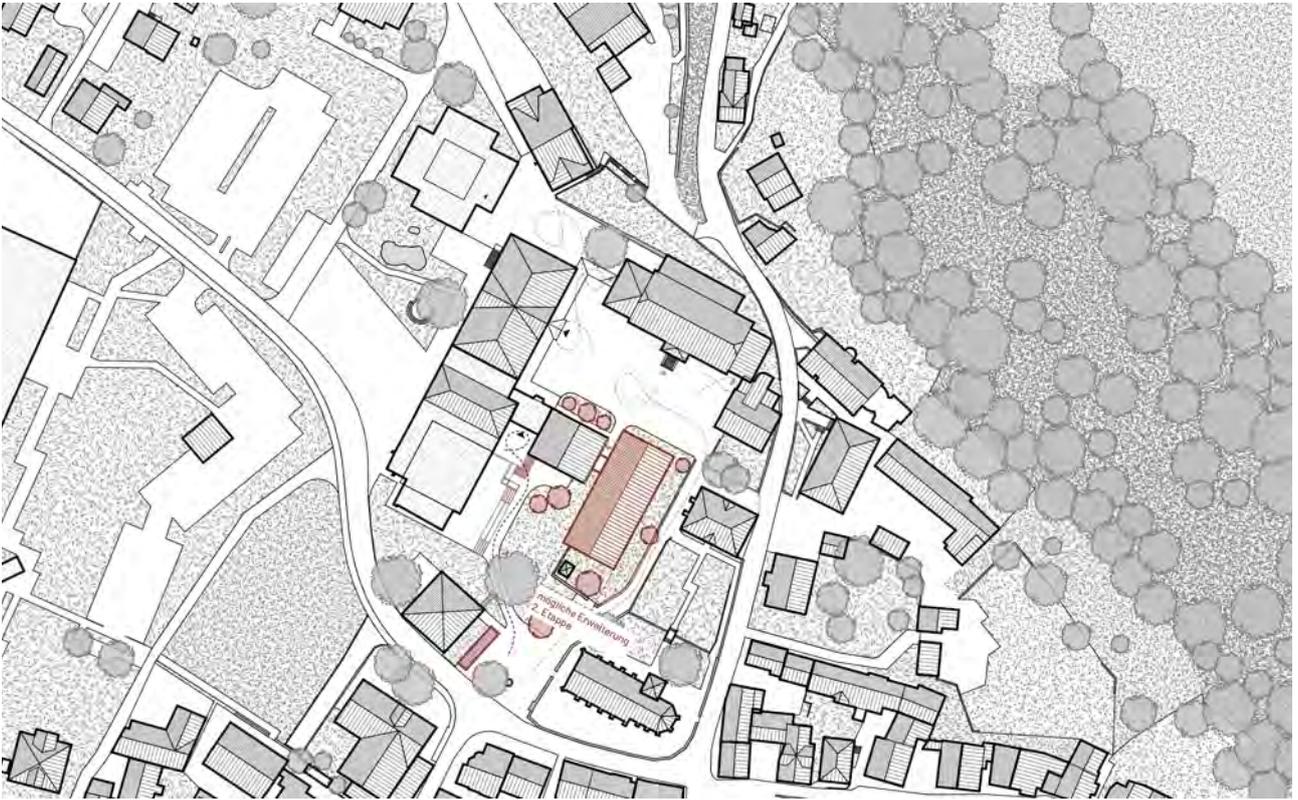
Der Neubau soll in Begleitung des Grünraumes als ein «Schulpavillon» in Erscheinung treten. Die lange Setzung des Neubaus entlang der Begrünung betont diese Idee. Die Parallelität zum Erschliessungsweg im Osten des Areals stärkt die Beziehung zum bestehenden Weg und somit auch zum Dorf. Der Weg wird nicht nur zu einem Schulweg, sondern auch zu einer Erschliessung mit Erholungsraum für das Dorf. Das Gebäude übernimmt an den langen Fassaden die Rhythmisierung der inneren Tragstruktur, und nutzt diese um sich zum Aussenraum zu öffnen. Die Giebelfassaden zeigen sich als Lochfassaden und interagieren mit dem Bestand. Die Südfassade zeigt sich somit ruhig und respektvoll zum Kirchenplatz.

Der Neubau präsentiert sich monolithisch in Jura-Kalkstein-Sichtbeton, wobei sich Sockel- und Obergeschoss sowie Stirn- und Längsfassaden durch unterschiedliche Oberflächenbearbeitungen unterscheiden. Die Farbigkeit des Jura-Kalkstein-Sichtbetons verbindet die Farbigkeit des Neubaus mit der Umgebung. Die Fuge zwischen Alt- und Neubau wird ebenfalls neu interpretiert: Sie besteht aus demselben Material wie der Hauptbau, unterscheidet sich nur in der Öffnungsart und Transparenz.

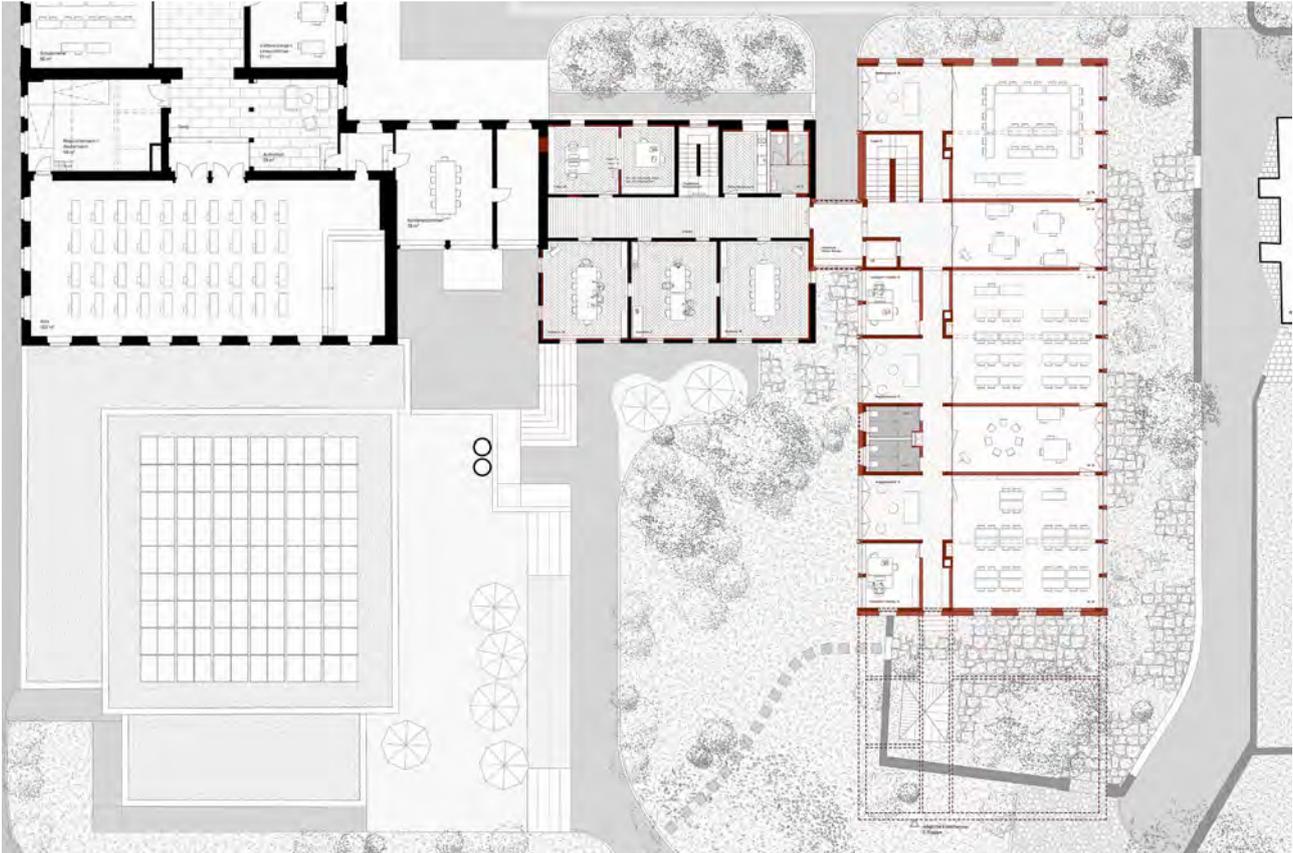
Der Neubau ist in Holz-Beton-Hybridbauweise konzipiert. Die vertikale Tragstruktur besteht aus Betonscheiben und -stützen. Als horizontale Tragstruktur wird im Korridorbereich eine massive Stahlbetondecke eingesetzt. Diese geht im grosszügigen Schulzimmerbereich in eine Holz-Beton-Verbunddecke über. Auch im Innenraum bleiben alle Betonelemente im Jura KalksteinSichtbeton sichtbar. Zwischen der vertikalen Tragstruktur kommen Lehmsteinmauerwerke als Ausfachung der Betonelemente zum Einsatz, welche zusammen mit der Holzstruktur der Decke für ein angenehmeres Raumklima sorgen.



Aussensvisualisierung



Situationsplan



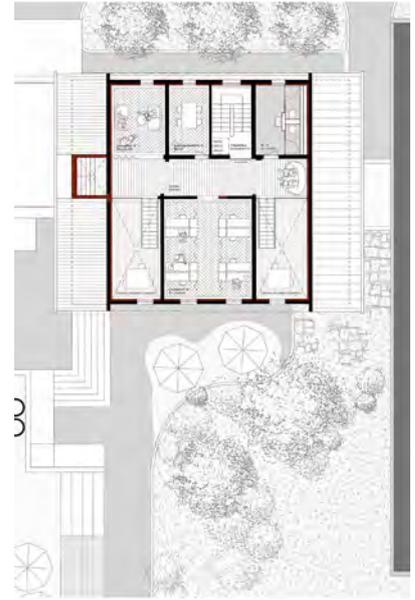
Grundriss OG



Grundriss EG



Grundriss 2.OG



Grundriss 3.OG



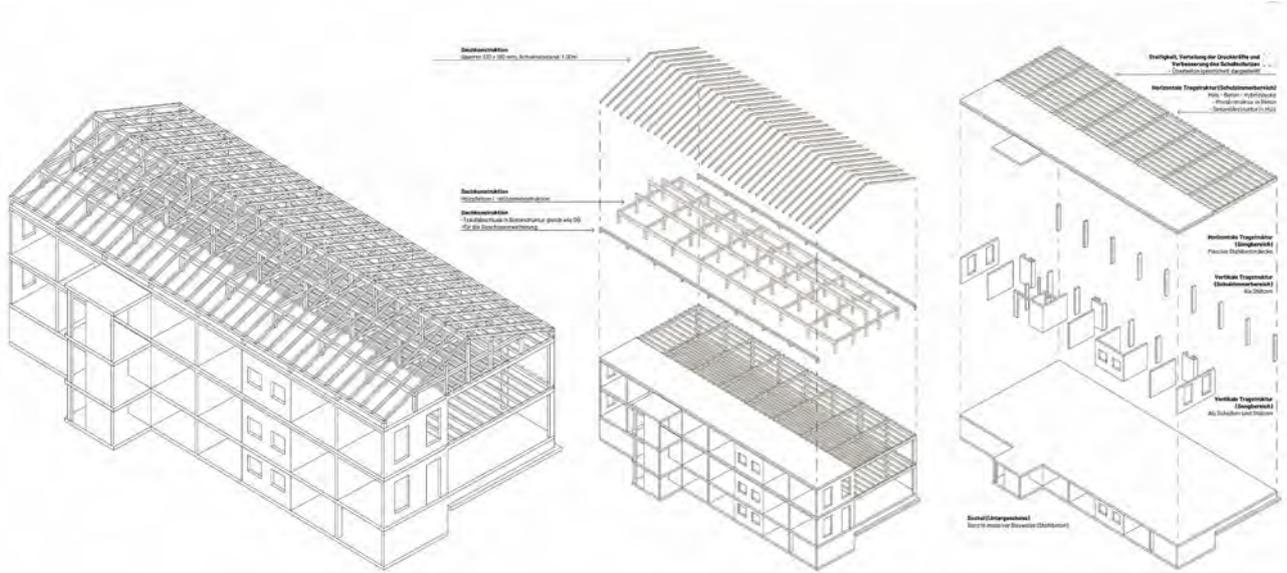
Innenvisualisierung – vergrößerbares Schulzimmer



oben: Arealschnitt | unten: Südfassade



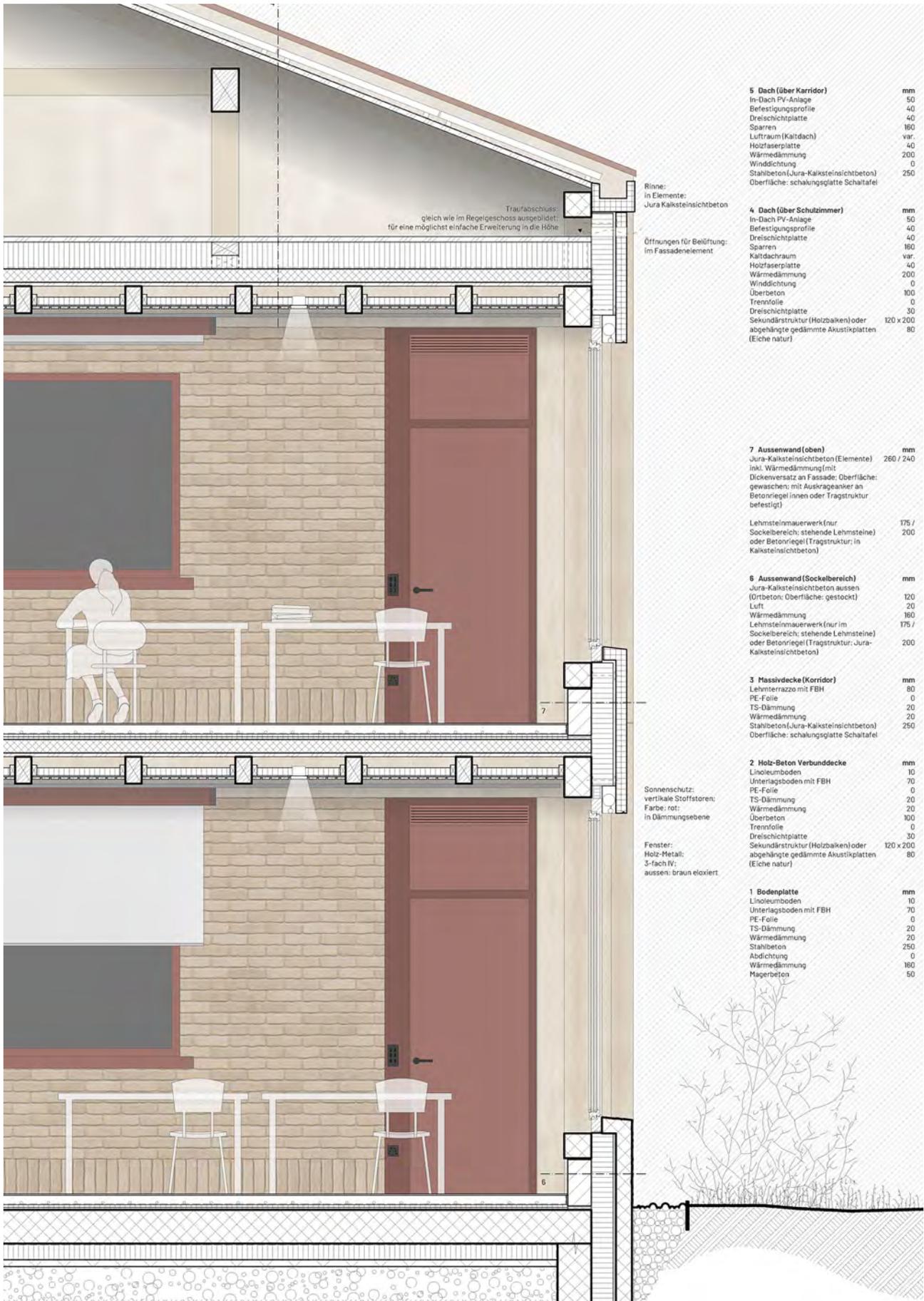
oben: Ostfassade | unten: Querschnitt Altbau + Westfassade



Axonometrisches Schema – Tragwerk



Modellfoto



Konstruktionsschnitt Neubau



Fassadenausschnitt Neubau

Herzstück

Sascha Degiacomi

Der Ersatzneubau für den Altbau positioniert sich im Herzen des Areals und fasst gemeinsam mit dem Fluryhaus den Kirchplatz zu einem qualitätsvollen Ankunftsraum. Gleichzeitig wird der bestehende Grünraum in zwei funktional unterschiedliche Aussenbereiche gegliedert: einerseits entsteht eine neue Verbindung zur Mensa, andererseits wird der landschaftliche Grüngürtel entlang des Friedhofs stärker gefasst. Der historische Steinbau bleibt erhalten und wird umgenutzt. Zwei Zwischenbauten sowie eine verbindende Überdachung schaffen eine Übergangszone zwischen Platz und Hof. Im Zentrum dieser Überdachung steht ein Baum – als räumliche und symbolische Erinnerung an die Lage des alten Schulgebäudes. Der gedeckte Bereich markiert zugleich die Trennung und Verbindung der beiden Aussenräume.

Der Gebäudeteil der heutigen Aula wird neu interpretiert und als zentrale Schaltstelle der Schule genutzt. Im Erdgeschoss entsteht ein neuer Empfangsbereich. Die ehemalige Aula wird zu einem offenen Verwaltungsbüro umgenutzt. Aufgrund ihrer Lage wird der Austausch zwischen Verwaltung und Schüler:innen gestärkt. Die Fläche bietet ausreichend Raum, um sämtliche Verwaltungsfunktionen zu integrieren.

Die äussere Erscheinung sowie die tragende Struktur des Steinbaus bleiben erhalten. Die neuen Grundrisse orientieren sich an der bestehenden Tragstruktur. Im Erdgeschoss sowie im zweiten Obergeschoss, dessen Raumhöhe angepasst wird, entstehen neue Unterrichtsbereiche. Das räumlich tiefere erste Obergeschoss wird zu einem Aufenthaltsbereich für das Lehrpersonal umgebaut. Das Dachgeschoss wird zu einer offenen Lernlandschaft über die gesamte Fläche entwickelt.

Der Neubau soll nicht nur den schulischen Bedürfnissen gerecht werden, sondern auch einen Mehrwert für die Gemeinde schaffen. Im Erdgeschoss ist ein Mehrzweckraum vorgesehen, der sich zur Mensa hin orientiert. Diese Fläche kann als Aula oder Hörsaal genutzt oder in zwei separate Unterrichtszimmer unterteilt werden. Ein angrenzendes Foyer bietet Raum für Veranstaltungen und dient im Schulalltag als Aufenthaltsbereich für selbstverpflegende Schüler:innen.

Die beiden Obergeschosse sind für zeitgemässe Unterrichtsformen ausgelegt. In seiner architektonischen Sprache interpretiert der Neubau den ehemaligen Gründerbau neu. Elemente wie die Fassadenverkleidung aus Schindeln wurden übernommen, andere – wie das Sockelgeschoss – neu interpretiert: Das gesamte Erdgeschoss wird in Beton ausgeführt und schafft einen materiellen Zusammenhang mit der bestehenden Mensa und der Überdachung. Die Obergeschosse entstehen in nachhaltiger Holzkonstruktion und stehen exemplarisch für eine zukunftsweisende Bauweise.

Ein neu eingefügter Zwischenbau verbindet den historischen Steinbau mit dem Neubau und übernimmt sämtliche Erschliessungsfunktionen sowie die Naszellen. Im Westen entsteht ein zweiter Zwischenbau, der an die bestehende Aula anschliesst. Beide Volumen werden über ein gemeinsames Betondach zusammengefasst. Zwei neue Eingänge strukturieren das Erdgeschoss: Im Westen erfolgt der Zugang zu Empfang und Mensa, im Osten führt der Eingang zum Steinbau und Neubau. Die Zwischenbauten übernehmen in ihrer Materialität die Putzfassaden der angrenzenden Gebäude und fassen den Hof zu einem einheitlichen Ensemble. Konstruktiv werden sie in Einsteinmauerwerk ausgeführt.



Aussensvisualisierung



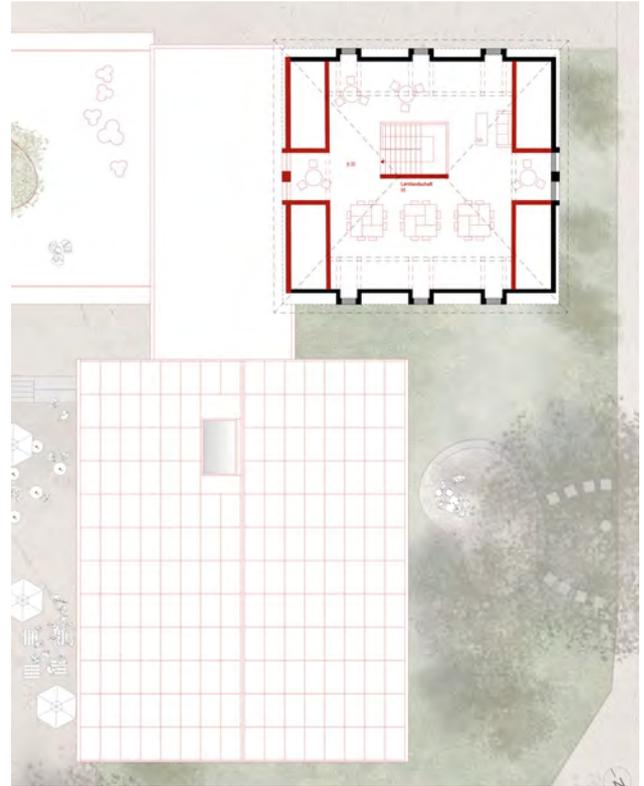
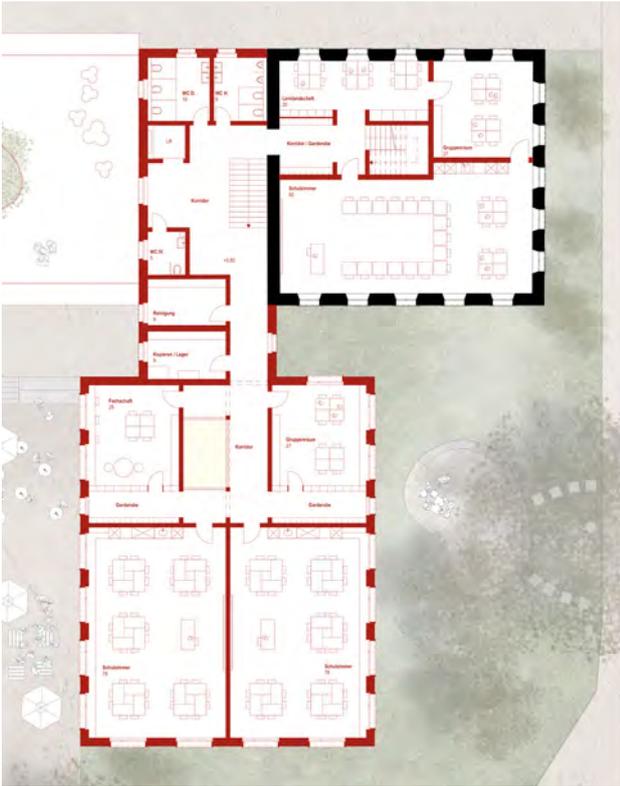
Situationsplan



Grundriss EG



Grundriss 1.OG



Grundriss 2.OG/3.OG



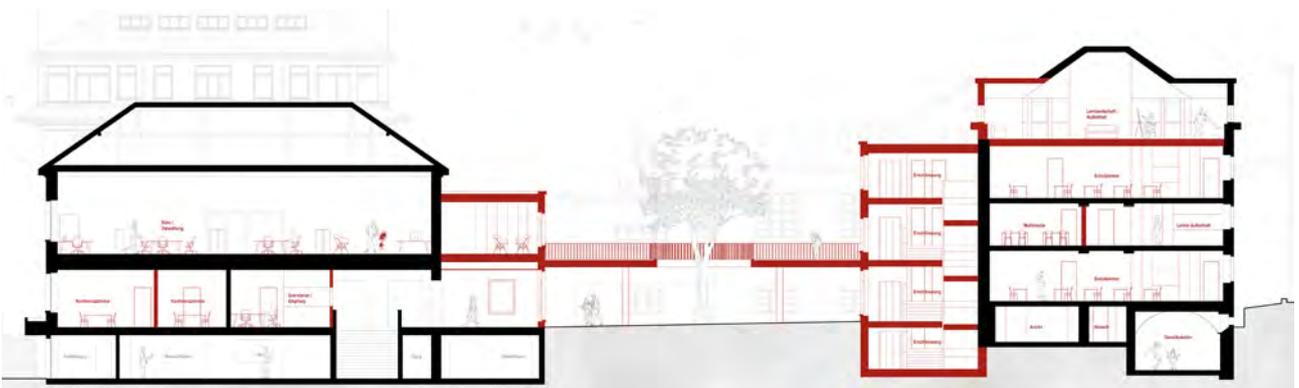
Innenvisualisierung



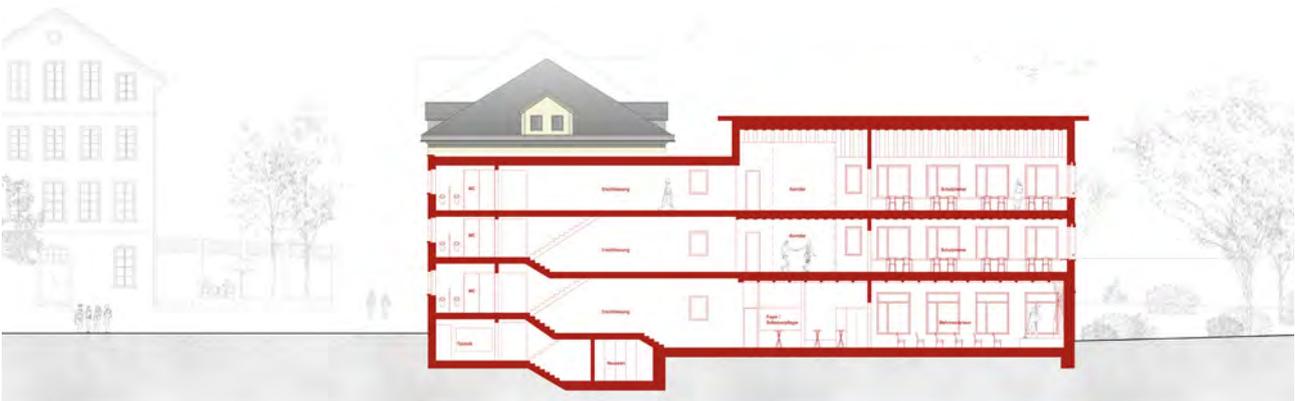
Ansicht Süd



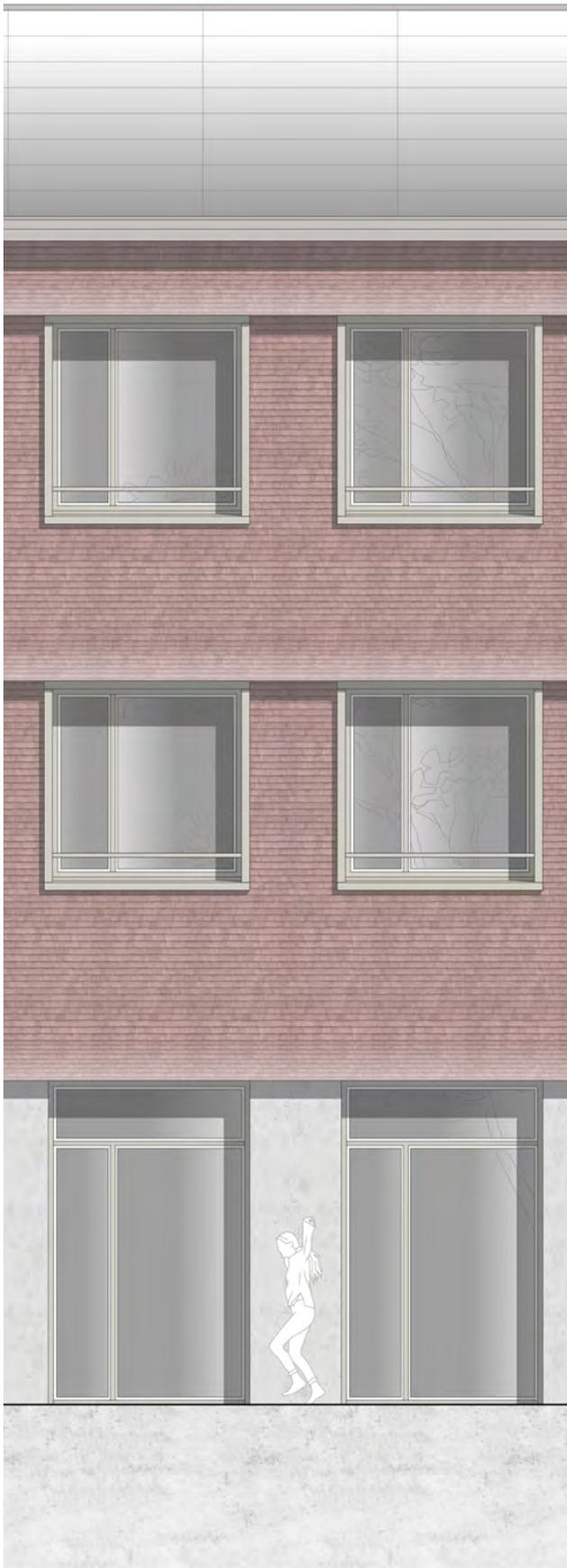
Ansicht West



Querschnitt



Längsschnitt



Konstruktion



Modellfotos

Zurück ins Zentrum: Zwischen den Schichten – Altbau, Fuge, Silbergeier

Joshua Eggenberger

Die Evangelische Mittelschule in Schiers (EMS) befindet sich unweit vom historischen Dorfkern und der offenen Landschaft des Prättigaus. Am Fusse des Rätikons trifft vertikale Härte auf landschaftliche Weite. Der rote Altbau von 1837, ein Strickbau, beherbergte ursprünglich das Waisenhaus und bildete das Identitätstiftende Herz der Schulanlage, dessen Bedeutung jedoch mit jeder Umnutzung im Laufe der Zeit gemindert wurde. Ziel dieses Projekts ist es, den Altbau architektonisch, funktional und atmosphärisch wieder ins Zentrum zu rücken und den zusätzlich nötigen Raumbedarf zu schaffen.

Der geplante Neubau (Ersatz Steinbau) berücksichtigt das zukunftsgerichtete Raumprogramm, während der identitätsstiftende Altbau erhalten bleibt und mit einer angepassten Nutzung wieder ins Zentrum der EMS rückt. Durch die gemeinschaftlichen Nutzungen wie Direktion/Verwaltung/Empfang, Arbeitsbereiche für den Lehrkörper, Lernlandschaften für Schülerinnen und Schüler vereint der Altbau die zentralen Parteien der Schule. Mit dieser Neupositionierung behält die EMS das Gesicht und die Identität der Schule und kann sich dennoch weiterentwickeln. Der Pausenplatz wird mit dem erweiterten Laubengang stärker gefasst und bildet so einen Gegensatz zu der im Süden liegenden Grünfläche. Der neue Zwischenbau ist in seiner Ausformulierung kleiner und niedriger, dadurch wird er als Fuge zum vermittelnden Element der beiden Volumina. Er wird als Holzkonstruktion ausgebildet und mit einer unbehandelten Lärchenholzfassade bekleidet. Diese bildet nicht nur einen atmosphärischen Kontrast zur Betonfassade des Neubaus, sondern stellt eine materielle Brücke zum hölzernen Altbau her. Über diese Brücke gelangt «das Leben» in Form von Eschenholz, einem lokalen Hartholz in die mineralische Bauhülle, welche auch als Anlehnung zum ehemaligen Steinbau gewählt ist.

Mit der Zeit wird die Lärchenfassade ergrauen und sich farblich dem Neubau annähern – die Verbindung zum Altbau bleibt dann vor allem über die Materialität und tektonische Sprache lesbar. Durch die Verkleinerung des Zwischenbaus wird der Altbau verstärkt als eigenständiger Bau wahrgenommen, der mit seiner Materialität und Farbgebung auch sichtbar ins Zentrum rückt. Der Neubau (Silbergeier) widerspiegelt die Haltung, den Ausdruck und die Geschichte des Ortes. Der Projektname Silbergeier des Neubaus verweist auf die gleichnamige, anspruchsvolle Kletterroute im Rätikon, dessen Präsenz erst auf den zweiten Blick erkennbar ist. In diesem Sinne versteht sich auch der Neubau als unaufdringlicher Baukörper, der sich dem Bestand unterordnet, aber in der Tektonik und Materialwahl eigenständig bleibt. Die glatte, vertikal gestaltete Betonfassade des Neubaus widerspiegelt die glatten Kalkwände des Rätikons. Die zurückhaltende Erscheinung des Rätikons wird auf die Fassade abgeleitet und mindert so die Kraft und Bedeutung des Ausdruckes und stärkt dadurch die Ausstrahlung des Altbaus. Die Geschichte und das Leben sollen im Zentrum stehen und die Identität der Schule bewahren, während der Neubau zwar in seiner Volumetrie Präsenz zeigt, aber in seinem Erscheinungsbild sich zurücknimmt. Durch dieses Ensemble von Fuge und Neubau entsteht eine ortsbauliche Disposition, die den Altbau unterstützt.

Die Arbeit versteht sich als Beitrag zur Weiterentwicklung des historisch gewachsenen Schulareals. Durch gezielte Rücknahmen, respektvolle Eingriffe und atmosphärische Verstärkungen wird aus einer funktional gewachsenen Anordnung wieder ein Ort, gezeichnet durch räumliche Klarheit und mit starker Identität, der den Geist und das Herz von Schiers weiterleben lässt.



Aussensvisualisierung Altbau, Fuge, Silbergeier



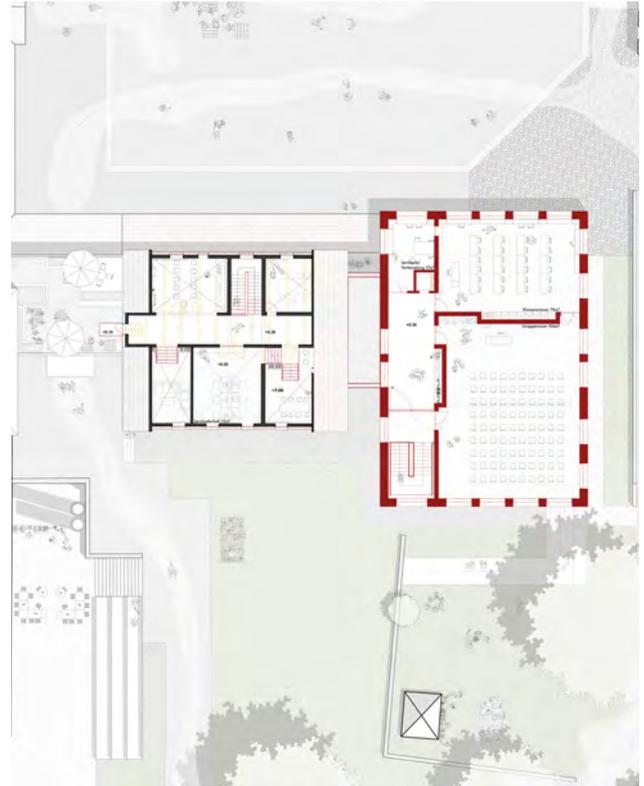
Situationsplan



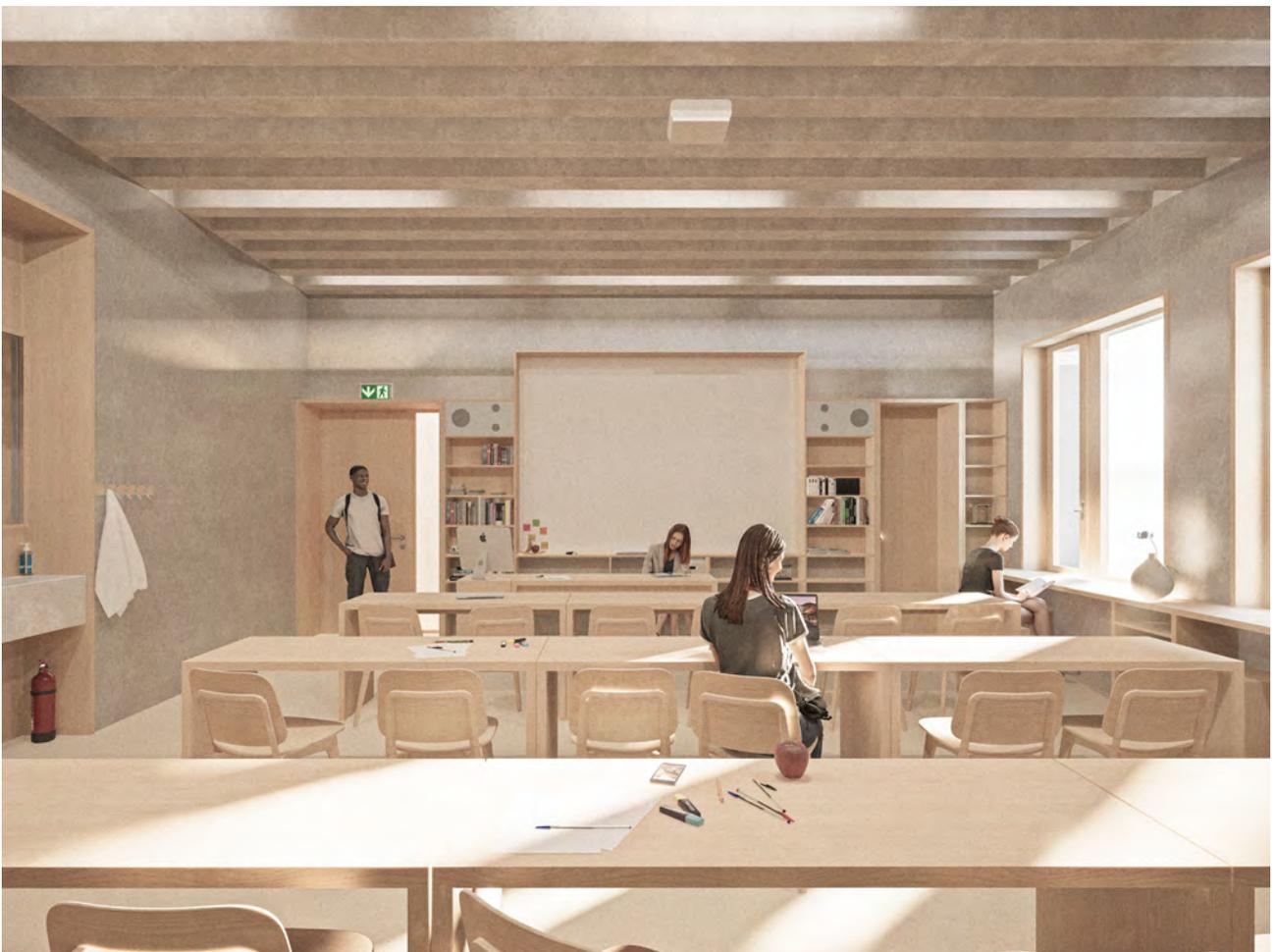
Grundriss EG



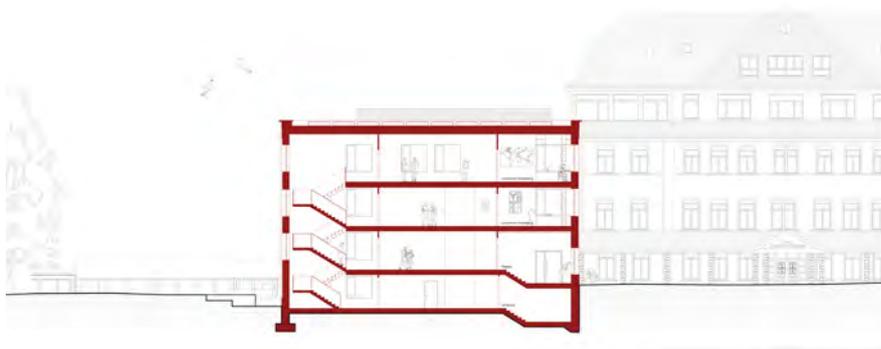
1. Obergeschoss



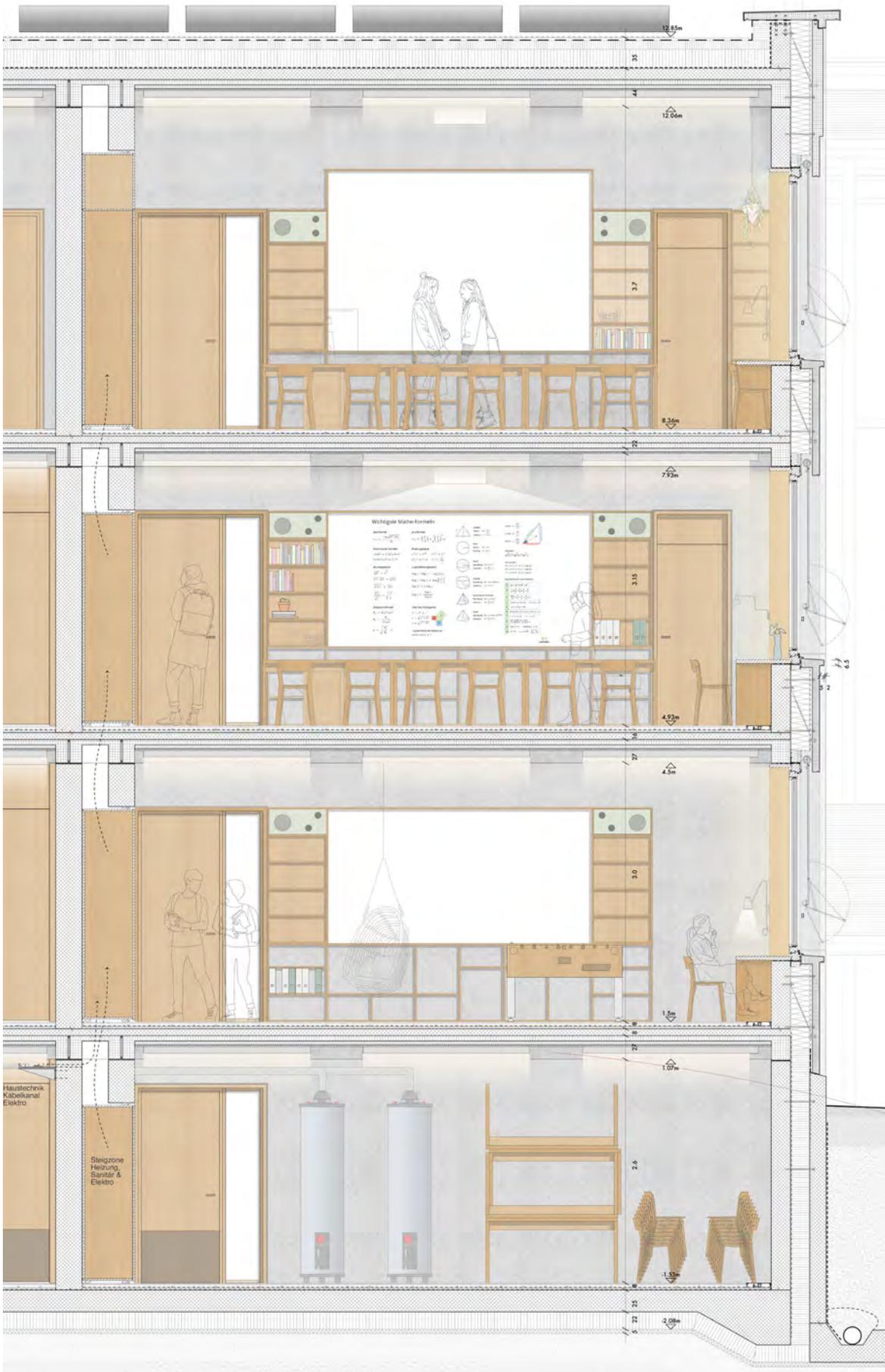
2.Obergeschoss/ Splitlevel



Innenvisualisierung



Ansichten Süd/Nord/West – Schnitt Altbau und Neubau



Fassadenschnitt



Modellfoto Fassade



Einsatz Situationsmodell



Modellfoto Klassenzimmer

Mehr lernen auf gleichem Fussabdruck

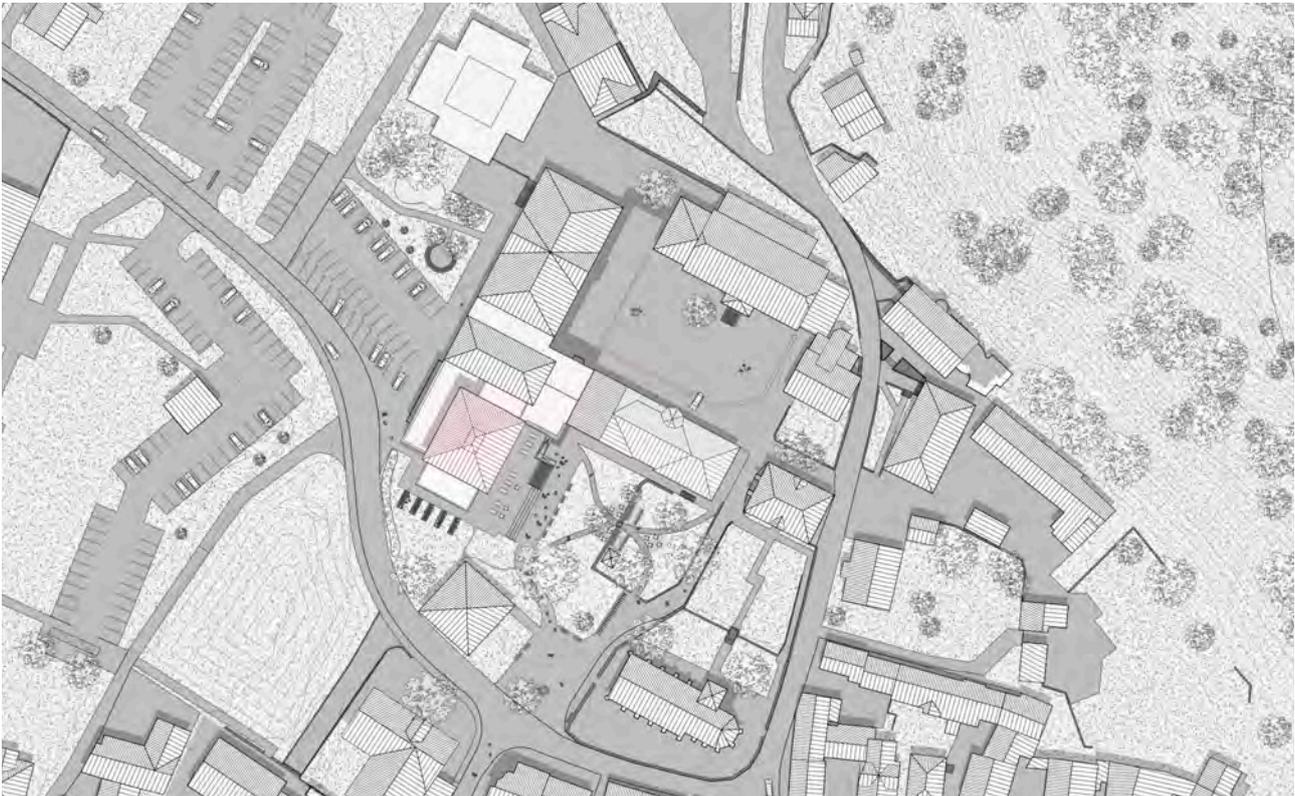
Felix Flaig

Um den baulichen Fussabdruck des Schulareals nicht weiter auszudehnen, wurde bewusst entschieden, das bestehende Mensengebäude, als niedrigstes und räumlich wie architektonisch unattraktivstes Bauvolumen, zu überbauen. Die Setzung auf dem Bestand stärkt den zentralen Grünraum zwischen Fluryhaus und den Altbauten und fasst ihn zu einer klaren Mitte. Dadurch entstehen zwei differenziert nutzbare Aussenräume: ein befestigter, urbaner Pausenplatz und eine landschaftlich geprägte Lernwiese. Der bestehende Hauptpausenhof bleibt in seiner Funktion und Gestalt erhalten. Die angrenzende Wiesenfläche wird durch neue Sitzgelegenheiten und ergänzende Bepflanzungen zu einem ruhigen Gegenpol transformiert – als Lernort, Rückzugsraum und Erweiterung des pädagogischen Angebots im Freien. Die aktuell ungenutzte Terrasse zwischen West- und Altbau wird aktiviert und als Erweiterung der neuen Lernlandschaft im Altbau verstanden. Sie verknüpft die Schulräume des zweiten Obergeschosses im Westbau mit der neuen Lernlandschaft und schafft eine neue Verbindung innerhalb des Ensembles. Die drei bestehenden Gebäude (Steinbau, Altbau und Zwischenbau) sind in ihrer Präsenz für die Identität des Schulareals wie auch des Ortes Schiers von zentraler Bedeutung. Sie werden restauriert, in ihrer Geschossigkeit vereinheitlicht und architektonisch präzise ergänzt. So bleibt der historische Charakter der Schule erhalten und wird in die aktuelle Zeit überführt. Zentrales Anliegen des Entwurfs ist es, die bestehenden Strukturen zu würdigen, zu erhalten und funktional wie räumlich weiterzuentwickeln. Sämtliche Gebäude des Schulareals bleiben bestehen und werden auf einen zeitgemässen Schulstandard gebracht. Besonderer Fokus liegt auf der Mensa: Der in den 60er-Jahren errichtete, in seiner Form fast brutalistisch anmutende Baukörper liegt heute als eingeschossiges Volumen ohne barrierefreien Zugang im südlichen Sockelbereich der Anlage. Die klare Tragstruktur des Baus erlaubt eine unkomplizierte Aufstockung und Erweiterung. Ein neu eingefügter Erschliessungskern zwischen Aulabau und Mensa schafft barrierefreie Zugänge zu beiden Bereichen. Zugleich erschliesst das neue Treppenhaus die zwei zusätzlichen Obergeschosse der Aufstockung, in welchen Klassenzimmer und Gruppenräume untergebracht sind. Der Erschliessungstrakt übernimmt eine

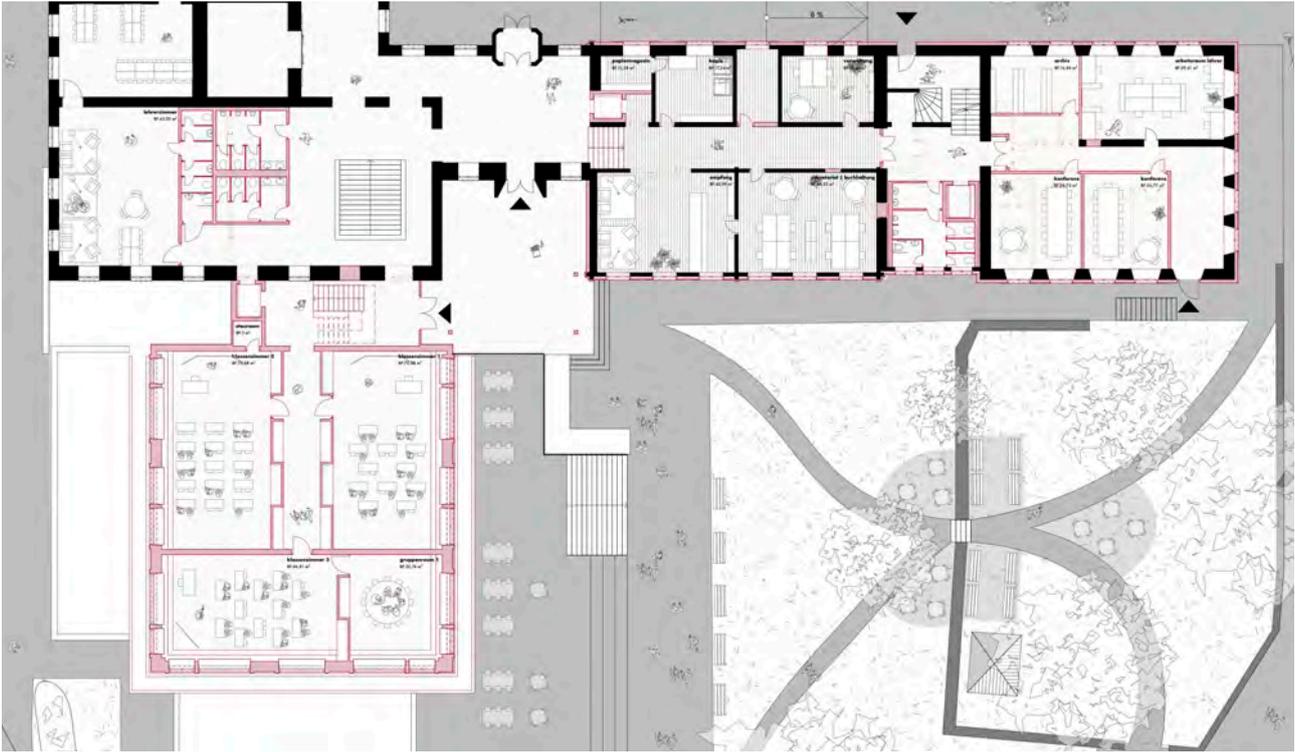
Felix Flaig zentrale Funktion für die aktuell nicht gewährleistete Barrierefreiheit: Erstmals sind Aula und Mensa dank einem dreitürigen Lift uneingeschränkt zugänglich. Zusätzlich erhält die Aula einen zweiten Fluchtweg und wird dadurch für Veranstaltungen mit über 80 Personen nutzbar. Um die aufgestockten Geschosse entsprechend der Brandschutzreglements zu sichern, werden in die Fassaden der Aufstockung Rettungsbalkone mit einer Tiefe von 1,20 m integriert. Das obere Geschoss der Aufstockung bietet mit mobilen Wandsystemen eine hohe räumliche Flexibilität und ermöglicht unterschiedlichste Unterrichtsformate. Die mobilen Trennwände erlauben eine strukturelle Anpassung der Räume an sich verändernde Lern- und Nutzungsbedürfnisse, ohne einen Verzicht auf den vorgeschriebenen Schallschutz. Durch diese Flexibilität wird ermöglicht, den geforderten Unterrichtsraum auf bis zu 300 m² zu erweitern. Alle weiteren Nutzungen sind in den heute weitgehend ungenutzten Altbauten untergebracht. Dabei bleiben die Raumhöhen im Steinbau unverändert erhalten. Die Raumhöhen des Strickbaus werden jenen des Steinbaus angepasst, wodurch ein stufenloser Übergang ins erste Obergeschoss des Westbaus und zur Aula entsteht. Ausserdem kann der Westbau im zweiten Obergeschoss barrierefrei über die Dachterrasse erschlossen werden. Strukturell sind die Nutzungen in den Altbauten wie folgt unterteilt: Der Verwaltungstrakt erstreckt sich über das Erdgeschoss aller Altbauten sowie über das erste Obergeschoss des Strickbaus. Dadurch liegen die Büroräume nah beieinander und können zentral über zwei Geschosse erschlossen werden. Im ersten Obergeschoss des Steinbaus werden der Multimediaraum als auch der Schülerarbeitsraum angesiedelt. Nah zu der Lernlandschaft und dem Schüleraufenthaltsraum, dem Speise-, und Ruheraum, runden diese Räume in Kombination, einen Wohlfühlort für die Lernenden ab, welcher durch die Dachterrasse ergänzt wird. Um auch die Altbauten barrierefrei zugänglich zu machen, wird im Zwischenbau ein Lift in Kombination mit neuen Nasszellen integriert. Damit kann in den beiden Hauptbauten die Haustechnik auf elektrische Installationssysteme reduziert werden. Zusätzlich wird im Eingangsbereich ein Niveaulift hinzugefügt, um den Niveausprung von 1,5 m zwischen Haupteingang und Altbau zu überbrücken.



Aussensvisualisierung



Situationsplan



Grundriss EG



Aussensvisualisierung 2



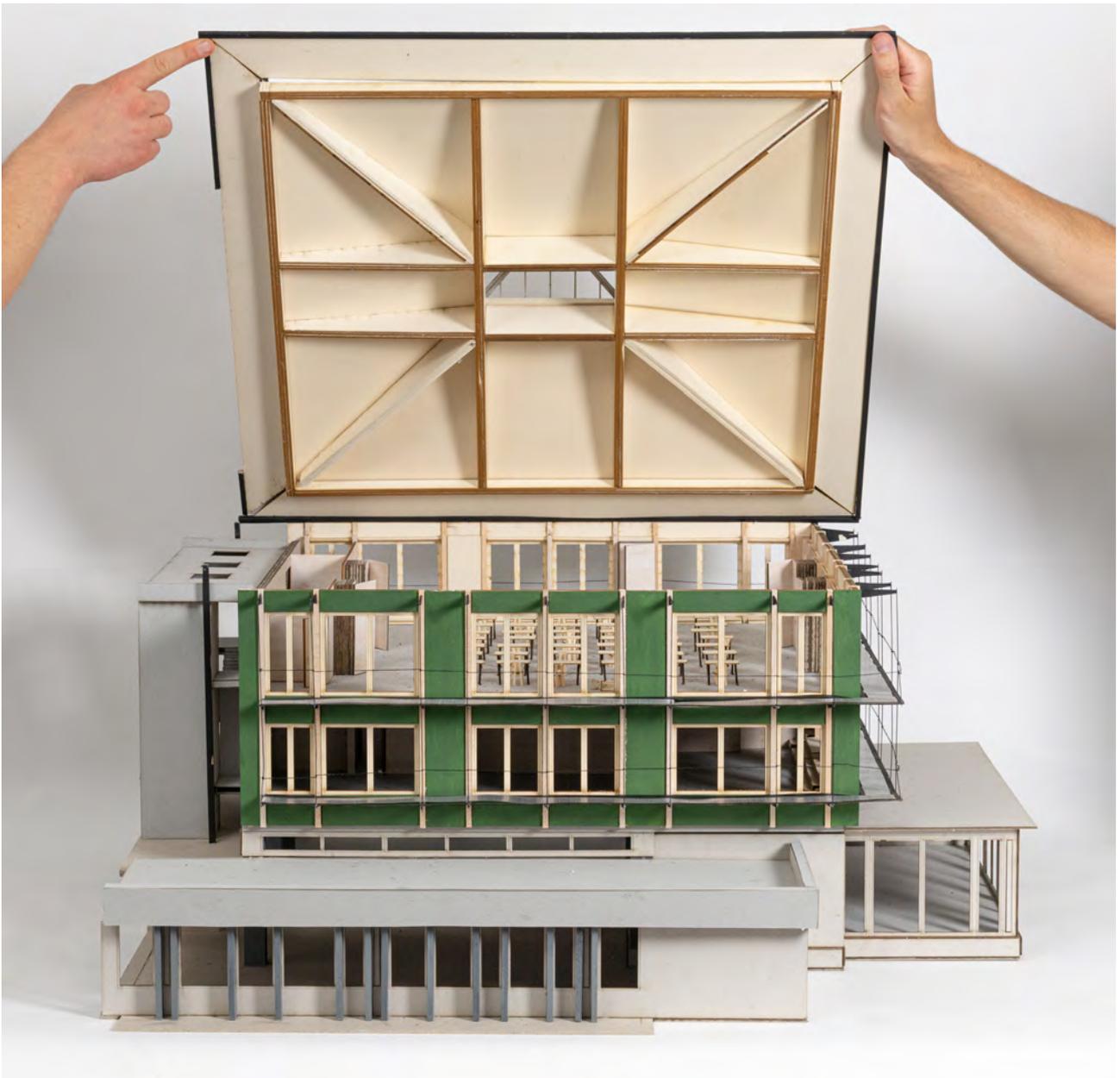
Grundriss 1. OG



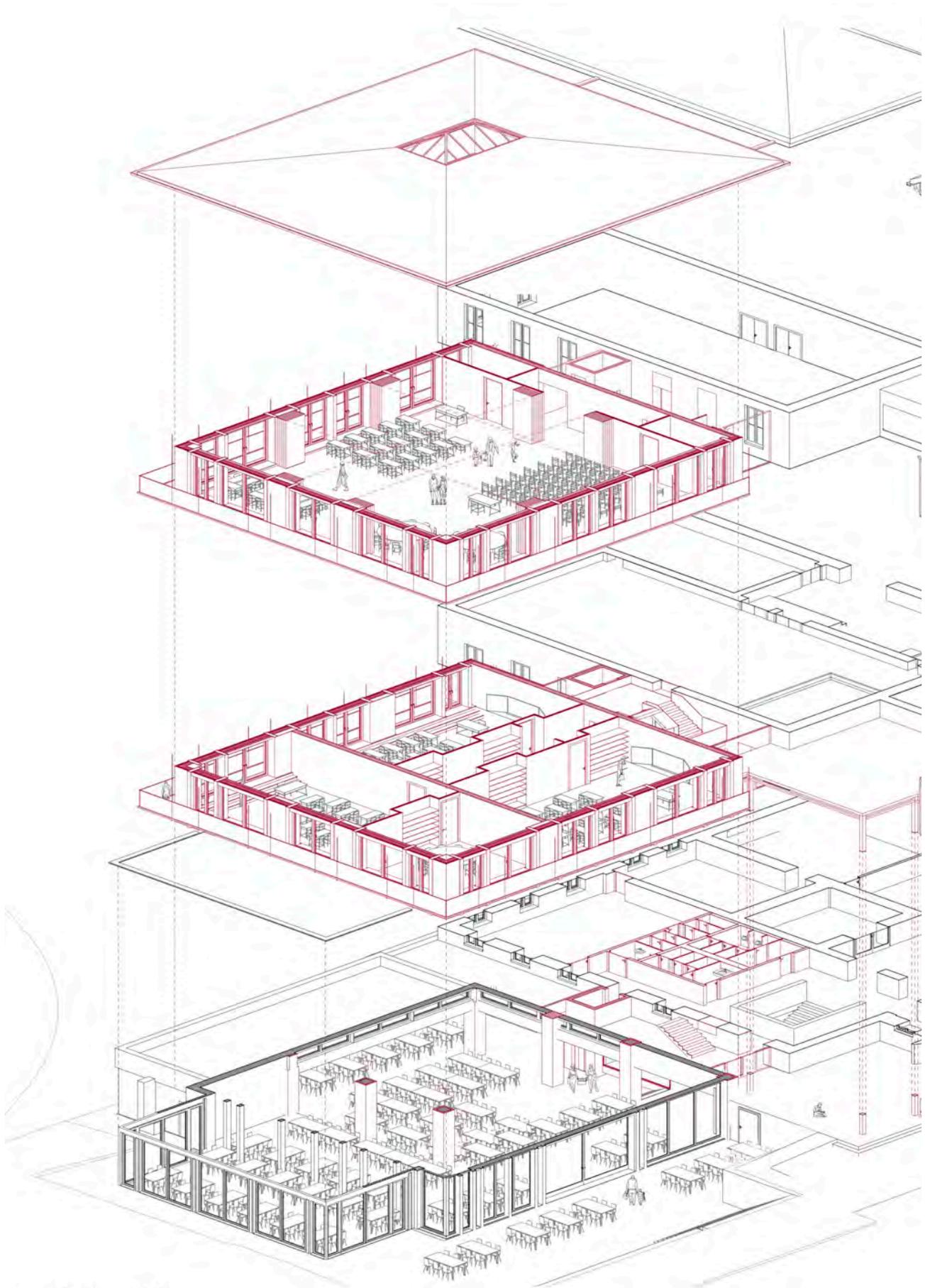
Innenvisualisierung



Schnitt durch Aula, Alt-, und Steinbau



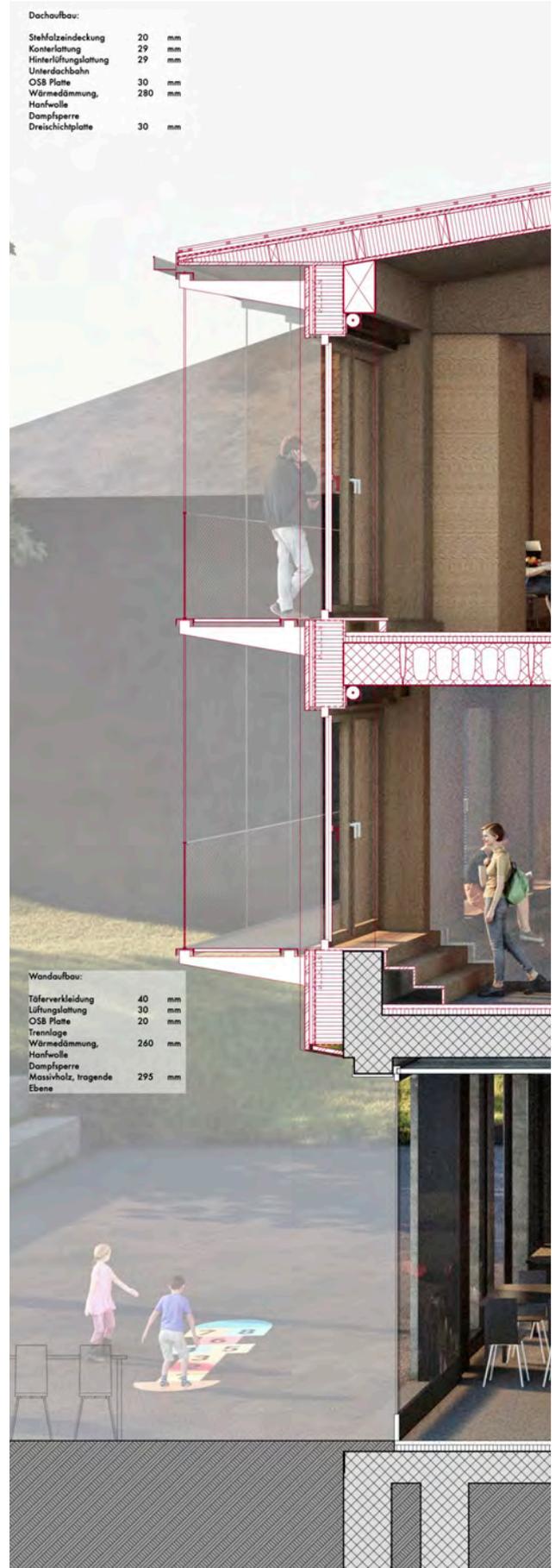
Modellfoto



Explosionszeichnung der Aufstockung



Ansicht der Aufstockung



Schnitt der Aufstockung



Modellfoto Ansicht Südwest



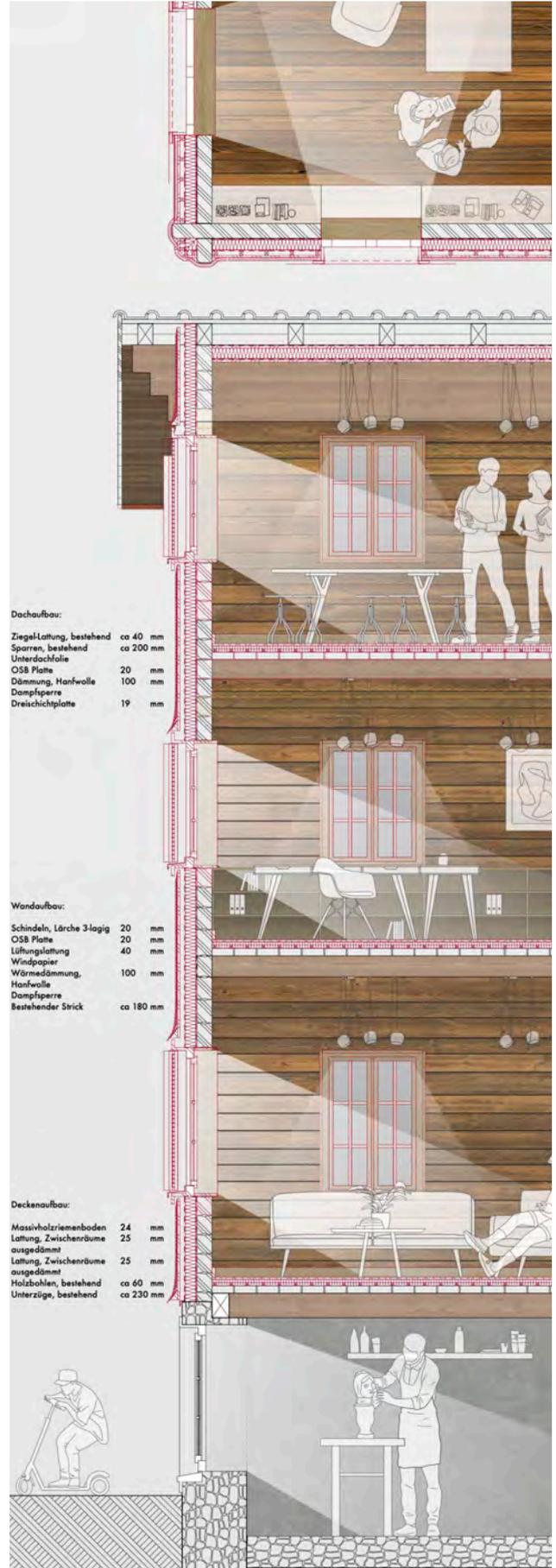
Modellfoto Ansicht Südwest



Modellfoto neuer Erschließungstrakt



Modellfoto Ansicht Südost



Detailschnitt des Gründerbaus

Zwischen Park und Hof im Wandel

Marco Knobel

Die EMS ist über viele Jahrzehnte gewachsen. Die Gebäude stammen aus unterschiedlichen Bauphasen und werden über verschiedenste Wege erschlossen. Der heutige Haupteingang befindet sich unscheinbar im Zwischenbau zwischen Aula und Altbau. Die bestehende Aula im Obergeschoss ist ungünstig platziert und wird kaum genutzt. Der Altbau wirkt zwar auf den ersten Blick präsent, weist jedoch erhebliche bauliche und räumliche Mängel auf. Die Tragstruktur und Raumproportionen erschweren eine zeitgemässe schulische Nutzung erheblich. Der benachbarte Steinbau hingegen verfügt über eine solide Substanz und wird derzeit teilweise als Wohn- und Büroraum genutzt.

Die geänderten schulischen Anforderungen erfordern neue Raumstrukturen, die im Bestand nicht abbildbar sind. Aus der Analyse entwickelt sich ein klares Konzept: Der Altbau wird durch einen Neubau mit schulischer Nutzung ersetzt, der Steinbau wird in ein Verwaltungsgebäude umgenutzt.

Die neue Haupteinschliessung erfolgt über den zentralen Hof. Der Hof wird so zum Mittelpunkt des Campus. Der Westbau erhält durch die neue Wegführung wieder Bedeutung und die historischen Eingänge werden reaktiviert. Der freigespielte Grünraum zwischen Mensa und Friedhof wird durch gezielte Bepflanzung gestärkt und als zusammenhängender, lebendiger Pausen- und Aufenthaltsraum aktiviert.

Der Neubau nimmt die Höhenstaffelung der bestehenden Gebäude auf und fügt sich selbstverständlich in das Gesamtvolumen ein. Ein zentrales Thema ist die Zweiseitigkeit der Gebäude: Alle Baukörper öffnen sich einerseits zum Hof mit Hartbelag, andererseits zum Freiraum mit Vegetation. Die Nutzung folgt dieser Orientierung – lärmsensible Räume zum Hof, Unterrichtsräume mit Blick in die Landschaft.

Der Steinbau eignet sich durch seine Struktur gut für eine Umnutzung als Bürotrakt. Eine neue, eigenständige Erschliessung stärkt seine Autonomie. Mit einfachen Eingriffen entstehen Büros, Sitzungs- und Aufenthaltsräume. Die bestehende Wohnung im

Dachgeschoss bleibt als schulnahe Wohngemeinschaft erhalten.

Der neue Haupteingang des Neubaus führt direkt am Sekretariat vorbei zur vertikalen Erschliessung und zur neu positionierten Aula im Erdgeschoss. Diese ist im Gegensatz zur alten Aula zum Grünraum orientiert, barrierefrei zugänglich und deutlich flexibler nutzbar. Sie kann unterteilt oder geöffnet werden – für Aufführungen, Veranstaltungen, Unterricht oder Aufenthalt der Schüler. Angrenzend befinden sich Nebenräume wie Lager und eine kleine Küche für Veranstaltungen oder Selbstverpflegung.

Die bisherige Aula im Westbau wird in einen grossen Unterrichtsraum umgewandelt, der Platz für grössere Lerngruppen bietet.

Im Erdgeschoss verbindet sich der Neubau mit dem bestehenden Steinbau. In den Obergeschossen befinden sich die Schulräume mit zuschaltbaren Gruppenräumen in Enfilade für klassenübergreifenden Unterricht. Lernzonen in den Ecken zum Hof ergänzen das pädagogische Angebot.

Die Haustechnik ist im Untergeschoss untergebracht, die bestehende Heizungsanlage wird auch für den Neubau weitergenutzt und in das bestehende System integriert.

Die Fassadengestaltung orientiert sich am massiven Charakter des Bestands. Verputzte Wandflächen werden durch bearbeitete Betonelemente im Fensterbereich akzentuiert, die die Nutzungsstruktur nach aussen tragen. Im Inneren spiegelt sich die Materialität mit rohem Sichtbeton, unverputztem Zementstein und Möbeln aus Sperrholz wider.



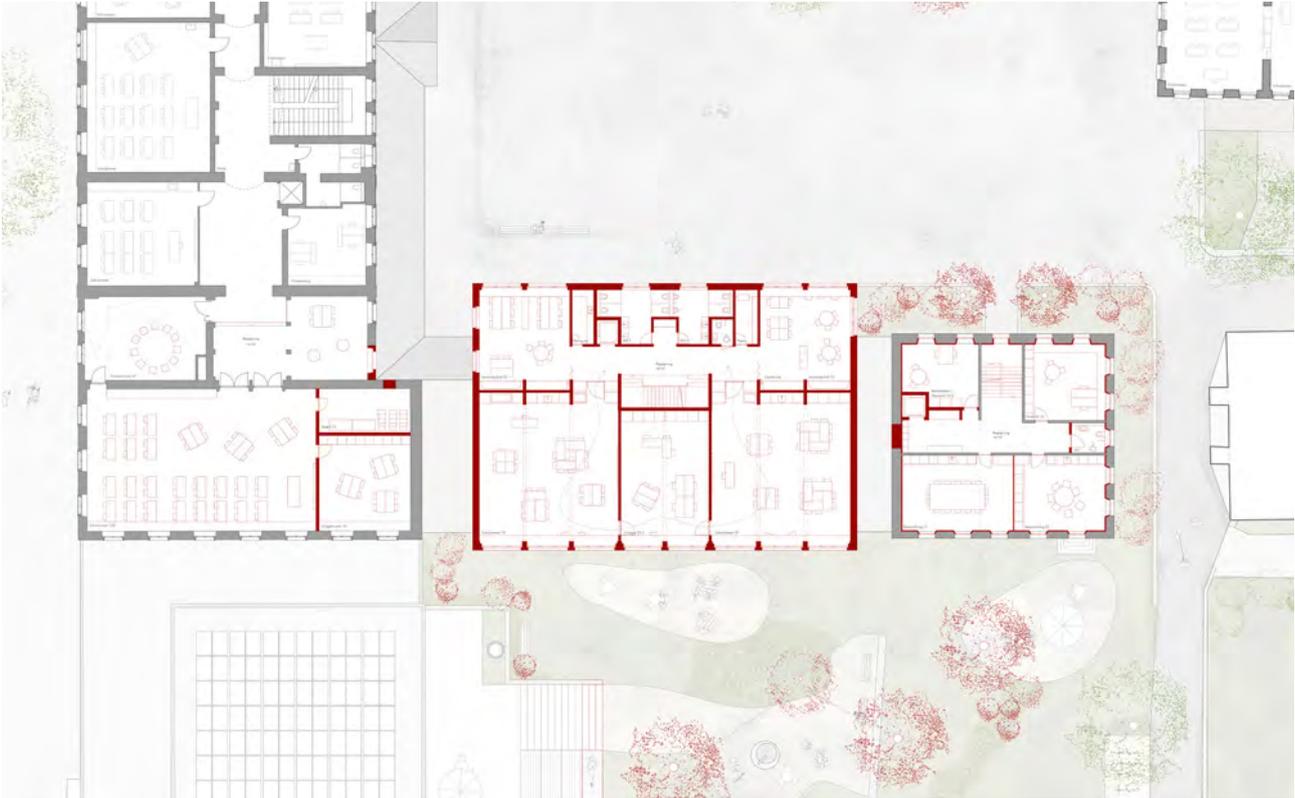
Aussensvisualisierung



Situationsplan



Grundriss EG



Grundriss 1.OG



Situationsmodell



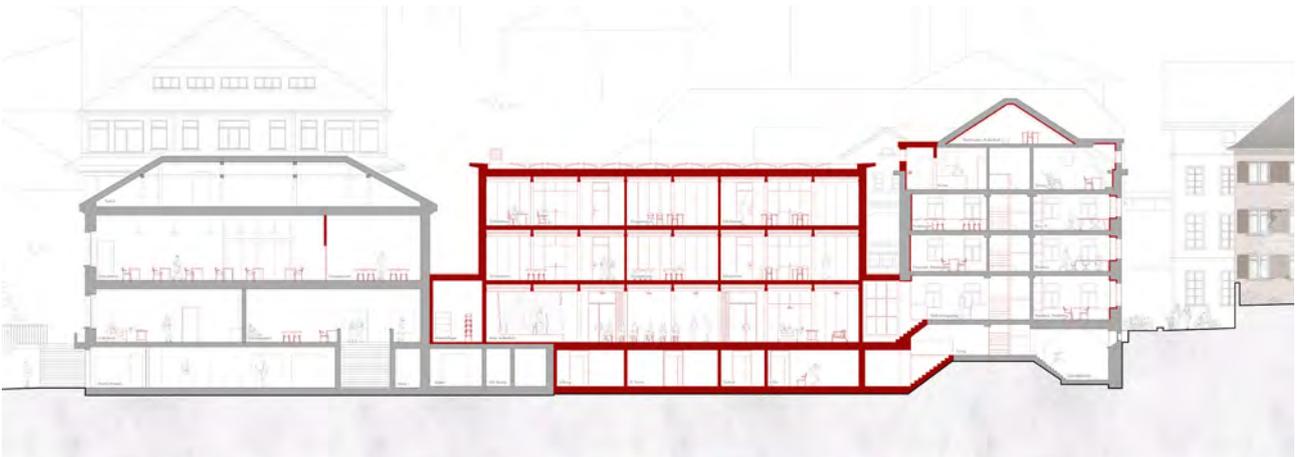
Innenvisualisierung



Grundriss 2.OG



Fassadenansicht Park



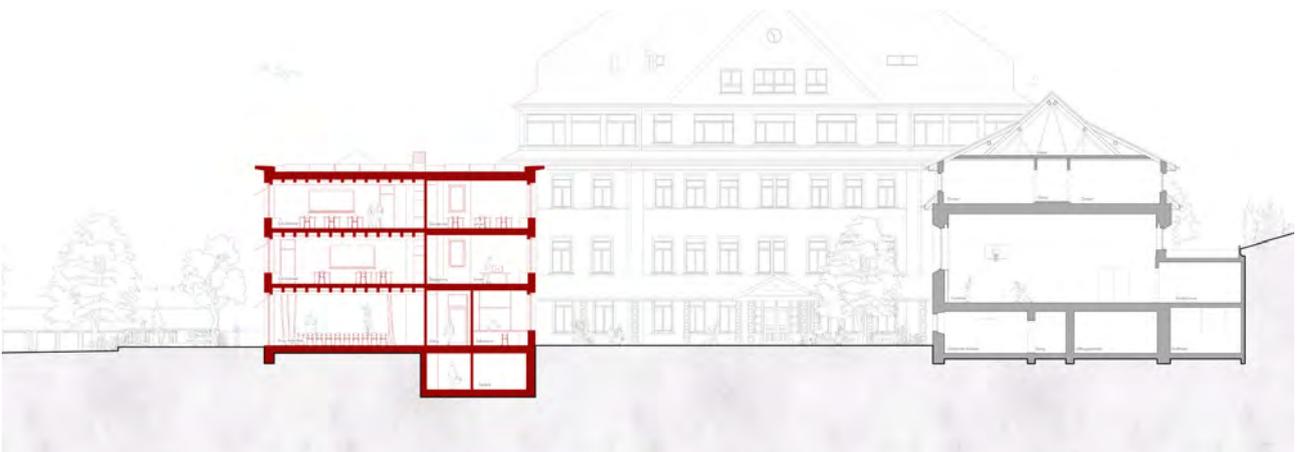
Längsschnitt



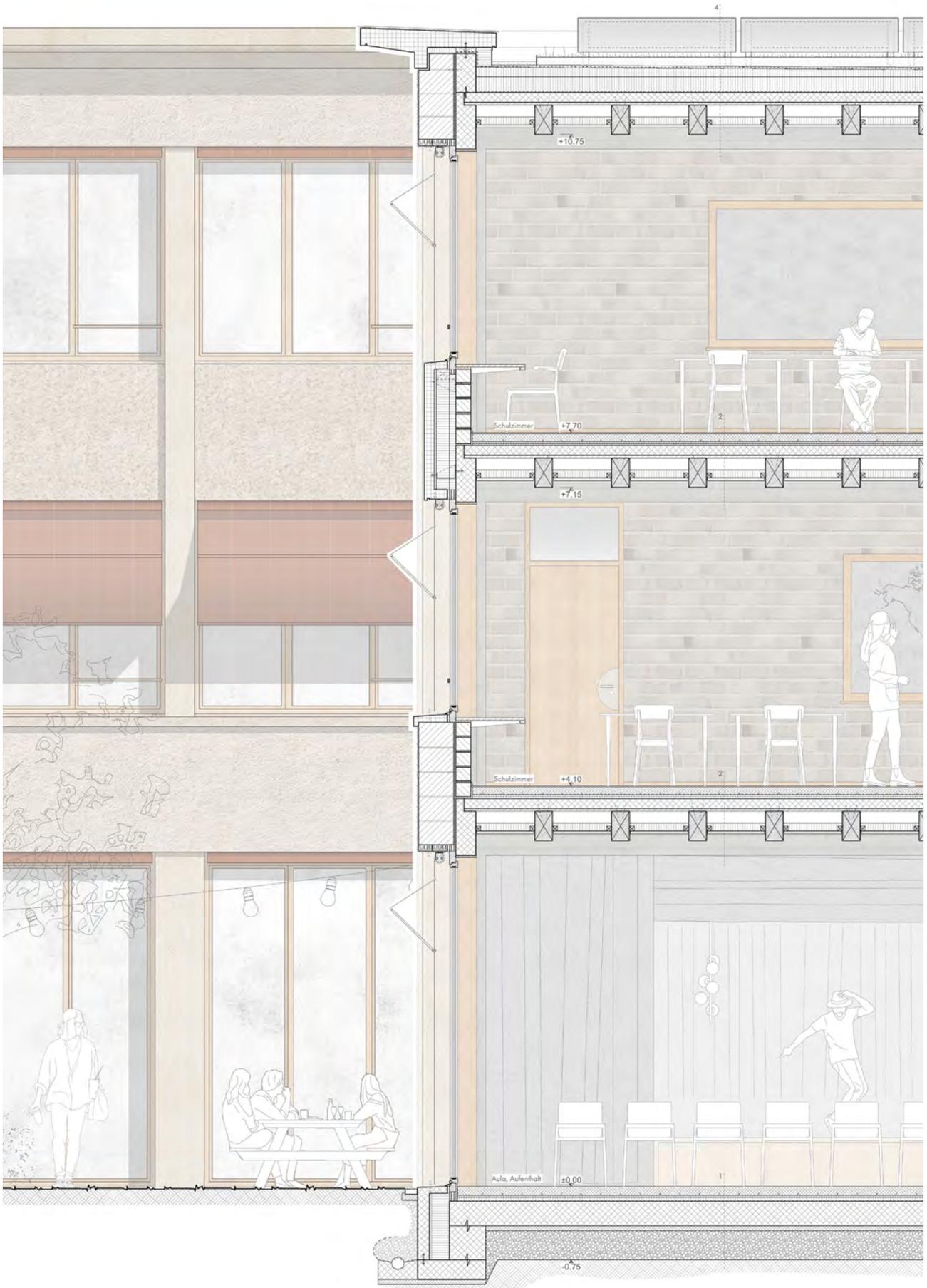
Grundriss Dachgeschoss



Fassadenansicht Hof



Querschnitt



Konstruktion



Modellbilder

EMS Schiers im Durchblick

Ramona Kriech

Ausgangslage

Die Evangelische Mittelschule Schiers (EMS) ist eine traditionsreiche Schule im Prättigau. Heute vereint sie ein Lang- und Kurzzeitgymnasium, ein Musikprofil, eine Fachmittelschule und einen Pädagogik-Vorkurs unter einem Dach. Über 400 Schüler*innen werden hier in familiärer Atmosphäre unterrichtet – geprägt von Gemeinschaft, individueller Förderung und zeitgemäßem Bildungsverständnis.

Das Areal ist über Jahrzehnte hinweg organisch gewachsen – mit improvisierten Übergängen, engen Korridoren und funktionalen Kompromissen. Der Campus wirkt in sich gekehrt, räumlich unübersichtlich und gegenüber der Umgebung stark abgeschottet. Eine klare Adresse fehlt ebenso wie ein identitätsstiftender Ankunftsort.

Ich breche bewusst mit der bestehenden Struktur – nicht aus Respektlosigkeit gegenüber der Geschichte, sondern aus dem Wunsch, eine zukunftsfähige Lernumgebung zu schaffen. Mein Entwurf öffnet das Areal, schafft neue Verbindungen, bündelt Funktionen und stärkt die Orientierung. Ziel ist ein Campus, der Offenheit und Gemeinschaft ausstrahlt – architektonisch klar, funktional sinnvoll und atmosphärisch einladend.

Situation

Ein gezielter Durchbruch im Westbau schafft eine neue Erschliessungsachse, die das bislang abgeschlossene Areal zur Ortschaft hin öffnet. Im Westen entsteht ein neuer Ankunftsort mit Bushaltestelle, Brunnen, Bäumen und Sitzgelegenheiten – eine einladende Geste, die den Zugang zur Schule sichtbar macht.

Die neue Achse durchquert den Westbau, durchzieht als offener Korridor den Neubau entlang der Nordfassade und endet im bestehenden Schulhof. Diese Nord-Süd-Verbindung strukturiert das Areal neu, verbessert die Orientierung und schafft räumliche Kontinuität. Der Neubau ersetzt drei ältere Gebäudeteile und rückt näher an den Westbau sowie den Schulhof – es entsteht ein neues Zentrum des Lernens.

Nutzung

Der kompakte Neubau ist funktional gegliedert. Im Erdgeschoss liegt der öffentliche Teil des Schulbetriebs: Der Eingang führt direkt zum Sekretariat mit Empfang, Verwaltung, Rektorat, Konferenzräume und ein Sanitäts-/Ruheraum befinden sich in direkter Nähe. Ein Selbstversorgungsraum öffnet sich zum Park.

Im ersten Obergeschoss spannt sich eine offene Lernlandschaft entlang des Nordkorridors. Lernnischen bieten Raum für individuelles und gemeinsames Arbeiten. Unterrichtsräume und Lehrerzimmer orientieren sich zur Südseite. Gruppenräume an den Enden schaffen Rückzugsmöglichkeiten und gliedern die Erschliessung.

Im zweiten Obergeschoss befindet sich ein flexibel nutzbarer Hörsaal mit vorgelagertem Foyer für Austausch und Veranstaltungen.

Struktur und Ausdruck

Der Neubau folgt einer klaren Ordnung und lebt von seiner Zweiseitigkeit: Auf der Südseite reihen sich klassisch proportionierte Unterrichtsräume, die sich mit raumhohen Fenstern zum Park öffnen. Die Nordseite hingegen ist dem offenen Lernen gewidmet – mit einer Abfolge von Lernnischen, Sitzfenstern und einer durchgehenden Sichtachse. Diese Differenz prägt die Atmosphäre ebenso wie den architektonischen Ausdruck.

Ein durchgehendes Raster organisiert Tragwerk und Raumstruktur. Die Aussteifung übernimmt ein zentraler Treppenkernel in CLT-Bauweise, die Außenwände bestehen aus hochgedämmter Holzrahmenkonstruktion.

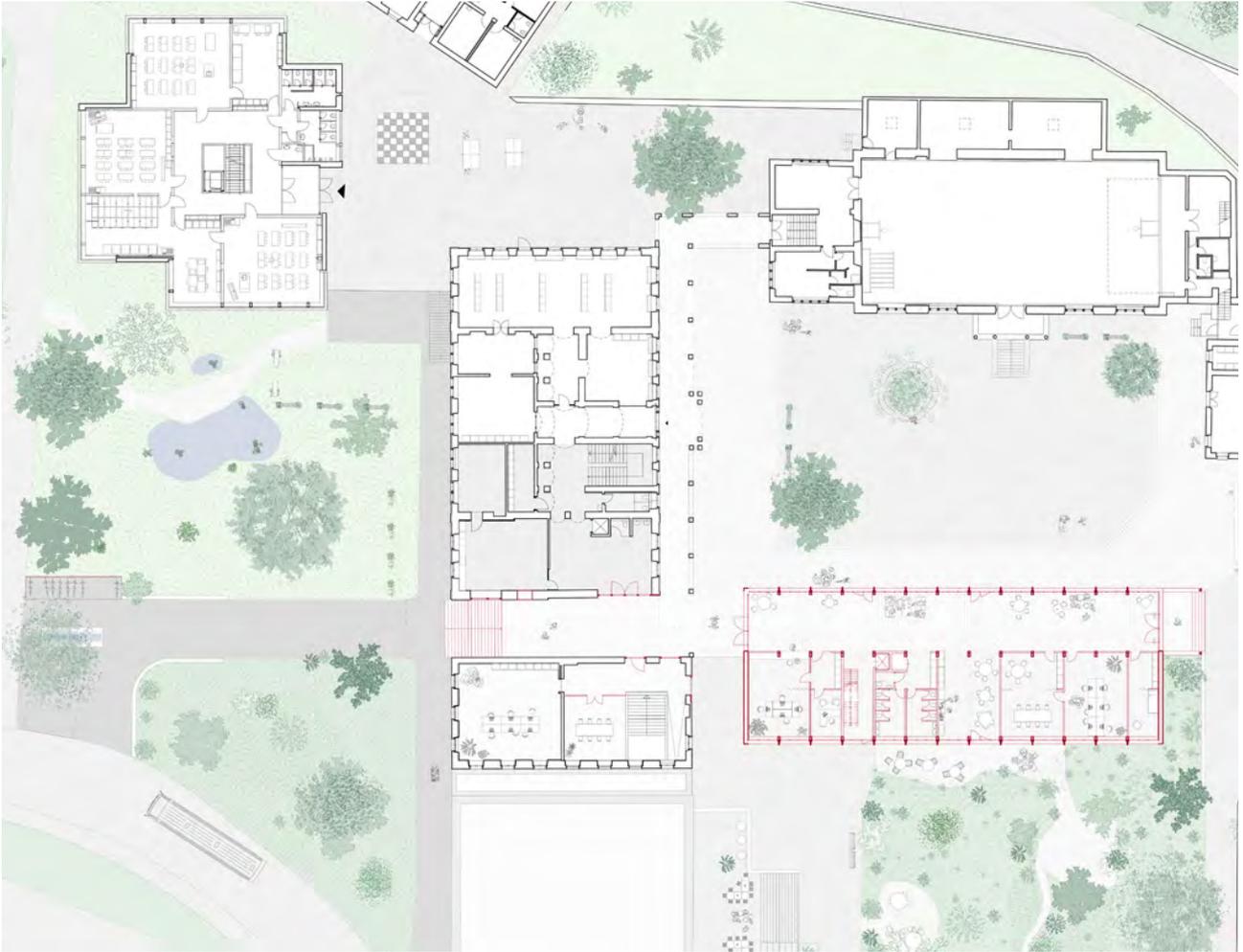
Die Fassade reagiert differenziert: Im Norden rhythmisieren tiefe Fensternischen die Fassade, im Süden betonen Holzschindelbänder, rote Markisen und ein geneigtes Pultdach mit PV-Modulen die Offenheit zum Park – eine Haltung, die regional verankert, zukunftsgerichtet und atmosphärisch fein ist.



Aussensvisualisierung



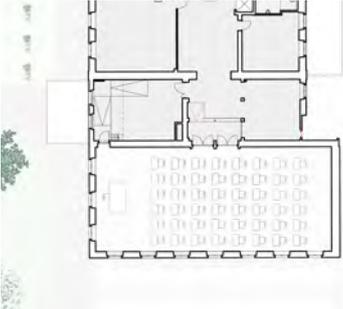
Situationsplan



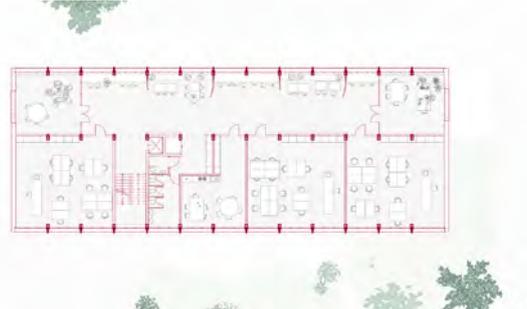
Grundriss EG



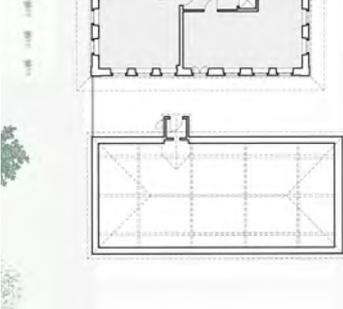
Skizze Eingang Westen



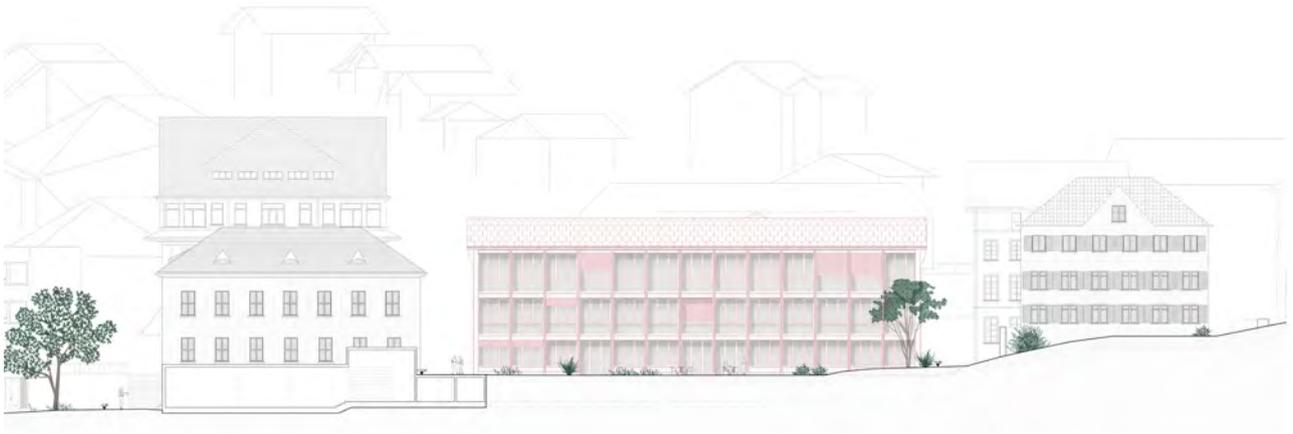
Grundriss 10G



Skizze Eingang Süden



Grundriss 20G



Fassadenansicht Süden

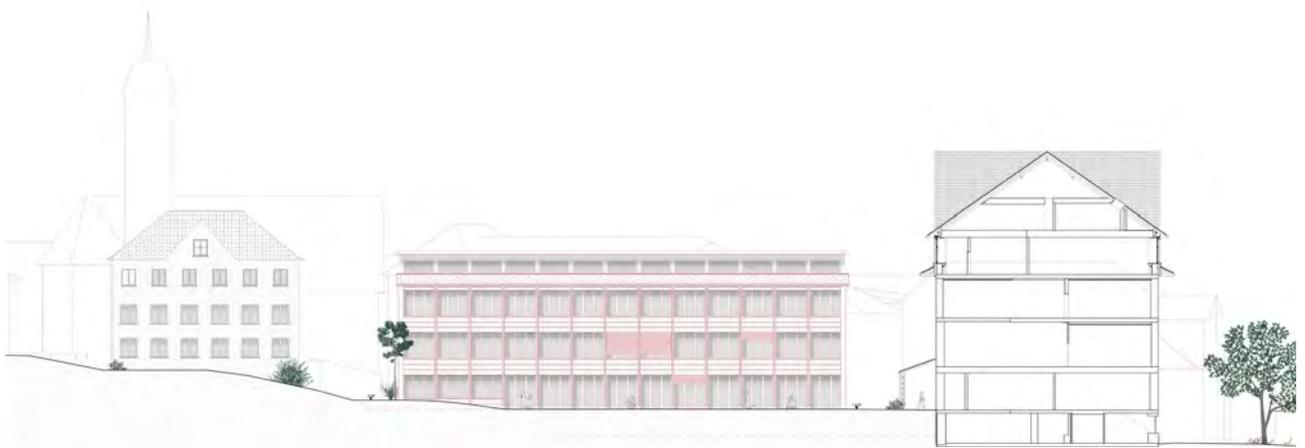


Fassadenansicht Osten

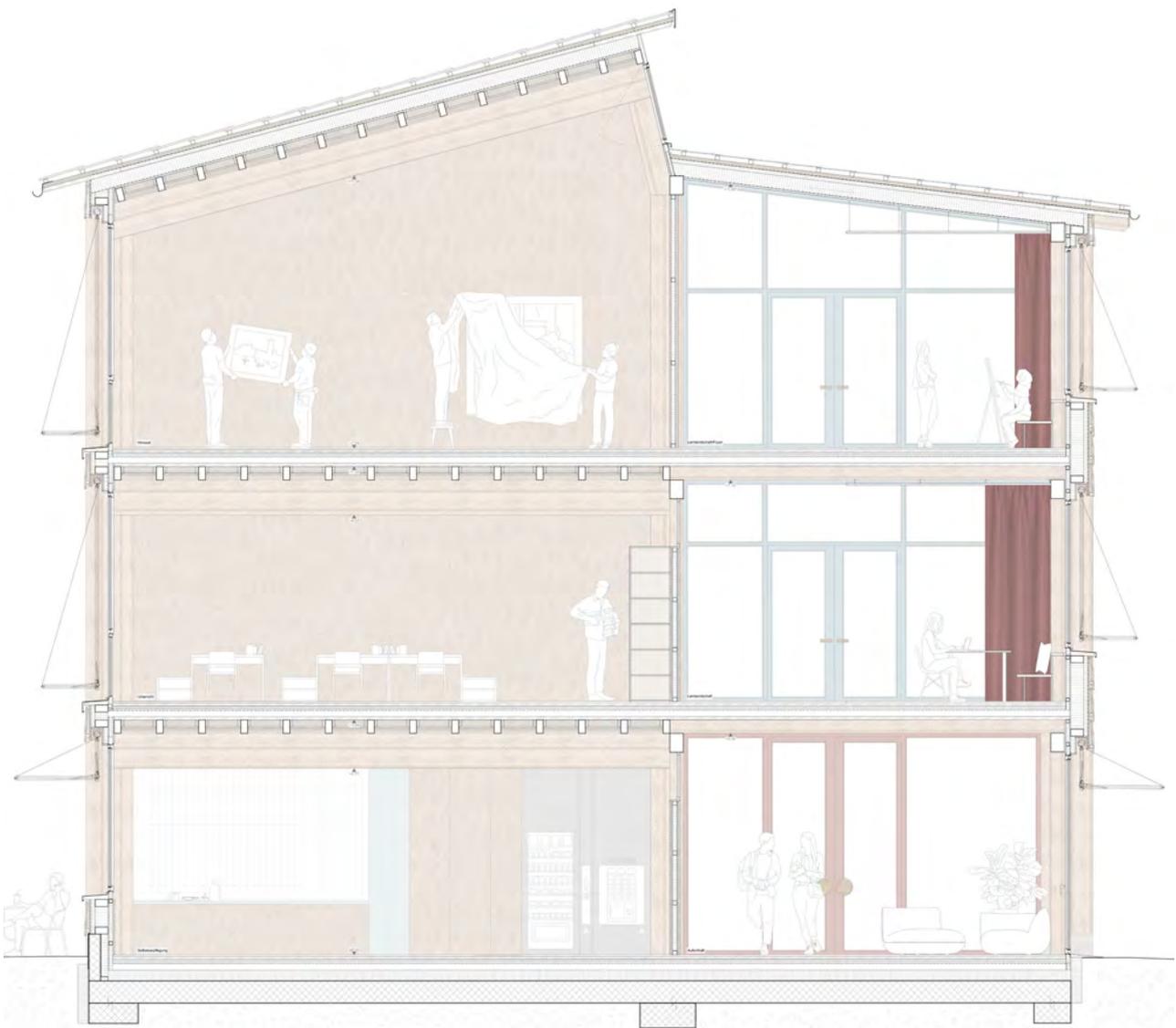
Querschnitt



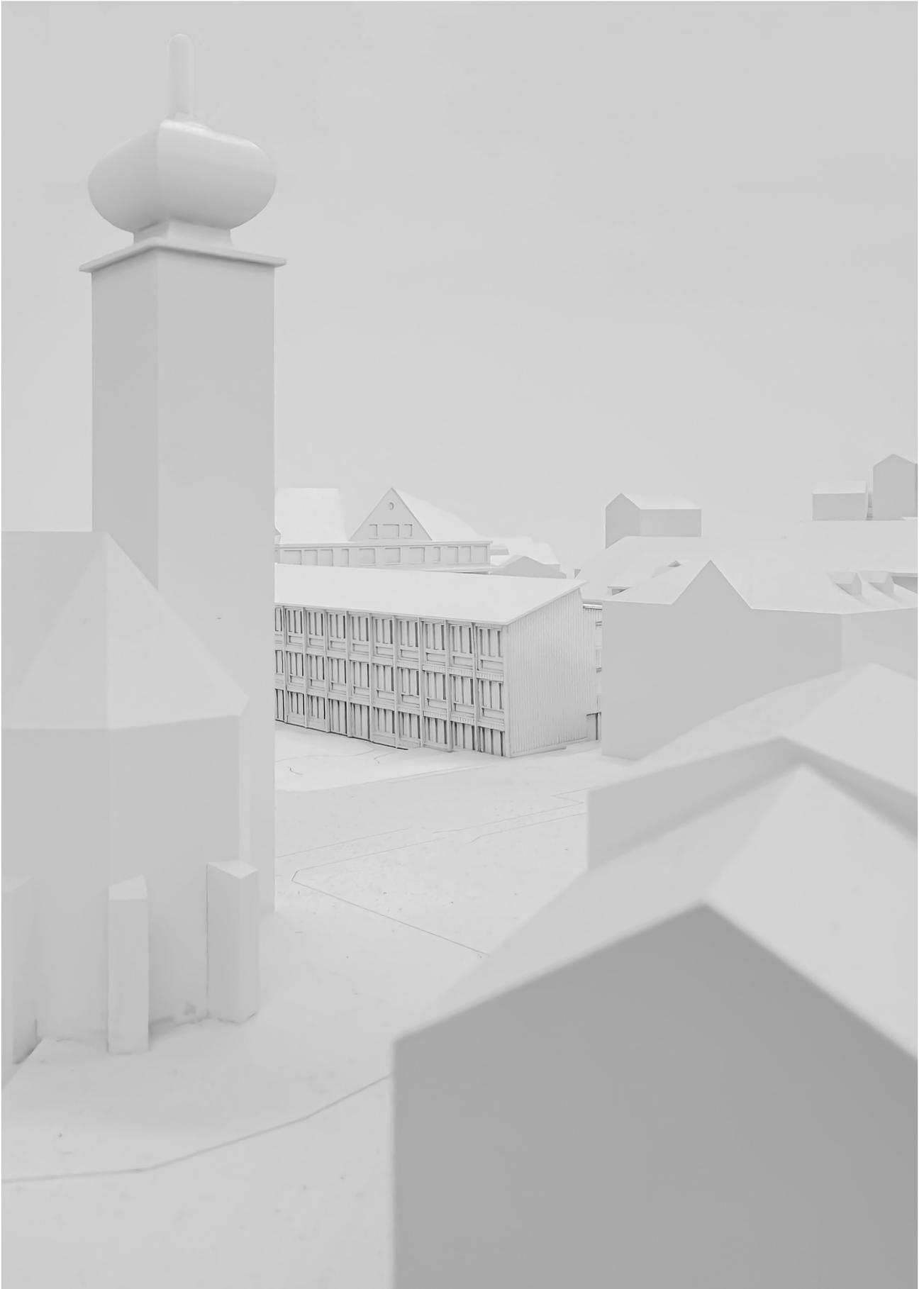
Innenvisualisierung



Fassadenansicht Norden



Fassadenschnitt



Modellfoto Situation



Modellfoto Hörsaal



Modellfoto Schnitt



Modellfoto Fassade Süden



Modellfoto Fassade Norden



Modellfoto Korridor



Modellfoto

Zwischen Hof und Park

Dario Raguth Tschärner

Bestand/Analyse

Die Evangelische Mittelschule Schiers hat sich in den vergangenen Jahren dynamisch weiterentwickelt. Neue pädagogische Anforderungen und das kontinuierliche Wachstum der Schulgemeinschaft machen eine bauliche Erweiterung notwendig. Die bestehenden Räumlichkeiten genügen diesen Ansprüchen nicht mehr. Zwei veraltete und teilweise baufällige Gebäude im Zentrum des Schulareals werden durch einen zeitgemässen Neubau ersetzt. Dieser fügt sich sensibel in das bestehende Ensemble ein, erhält und stärkt prägende Raumqualitäten.

Konzept

Der Neubau orientiert sich in seiner Setzung am Fussabdruck der rückzubauenden Gebäude. Er übernimmt deren Fluchten gegenüber der Turnhalle und führt die bestehende Gebäudezeile vom Pfarrhaus bis zur Aula fort. Das Volumen wird leicht in Richtung Innenhof und Westbau (Aula) verschoben, wodurch der introvertierte Hofraum mit seiner hohen atmosphärischen Qualität zusätzlich gefasst und gestärkt wird. Mit drei Geschossen folgt der Neubau der Traufhöhe der angrenzenden Bauten und ordnet sich im Ausdruck dem Westbau als Hauptbaukörper unter. Die Haupterschliessung des Areals erfolgt künftig zwischen Pfarrhaus und Neubau, wodurch der Anknüpfungsort in den Innenhof verlagert wird – das neue Zentrum der Schulanlage. Diese Neupositionierung hebt die bisherige Trennung von Park und Aufenthaltsbereichen auf und schafft eine zusammenhängende, durchgrünte Freiraumsequenz zwischen Mensa und Neubau. Die gezielte Setzung neuer Laubbäume generiert in den Sommermonaten schattige Aufenthalts- und Lernorte im Freien.

«Zwei Seiten als Qualität»

Der Neubau formuliert und verstärkt die Dualität von Innenhof und Parkseite. Der Hof bleibt der aktive, lärmintensive Bereich für Pausen- und Bewegungsspiele. Die dem Park zugewandte Seite bildet hingegen eine ruhige, naturnahe Lernlandschaft. Diese funktionale Differenzierung spiegelt sich in der architektonischen Ausdrucksweise wider: Zur Hofseite hin präsentiert sich das Gebäude als massives, murales

Bauwerk, während es sich zur Parkseite mit einem leichten Holzbau und eingeschobenen «Lernstuben» öffnet.

Neubau

Der Eingangsbereich wird durch das Sekretariat adressiert und gibt den Blick auf einen grosszügigen Aufenthaltsbereich frei, der als flexibel nutzbarer Hörsaal abtrennbar ist. Das Raumkonzept eines offenen Arbeitsbereichs in Form eines Grossraumbüros erlaubt vielfältige, zeitgemässe Arbeitsformen. Ein zentraler, geschossübergreifender Kern nimmt die vertikale Erschliessung sowie die Sanitärräume auf. Über den Zwischenbau wird im Erdgeschoss eine interne Verbindung zum bestehenden Westbau hergestellt. In den Obergeschossen befinden sich Schulzimmer und Gruppenräume, die als «Lernstuben» zum Park hin orientiert sind. Ergänzt werden sie durch ein Vorbereitungszimmer sowie ein Fachschaftsbüro. Zur Hofseite hin sind offene Lernzonen für individuelles Arbeiten und kleinere Besprechungen zwischen Schüler*innen oder Mitarbeitenden angeordnet. Das klare Konstruktionsraster des Holzbaus gewährleistet eine hohe Flexibilität für zukünftige Raumadaptionen – eine Antwort auf die sich wandelnden Formen des Lernens. Eine mögliche spätere Aufstockung wurde bereits im Entwurf mitgedacht und trägt zur nachhaltigen Weiterentwicklung des Standorts bei.

Westbau/Aula

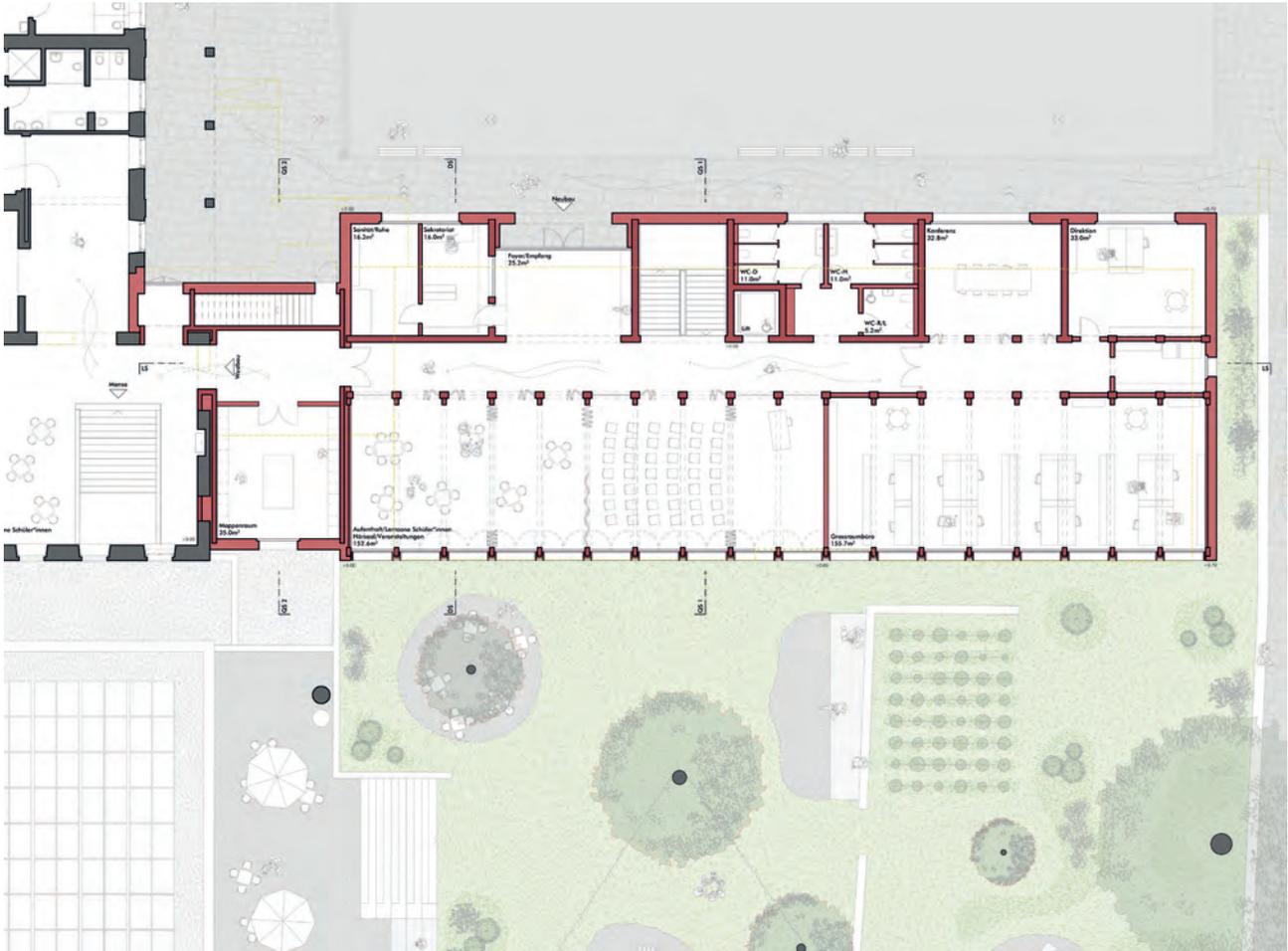
Die Aula bleibt als zentraler Veranstaltungsraum erhalten und wird reaktiviert. Ihr Foyer wird erweitert und bietet künftig Raum für Empfänge und Pausen bei schulischen Anlässen. Eine neue Fluchttreppe durch den Zwischenbau gewährleistet die sichere Nutzung der Aula unabhängig vom übrigen Betrieb. Ein neu geschaffener Requisitenraum im Zwischenbau liegt in unmittelbarer Nähe zur Bühne und verbessert die Nutzung für Theateraufführungen und Konzerte.



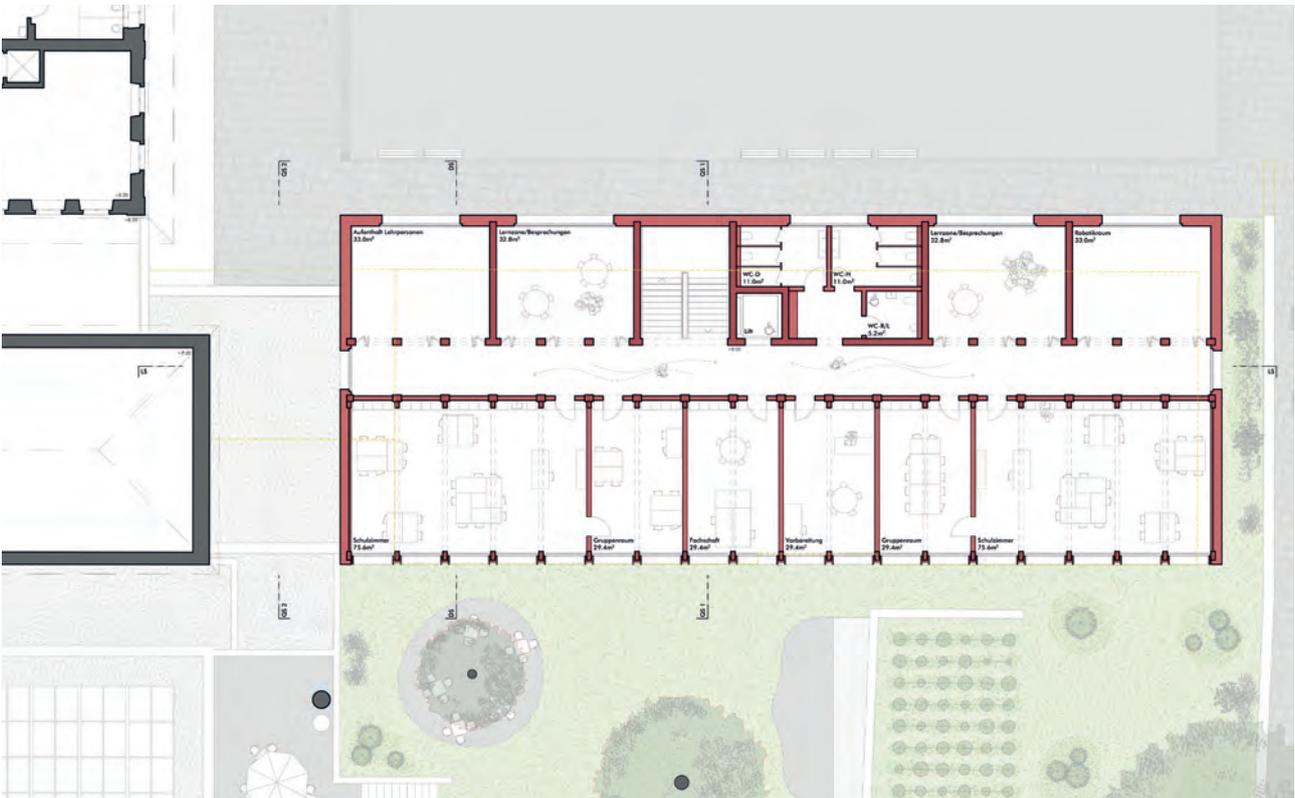
Aussensvisualisierung



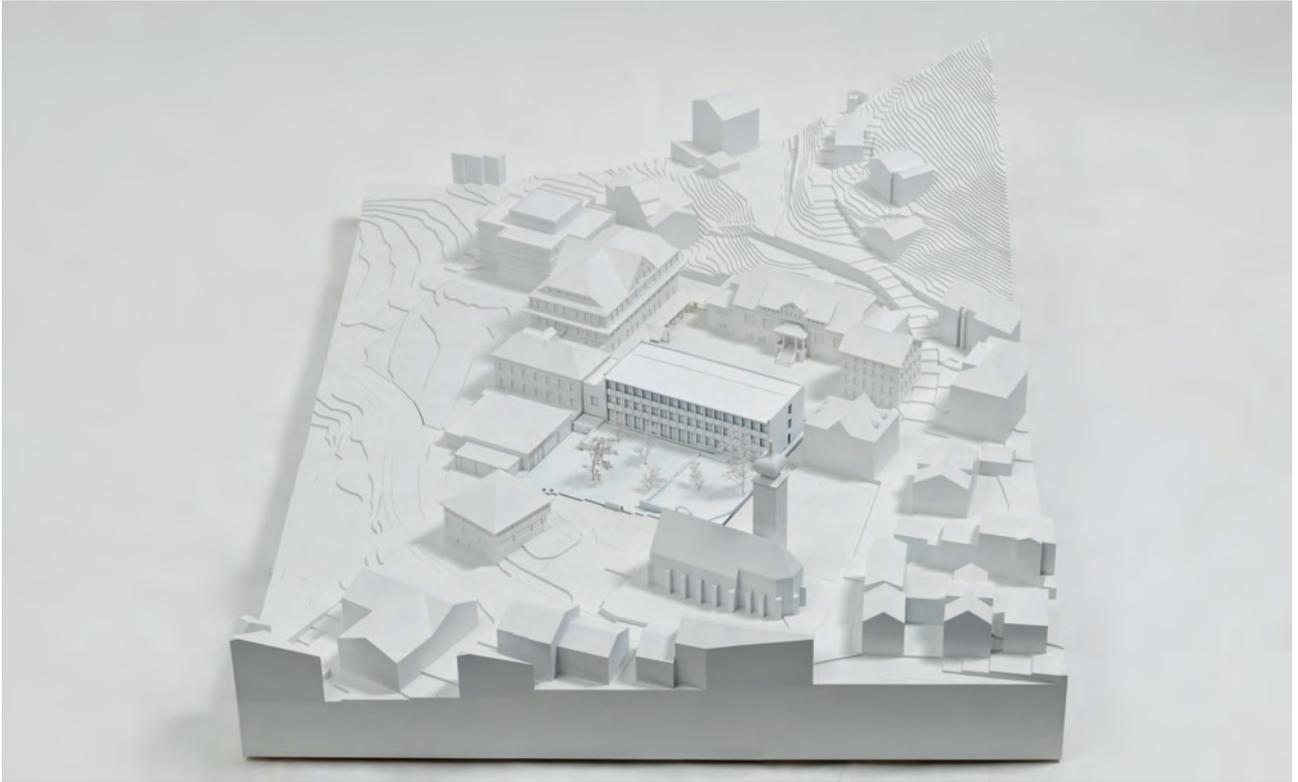
Situationsplan



Grundriss EG



Grundriss OG/DG



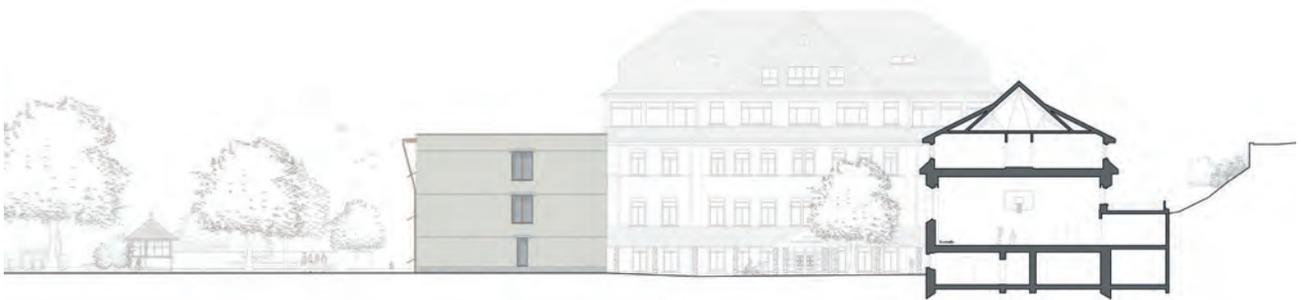
Volumenmodell



Innenvisualisierung



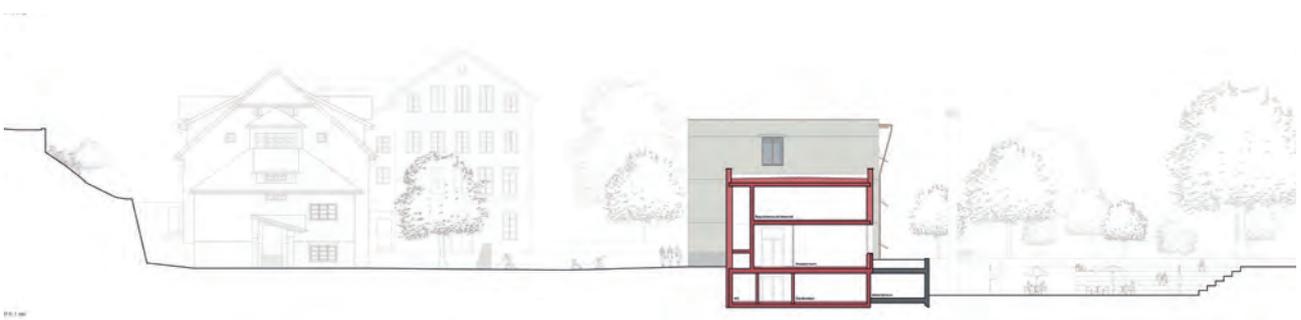
Ansicht Südwest



Ansicht Südost



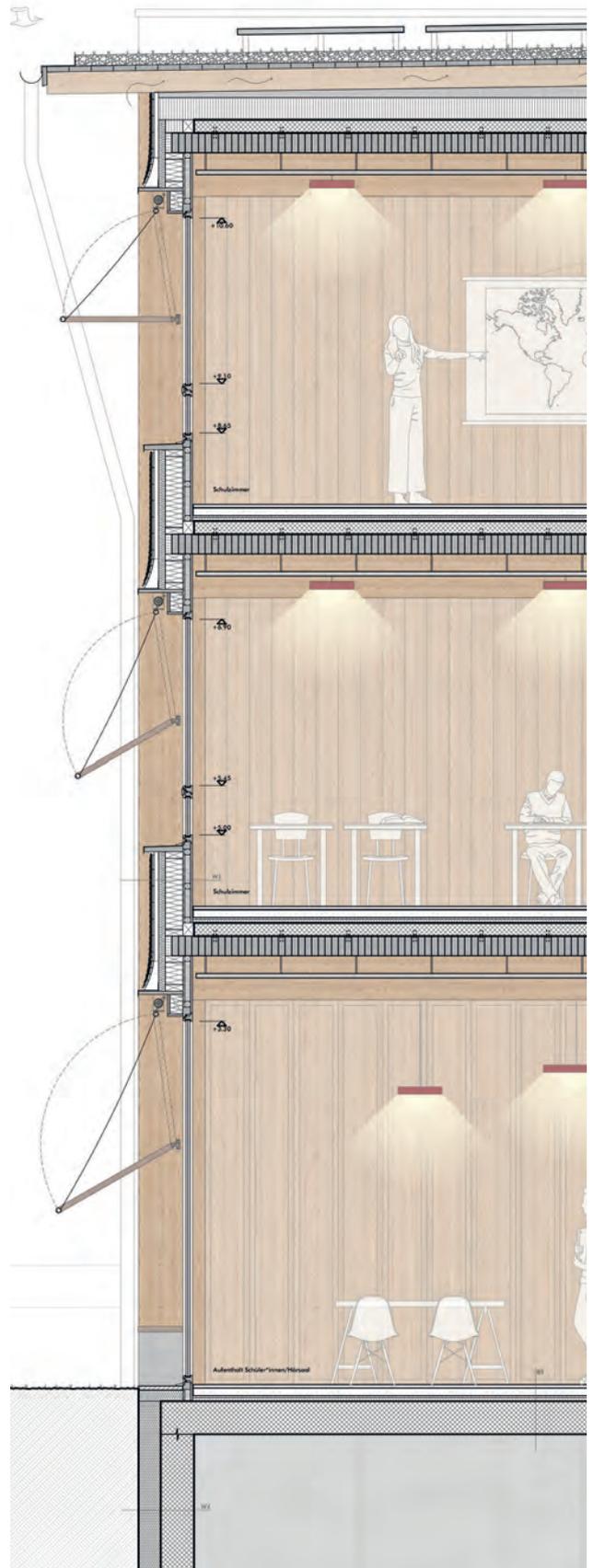
Ansicht Nordost



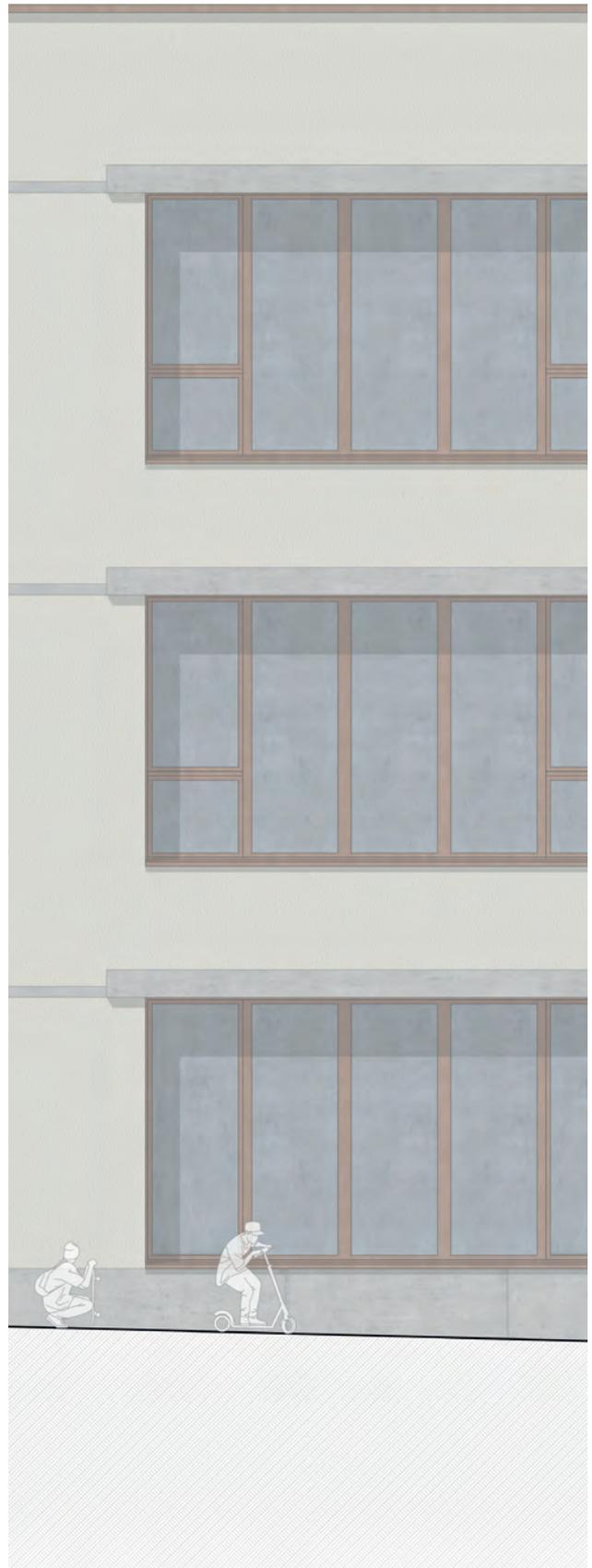
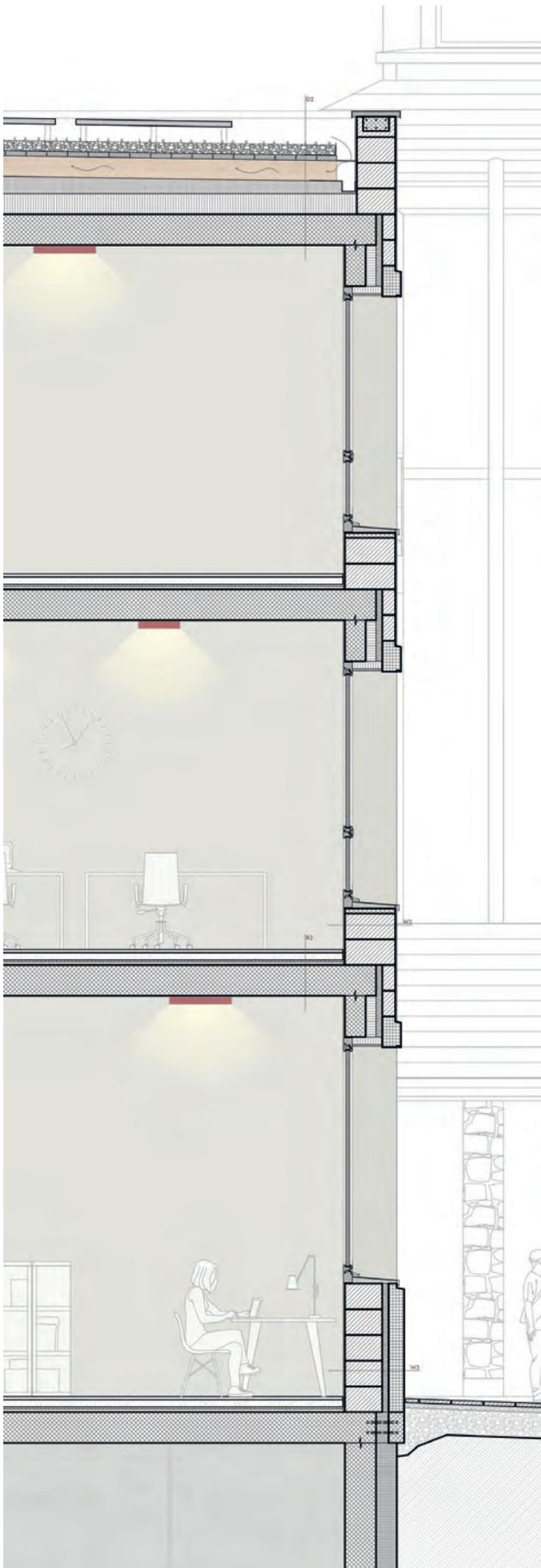
Ansicht Nordwest | Schnitt Zwischenbau



Innenraummodell



Detailschnitt/-ansicht Parkseite



Detailschnitt/-ansicht Hofseite

Zwischen zwei Höfen

Jérôme Schefer

Die Leitidee des Projekts besteht darin, den Gründerbau als Zentrum der Institution zu stärken. Mit einem präzise gesetzten Neubauvolumen entsteht eine neue Ankunftssituation mit in sich gefassten Plätzen.

Die Bestandesaufnahme zeigt, dass die Unternutzung des Gründerbaus durch die niedrigen Raumhöhen und den für den Schulalltag ungeeigneten Raumproportionen verursacht wird. Der Hof im Norden ist ein sehr beliebter Ort für die Schüler und soll erhalten bleiben. Ein Hauptankunftsort der Schule ist nicht definiert. Der beliebten Aula fehlt eine zweite Fluchttreppe und ist deshalb nicht vollumfänglich nutzbar. Die kaum gestaltete Wiese im Süden bleibt ungenutzt.

Die Räume im Altbau können an eine Schulnutzung angepasst werden. Zwar eignen sie sich nicht als Schulzimmer, jedoch als Büroräume, Lernlandschaften und Aufenthaltsräume. Der Steinbau bietet sogar Potenzial für Klassenzimmer mit Gruppenräumen. Die Strategie liegt darin, den Bestand so umzubauen und in der Nutzung anzupassen, dass er den Standards einer modernen Schule gerecht wird. Dafür werden Geschossdecken rückgebaut und neue Wände gesetzt. Durch diese Massnahmen werden der Altbau und der Steinbau barrierefrei und erhalten durch das überhohe Erdgeschoss neue Qualitäten. Die Eingangshalle im Altbau dient dabei nicht nur als repräsentativer Ankunftsort, sondern als das Herz der Schule. Der Neubau beherbergt diejenigen Räume, deren Integration im Bestand unmöglich ist.

Die Setzung des Neubaus lässt neue Aussenplätze entstehen. Als Pendant zum nördlichen Hof wird ein Lerngarten im Süden gestaltet. Der Gründerbau dazwischen dient als Schnittstelle der zwei Höfe. Durch den Neubau wird der Kirchplatz klar gefasst und der Hörsaal kann auch für ausserschulische Veranstaltungen gemietet werden. Der flexibel unterteilbare Mehrzweckraum orientiert sich zum Lerngarten hin und kann vollständig geöffnet werden. Darüber kann der Grünraum dank der transparenten Fassaden durch die neuen Schulräume fliessen.

Der neu gestaltete Eingangsbereich rückt den Altbau wieder ins Zentrum der Anlage. Vom Empfang im Erdgeschoss führt der Weg über den Warteraum nach der Treppe zu allen organisatorischen Instanzen. Im ersten Obergeschoss in der Altbauzeile befinden sich alle Büroräumlichkeiten. Das Dachgeschoss im Gründerbau dient den Schülerinnen und Schülern als Lernlandschaft und den Fachschaften als Büro.

Im Erdgeschoss des Steinbaus befindet sich ein Klassenzimmer mit einem grosszügigen Gruppenraum. Im ersten und zweiten Obergeschoss befinden sich diverse Büroräume. Direkt unter der beeindruckenden Dachkonstruktion liegt ein grosszügiges Klassenzimmer mit einem dazugehörigen Gruppenraum.

Über eine Passerelle gelangt man in den Neubau, in dem sich zuerst ein Biologiezimmer mit Experimentierhof präsentiert. In Verlängerung der Passerelle gelangt man direkt in den einladenden Mehrzweckraum. Dieser Raum lässt sich zum Park hin öffnen und kann variabel unterteilt werden. Die Nähe zum Kirchplatz ermöglicht eine ausserschulische Nutzung für kirchliche Anlässe oder öffentliche Veranstaltungen auf beiden Plätzen. Im ersten Obergeschoss des Neubaus befinden sich die neuen Klassenräume mit vorgelagerten, zuschaltbaren Gruppenräumen. Für eine konzentrierte Atmosphäre befindet sich zwischen den Klassenzimmern ein gemeinsam nutzbarer Gruppenraum.

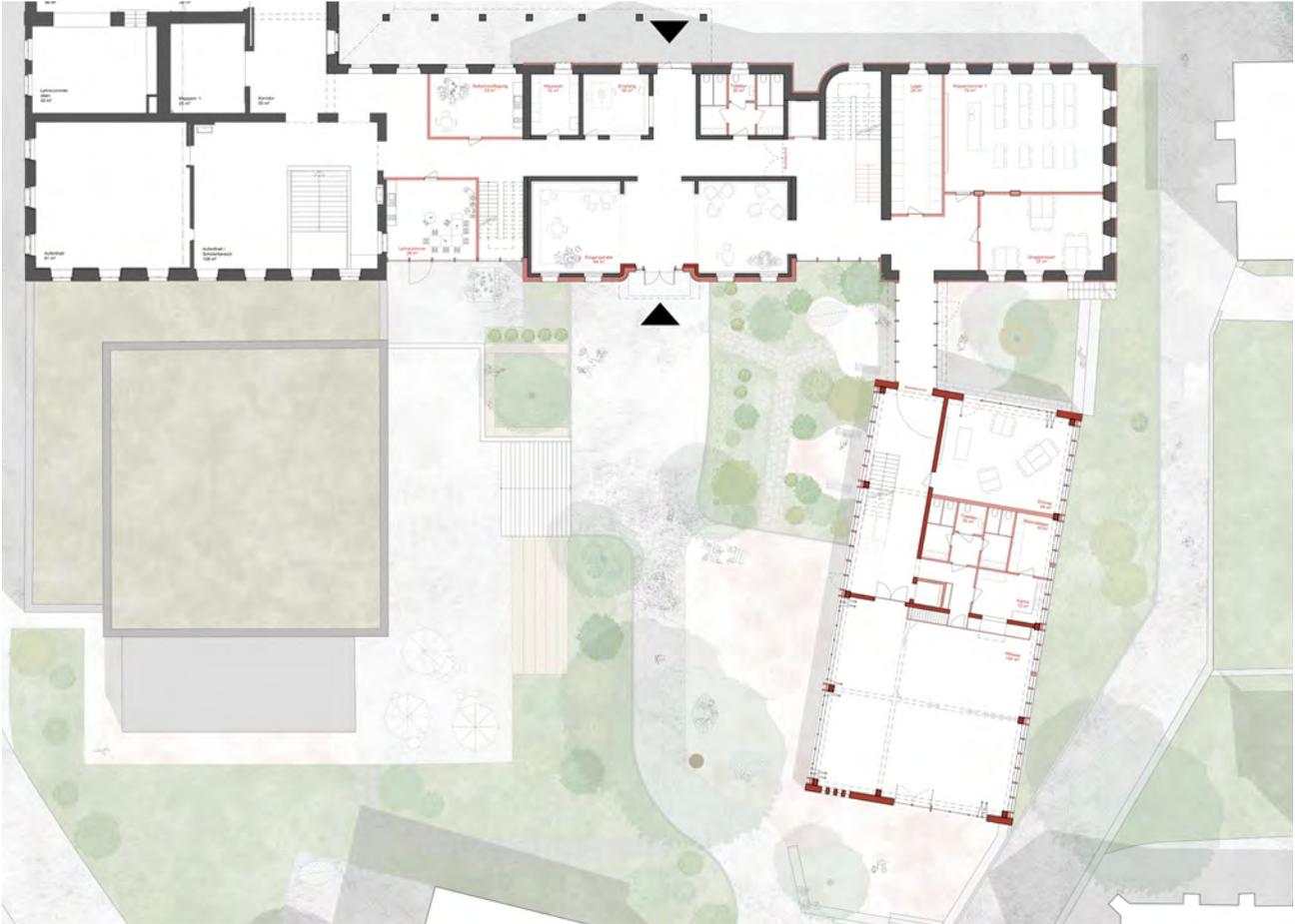
Der Neubau, mit zeitgenössischem Charakter, öffnet sich zum Hof hin mit einer offenen Fassade. Im Kontrast dazu zeigt er sich zum Kirchplatz mit einer weiss pigmentierten Betonfront mit kräftigem Ausdruck. Die Öffnung des Hörsaals bespielt den Kirchplatz, ohne die Kirche zu konkurrenzieren. Die Fassaden zum Grünen sind verglast und lassen die Natur regelrecht durch das Gebäude strömen, dies unterstreicht auch die ganzheitliche Durchlüftung über das Oblicht.



Aussenvisualisierung



Situationsplan



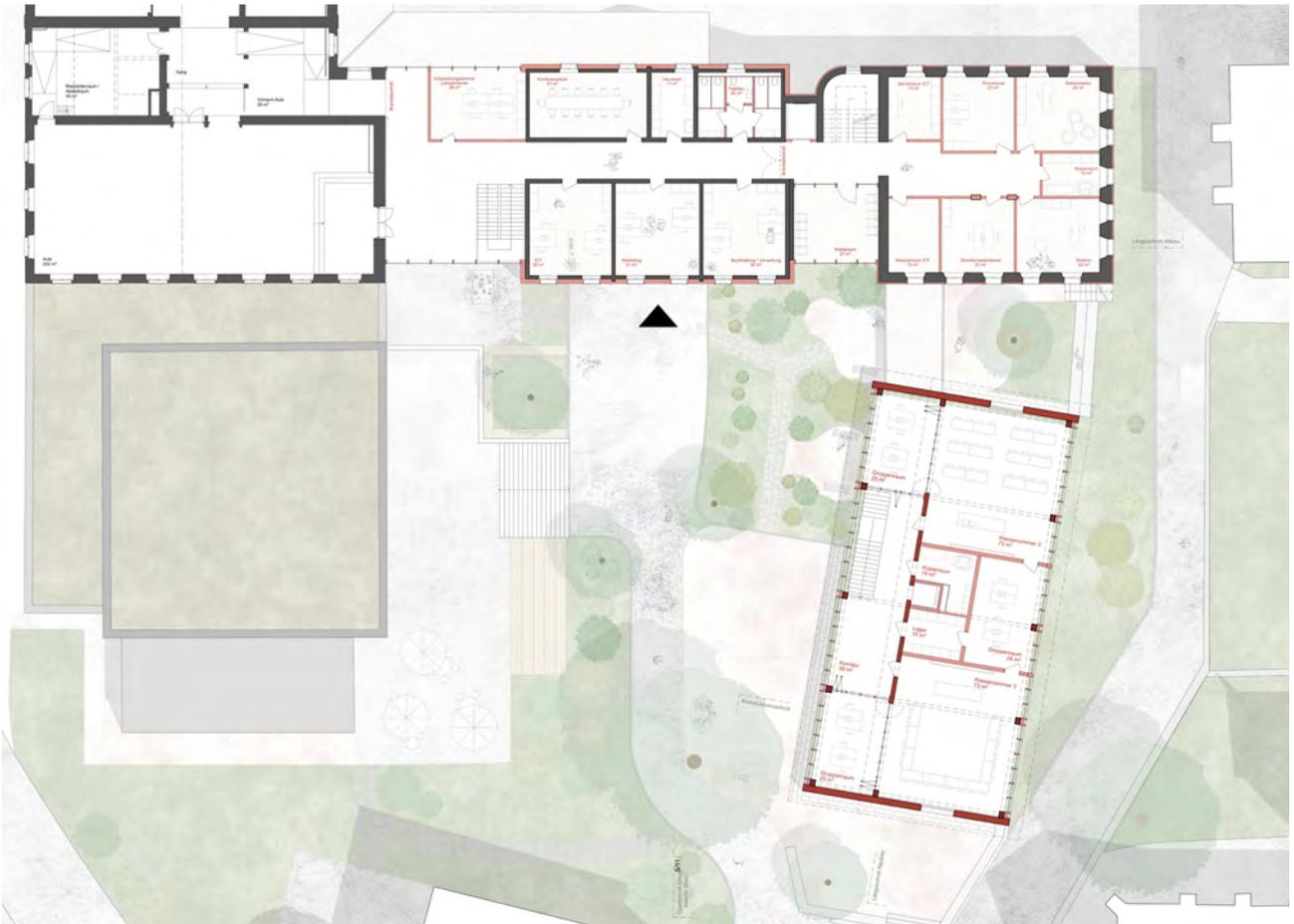
Grundriss Erdgeschoss



Ansicht Süd



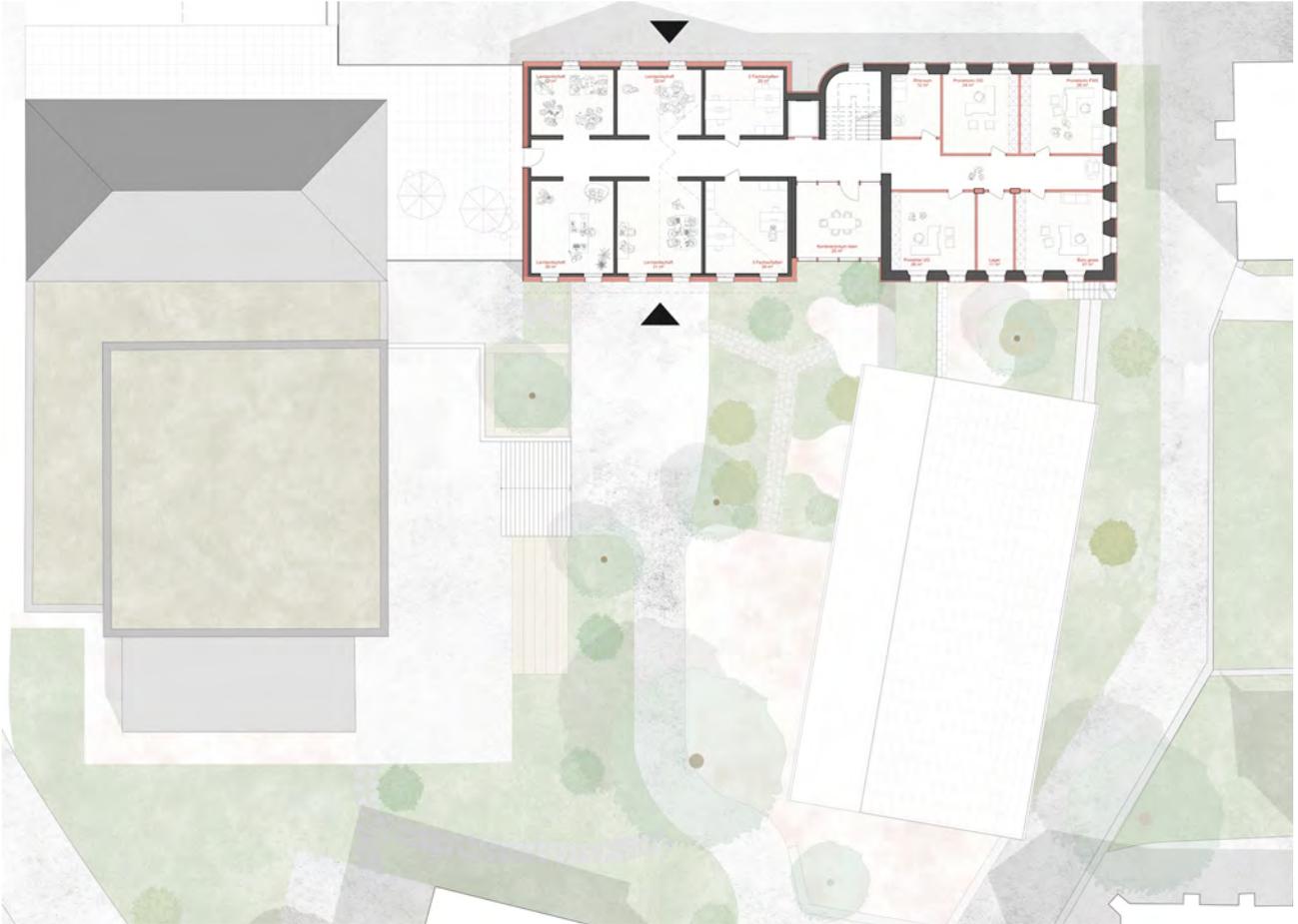
Längsschnitt Altbauzeile



Grundriss 1. Obergeschoss



Innenvisualisierung & Detailschnitt



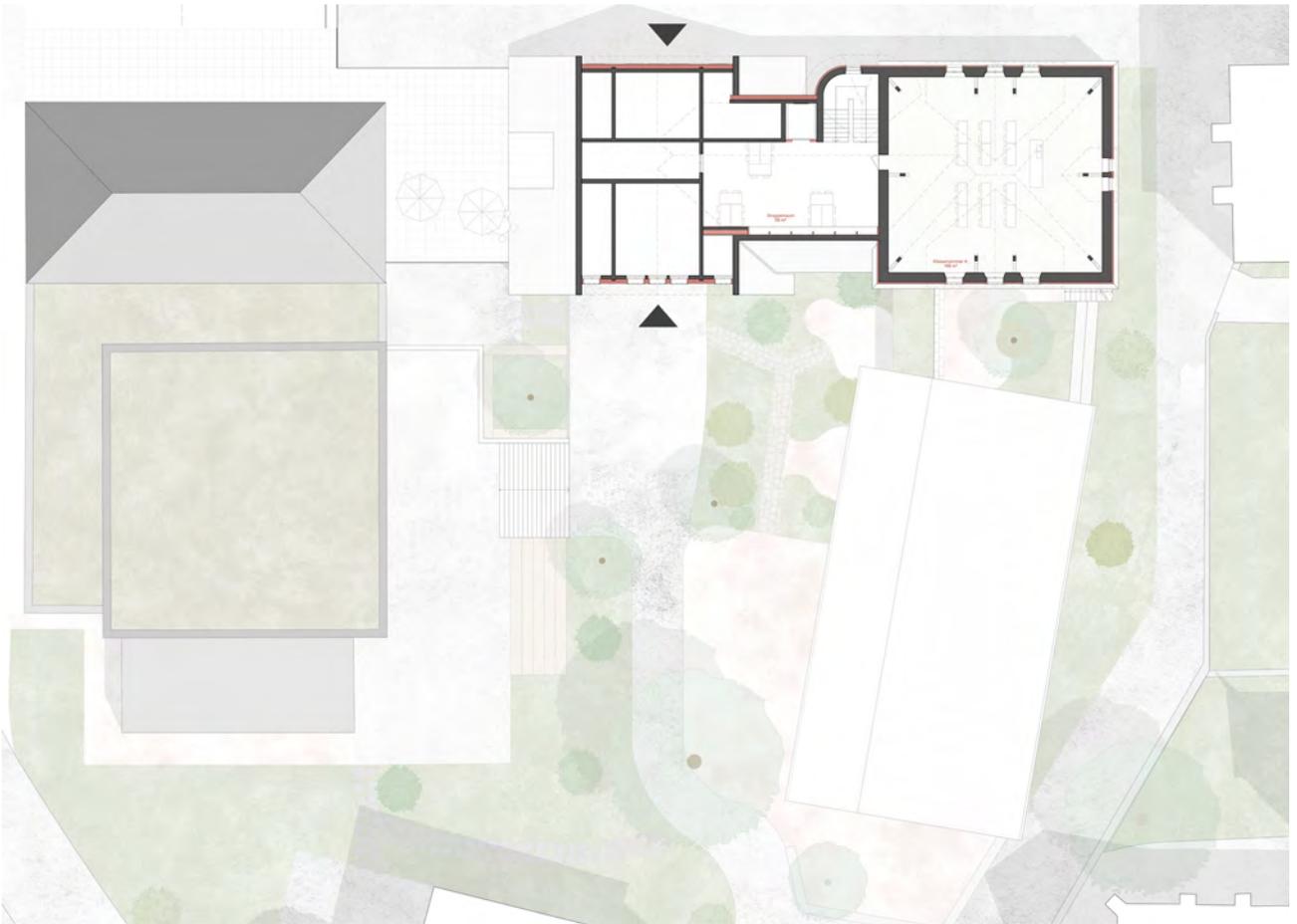
Grundriss 2. Obergeschoss



Ansicht West/Querschnitt Gründerbau



Längsschnitt Steinbau & Neubau



Grundriss Dachgeschoss



Modellfoto Neubau 1:33



Modellfotos 1:200



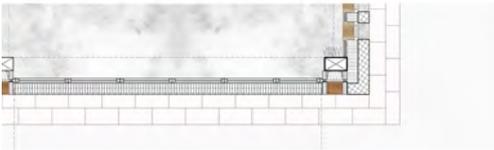
Modellfotos Innen 1:33



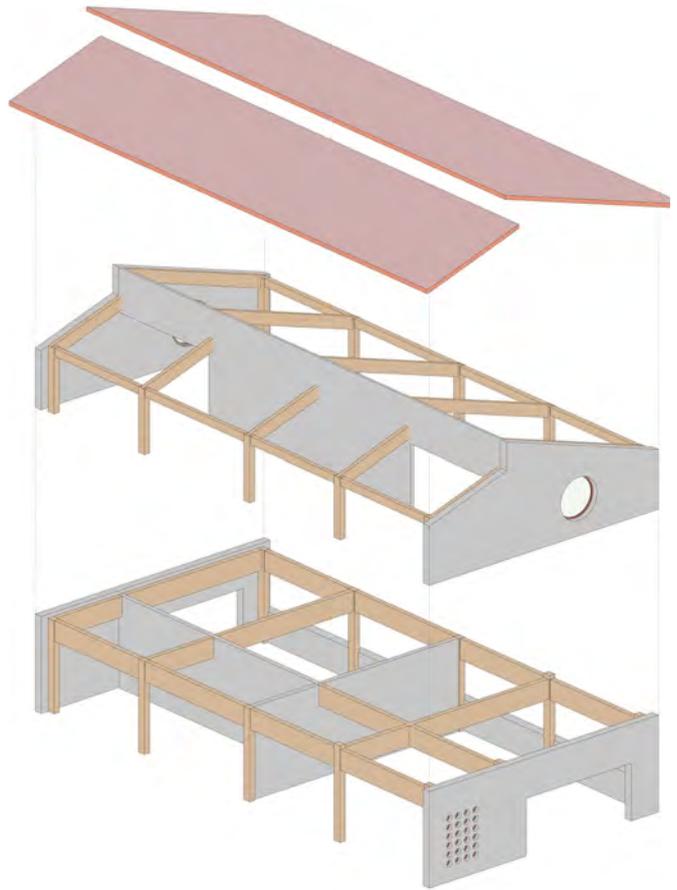
Ansicht Ost



Ansicht Nord



Detailfassade & -Schnitt



Konstruktionskonzept



Modellfoto Neubau 1:33

Holzbox – Lernen im Holzbau

Maximilian Schilling

Mit diesem Umbau soll die EMS Schiers um einige neue, moderne Räumlichkeiten ergänzt werden. Die aktuelle Situation deckt die Kapazitäten sowie künftigen Lernanforderungen /-konzepte nicht mehr ab. Das Zurückbauen von Altbau, Steinbau, Zwischenbau und altem Haupteingang gibt Platz für einen neuen und funktionalen Nebenbau, welcher moderne und erforderliche Räumlichkeiten unterbringt.

Dieser Neubau – genannt Holzbox, aufgrund der geometrischen Form – liegt näher am Westbau und der Aula, dadurch entsteht ein deutlich breiterer Zwischenraum im Osten. So ist der Zugang zum Innenhof und Haupteingang im Westbau klarer zu erkennen. Der alte Haupteingang wird durch einen kleineren Zwischenbau mit Durchgang zur Aula ersetzt. Das Volumen bezieht sich in Ost-West Richtung auf die Achsen und Abschlüsse der Aula und des Vordachs im Innenhof. Das Balkenraster im Innenraum gibt die Länge der Holzbox und des neuen Verbindungsbaus an. Die Gesamthöhe von ca. 13,5 m ergibt sich aus den einheitlichen Stockwerkshöhen von jeweils ca. 3 m. Die komplexe Dachlandschaft der Bestandsgebäude wird durch ein Flachdach ersetzt, das Optionen für Photovoltaik und Begrünung bietet.

Die Fenster sind in Nord-Süd Richtung angeordnet, was einen Durchblick in den Innenhof schafft und im Inneren für Orientierung sorgt. Alle Räume sind gut zugänglich und barrierefrei, unterstützt durch einen zentralen Aufzug.

Im Erdgeschoss erschliesst sich ein grosser Durchgang zum Aulagebäude und somit dem Rest der Schule. Hier geht es am neuen Essraum für Selbstverpfleger vorbei, welcher direkt neben der Mensa liegt.

Die Schule legt grossen Wert auf ein Miteinander. Daher liegen Räumlichkeiten für SchülerInnen und LehrerInnen meist nebeneinander und sind nicht streng getrennt. Im ersten und zweiten Obergeschoss sind die Treppen mit grossen Stufen erweitert, hier bietet es sich an, miteinander zu lernen, lesen und reden.

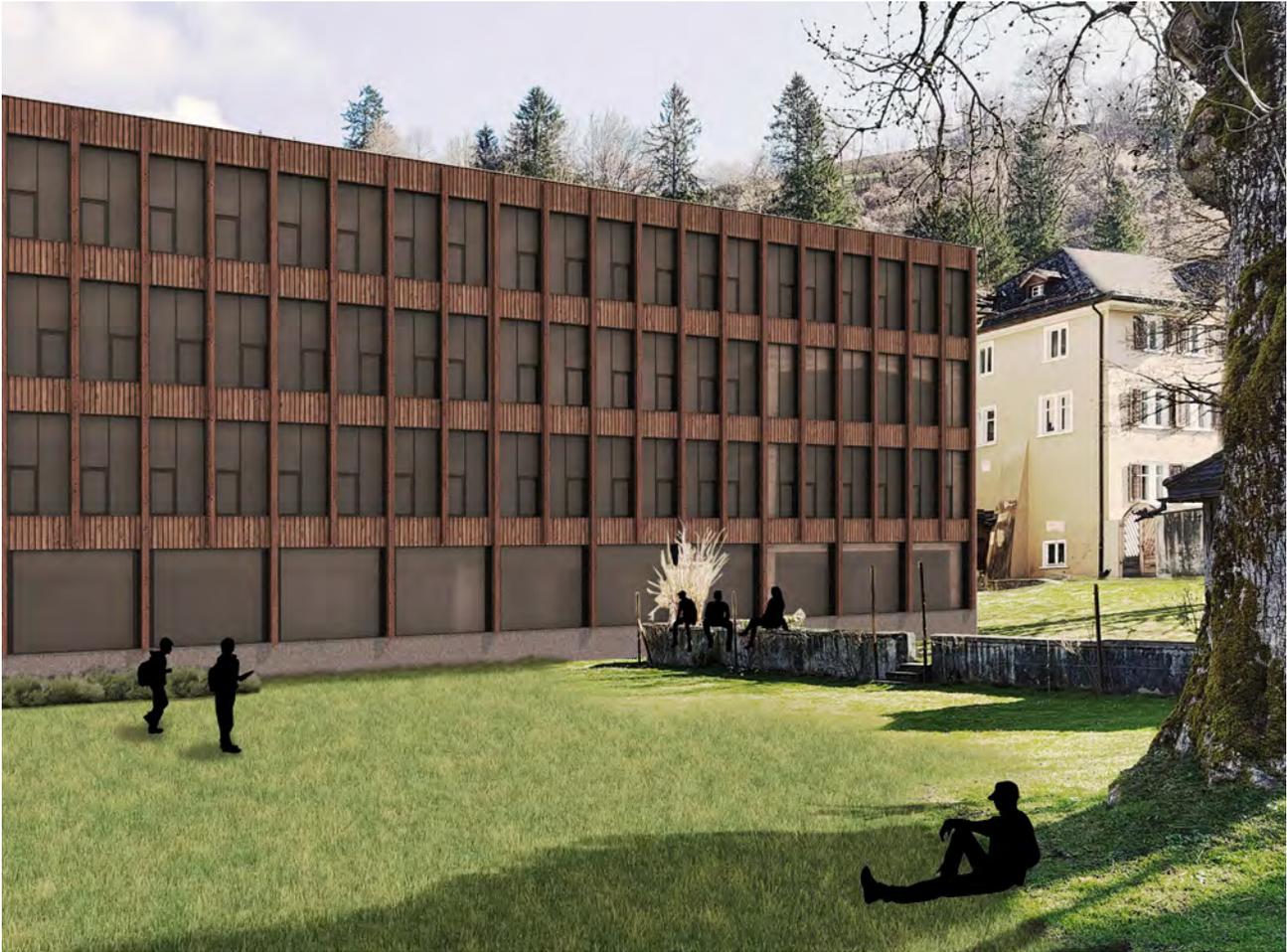
Allgemein gibt es an verschiedenen Orten Sitzecken und Lernräume, die sämtliche Lerntypen unterstützen. Es sollen Kommunikation, Lernerfolg und Kreativität gesteigert werden. Jedes der fünf neuen Klassenzimmer besitzt einen eigenen Gruppen- und Lagerraum. Zusätzlich entsteht eine grosse, moderne Lernlandschaft im dritten Obergeschoss. Die offene Architektur trägt zum kreativen Miteinander bei. Im ersten und dritten Obergeschoss befinden sich lichtdurchflutete Präsentationsräume. Diese bieten Raum für Vorträge sowie Ausstellungen von SchülerInnen, LehrerInnen oder Gästen.

Im zweiten Obergeschoss befindet sich eine kleine Bibliothek, welche nicht die eigentliche Bibliothek im Westbau ersetzt, jedoch eine kleine Auswahl an Fachliteratur bietet.

Wie der Name bereits sagt, besteht die «Holzbox» aus einem rechteckigen Holzbau mit einem Balkenraster in jedem Stockwerk, das mit den Aussenwänden verbunden ist. Das Raster hat ein Mass von etwa 3 m x 3 m und ist in den Knotenpunkten durch Stützen mit den anderen Stockwerken verbunden. In Querrichtung ist das Holz stark genug, um jeweils eine Stütze zu überspringen. Die Querbalken müssen so ca. 6,50 m überspannen. Dadurch ergibt sich ein grösserer Innenraum ohne Stützen in der Mitte. Diese Technik wird beispielsweise in den Klassenzimmern angewandt.

Im Allgemeinen ist der Wandaufbau in der Holzrahmenbauweise gelöst und schafft ein angenehmes Raumklima. Die Innenwände haben keine statische Funktion. Dadurch kann der Grundriss an zukünftige Anforderungen angepasst werden.

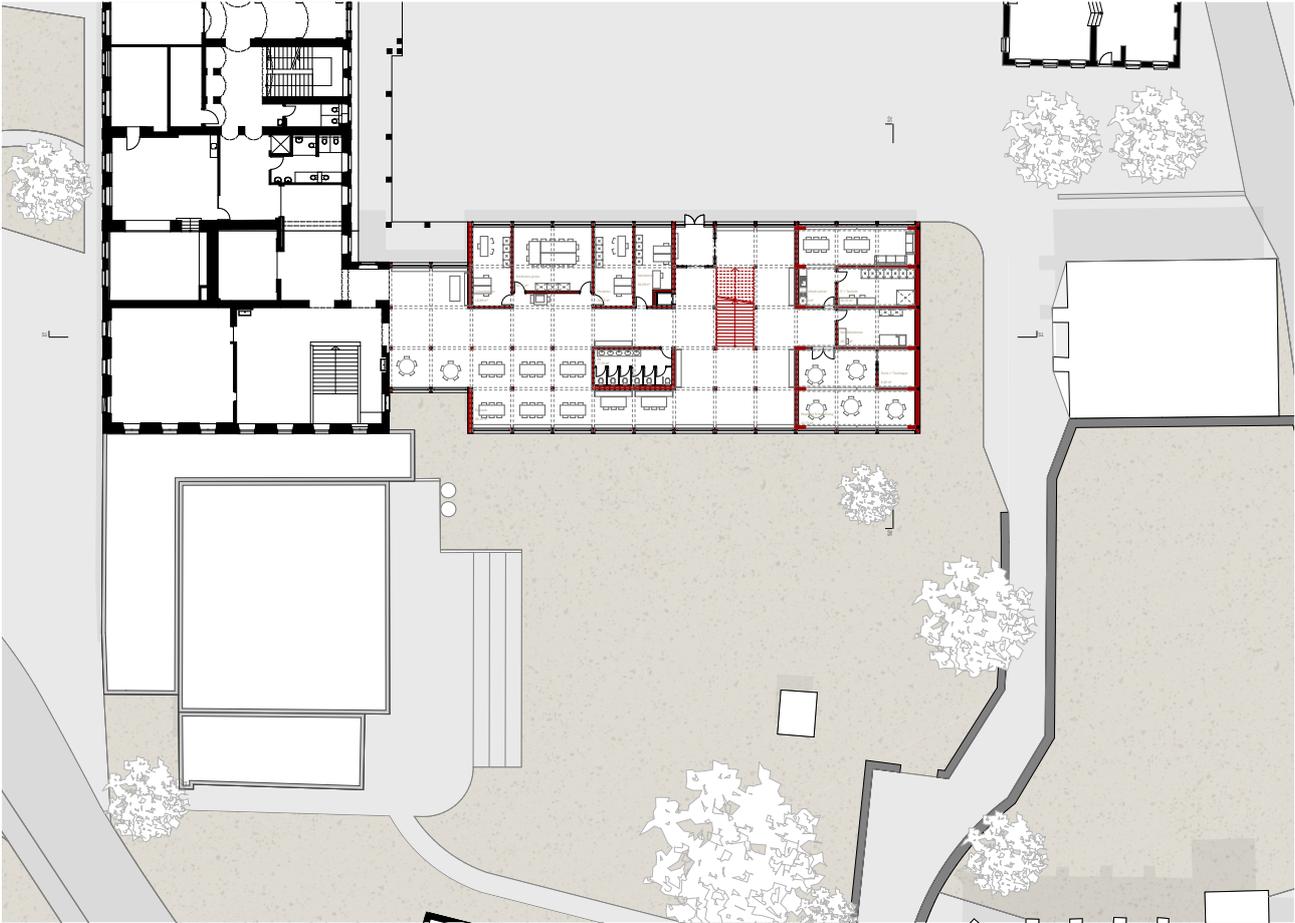
Ausgesteift ist die «Holzbox» durch zwei grosse Stahlbetonwände, die sich rechts und links neben dem Treppenhaus von der Bodenplatte bis unters Dach erstrecken. Alle Längsbalken sind mit ihnen verbunden. Die übrige Aussteifung übernehmen Dreischicht- und OSB-Platten, welche im Wandaufbau der Aussenwände im Osten und Westen verbaut sind.



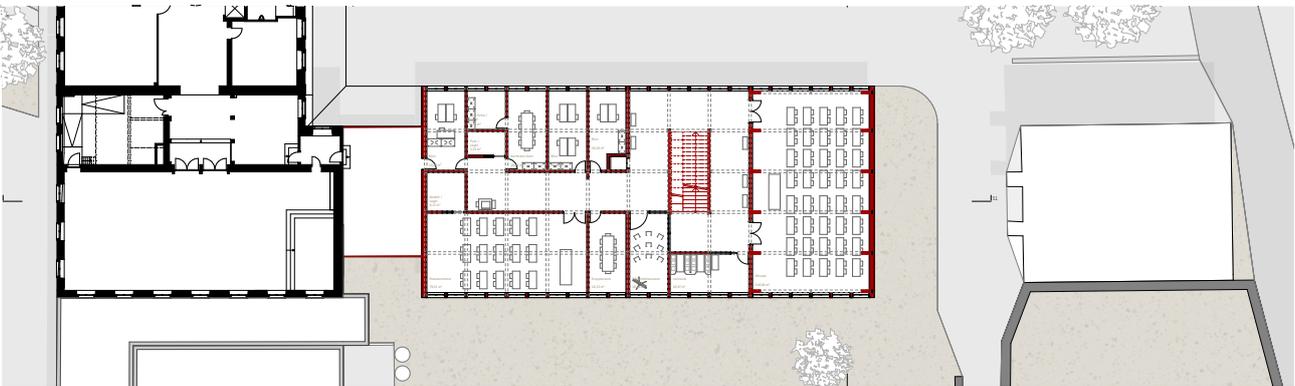
Aussensvisualisierung



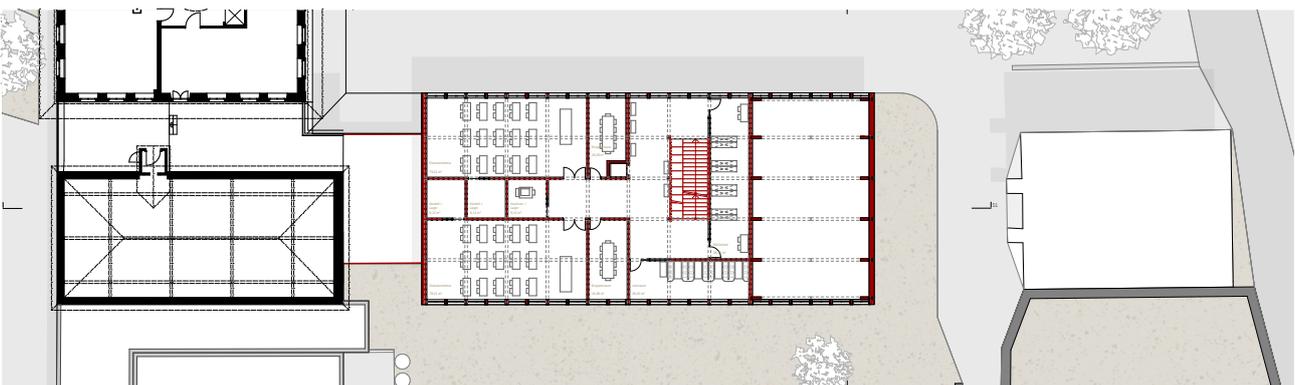
Situationsplan



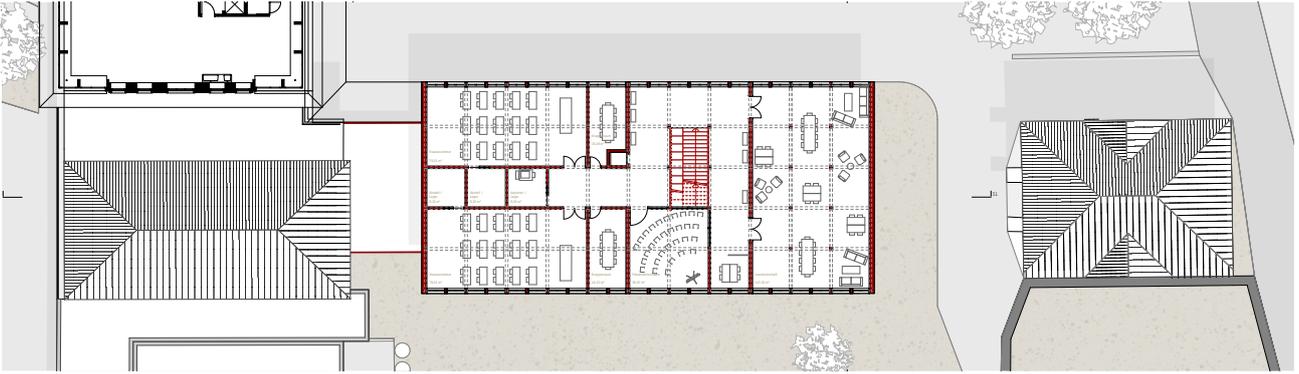
Grundriss EG



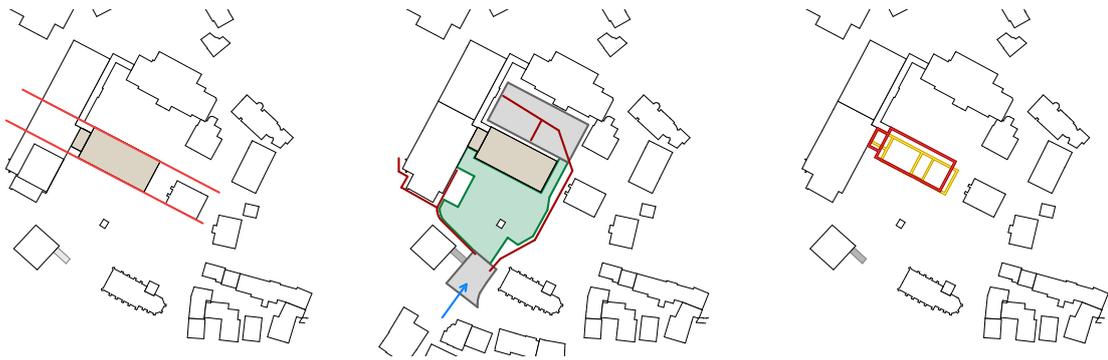
Grundriss OG1



Grundriss OG2



Grundriss OG3



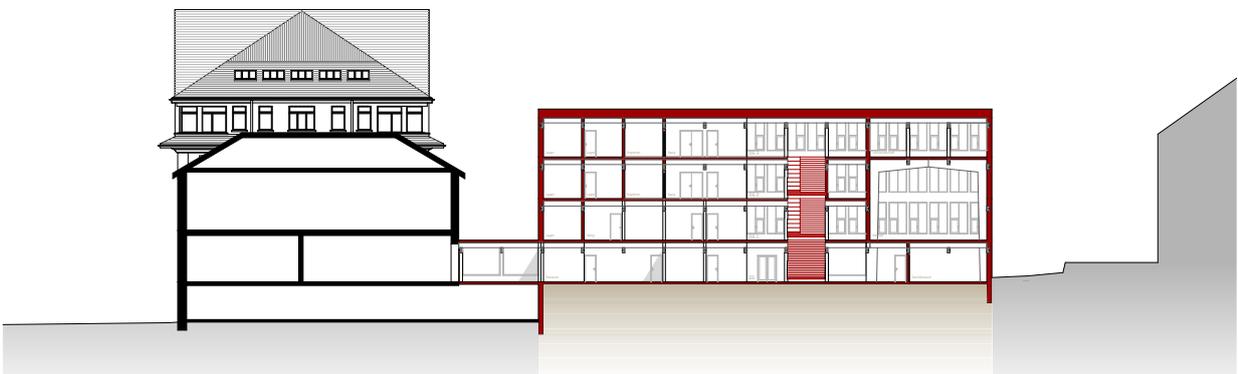
Schemas (Achsen, Erschliessung, Umbau)



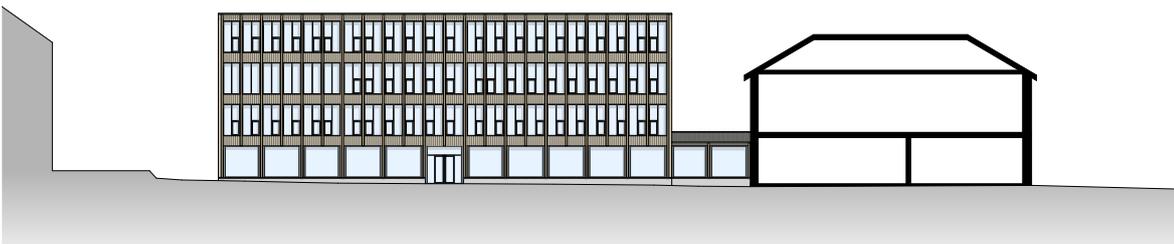
Innenvisualisierung Klassenraum



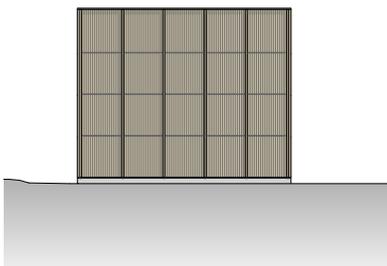
Ansicht Südfassade



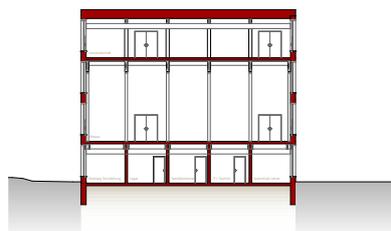
Schnitt S1



Ansicht Nordfassade



Ansicht Ostfassade



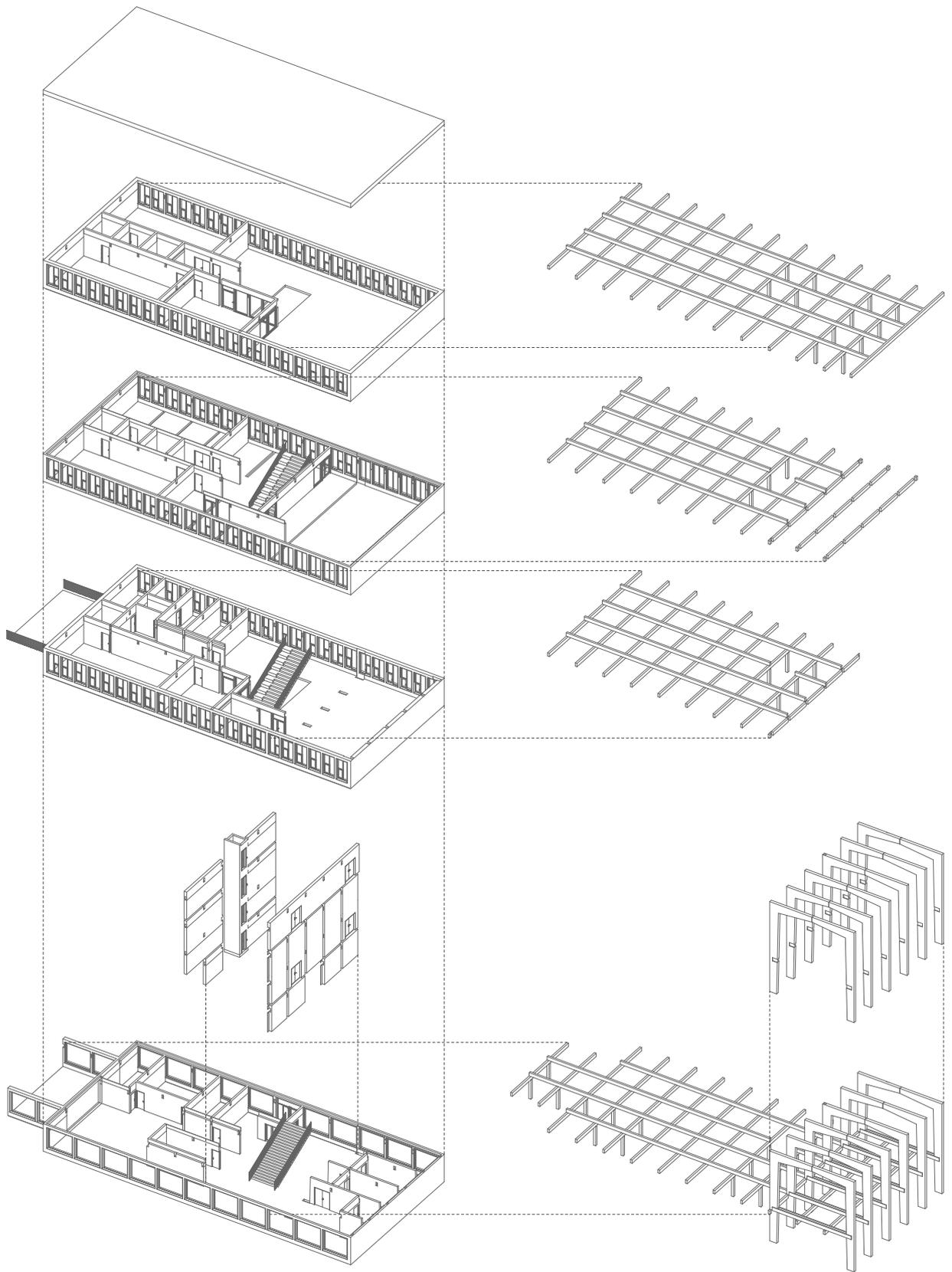
Schnitt S2



Modellfoto 1:33



Modellfotos 1:200





Detailschnitt und -grundriss

Verdichtung

Anna Schmidgall

Konzept

Die EMS Schiers soll ihre bestehende Bausubstanz weitgehend erhalten, um das prägende Erscheinungsbild und den historischen Ausdruck der Gebäude zu bewahren.

Mit einem überschaubaren Eingriff in die Schulanlage, durch einen Anbau an den Westbau, wird das bestehende Schulgebäude erweitert. Dabei wird der Charakter des Ensembles nur unwesentlich verändert. Der Geschichte des Ortes wird mit Respekt begegnet, während gleichzeitig die Funktionalität und Nutzungsmöglichkeiten gezielt verbessert werden.

Die minimalen baulichen Eingriffe in den Bestand und die Umstrukturierung der Innenräume führen zu einem hohen Mehrwert der Nutzung. Durch die gezielten Anpassungen der Raumhöhen, bilden sich in den oberen Stockwerken spannende überhohe Aufenthalts- und Arbeitsräume, wobei man den Bestand innerhalb noch immer wahrnimmt.

Der Haupteingang erfolgt nun klar über den Westbau, während die alte Erschliessung, entlang der Mensa zum alten Haupteingang, entfällt. Der neue Hauptzugang führt über den Platz und stärkt so die städtebauliche Präsenz der Mittelschule.

Der Anbau an den Westbau ergänzt das Bestandsgebäude um 4 neue Unterrichtsräume in unmittelbarer Nähe zu den Bestehenden. Der neue Baukörper wird bewusst vom Bestand abgesetzt, sowohl durch einen leichten Rücksprung als auch durch eine differenzierte Materialwahl. Dieser Rücksprung ist nötig, um das bestehende Vordach des Gebäudes zu rekonstruieren und um dem Gebäude seine Eigenständigkeit weiterhin zu gewähren. Dies ist essenziell, da der bestehende Erker abgerissen wird. In dem niedrigeren Zwischenbau unterhalb des umlaufenden, ziegelgedeckten Vordachs, befinden sich die Lagerräume der Klassenzimmer.

Im Erdgeschoss befindet sich die Lernlandschaft und die Erweiterung der bestehenden Bibliothek. Die Fas-

sade spiegelt die öffentliche Nutzung mit raumhohen Fensterfronten wider.

Gestalterischer Ausdruck

Der Anbau orientiert sich gestalterisch an der bestehenden Mensa und setzt mit seiner ruhigen Betonanmutung einen zurückhaltenden, aber kraftvollen Akzent im Ensemble. Die Fassadenstruktur wird durch vertikale und horizontale Elemente gegliedert, wobei die Vertikalen dominieren. Durch das Stützenraster entstehen Schattenwürfe, die der Fassade Tiefe und Plastizität verleihen. Eine markante Fuge kennzeichnet den Übergang zwischen Bestand und Neubau. Grosszügige Fensteröffnungen sorgen für helle Innenräume. Im Inneren schaffen Holzfenster, geschliffene Unterlagsböden, Sichtbetonwände und -decken ein einheitliches Erscheinungsbild, das mit dem äusseren Ausdruck korrespondiert.

Konzept und Konstruktion

Der Anbau wird in Massivbauweise aus Beton ausgeführt. Die innenliegende Tragstruktur leitet die Lasten über die kurze Gebäudeseite ab. Vorgehängte Betonelemente stärken die vertikale und horizontale Gliederung der Fassade und erzeugen durch Licht und Schatten Tiefe und Ausdruckskraft.

Im Altbau bleiben die tragenden Strukturen erhalten. Die bestehenden Decken werden durch neue Fussbodenaufbauten ergänzt oder wo erforderlich entfernt, um eine angemessene Raumhöhe zu ermöglichen. Dort, wo Decken entfernt werden, werden die angrenzenden Wände verstärkt, um die Aussteifung zu gewährleisten. Eine innenseitige Dämmung verbessert die energetische Qualität, die historischen Fenster werden überarbeitet und instandgesetzt. So bleibt der Charakter des Bestands erhalten und wird zugleich funktional und energetisch aufgewertet. Durch die entstandenen überhohen Räume und den grosszügigeren Lichteinfall der bestehenden Fenster entsteht eine hohe Aufenthaltsqualität.



Aussensvisualisierung



Situationsplan



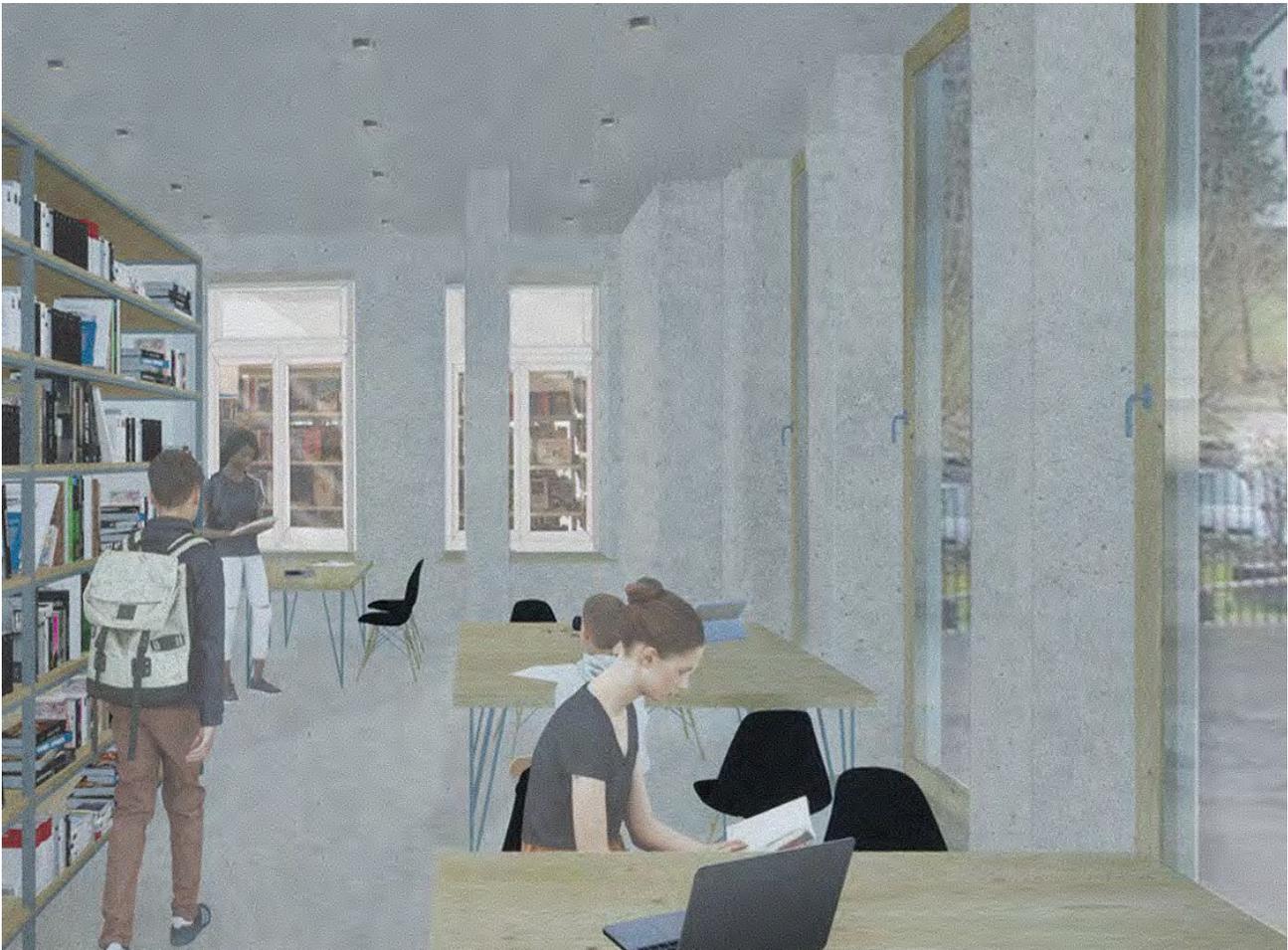
Grundriss EG



Ansicht Süd



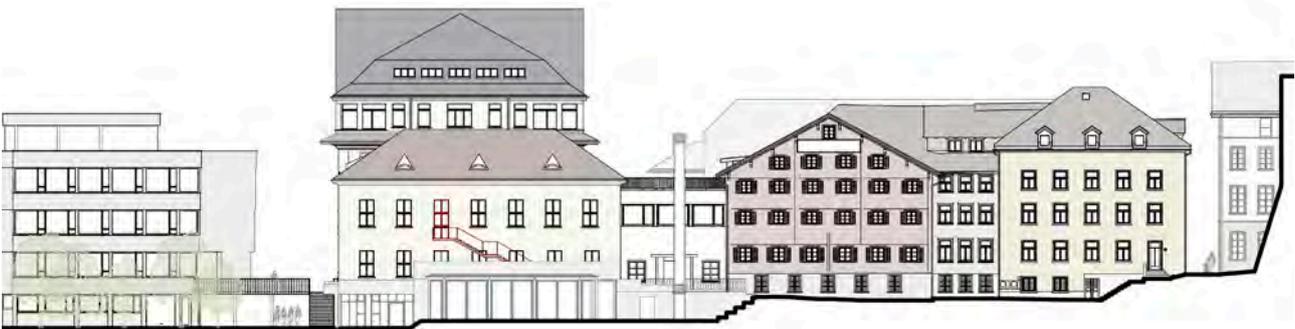
Schnitt Anbau



Innenvisualisierung



Grundriss OG 1



Ansicht Nord



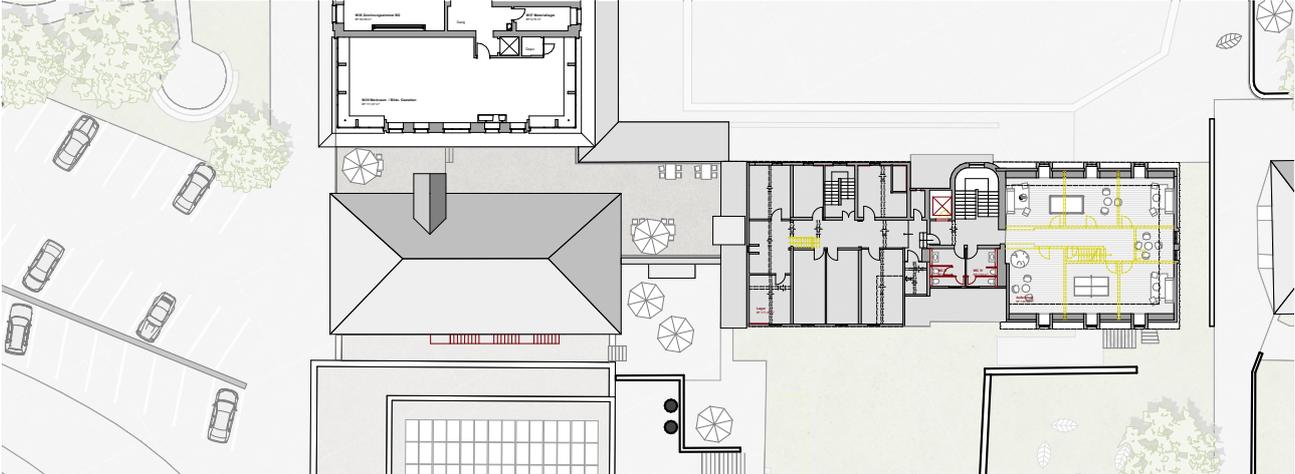
Schnitt Bestand Altbau/Zwischenbau/Steinbau



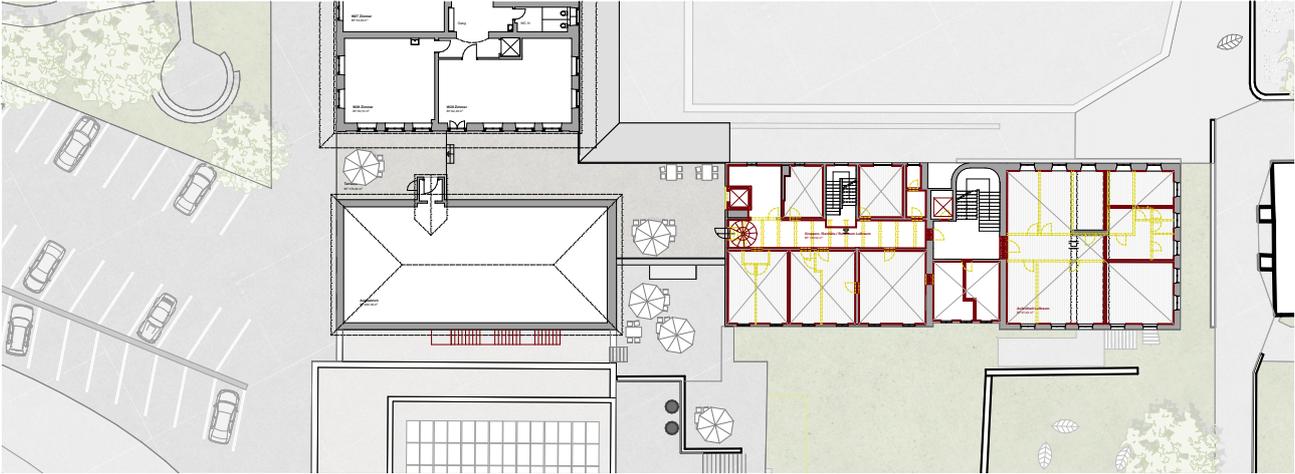
Modellfoto 1:33



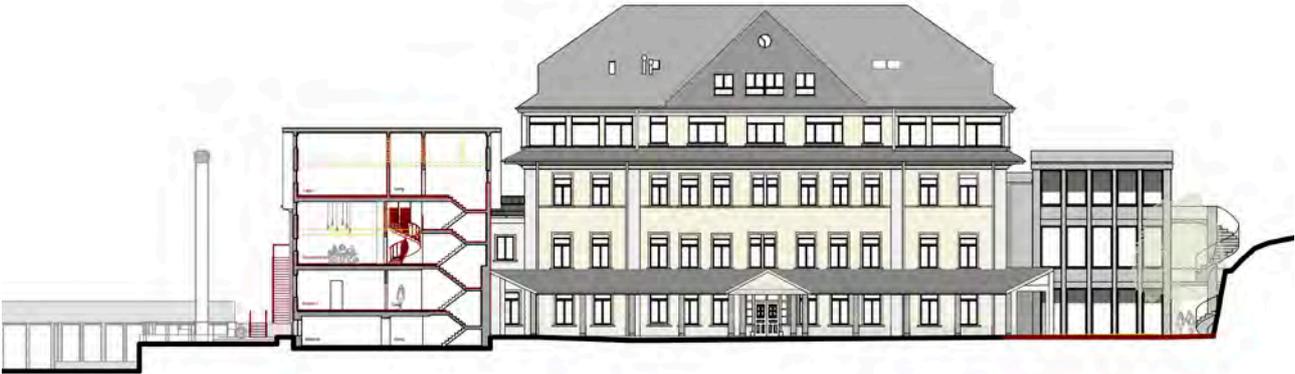
Modellfoto 1:200



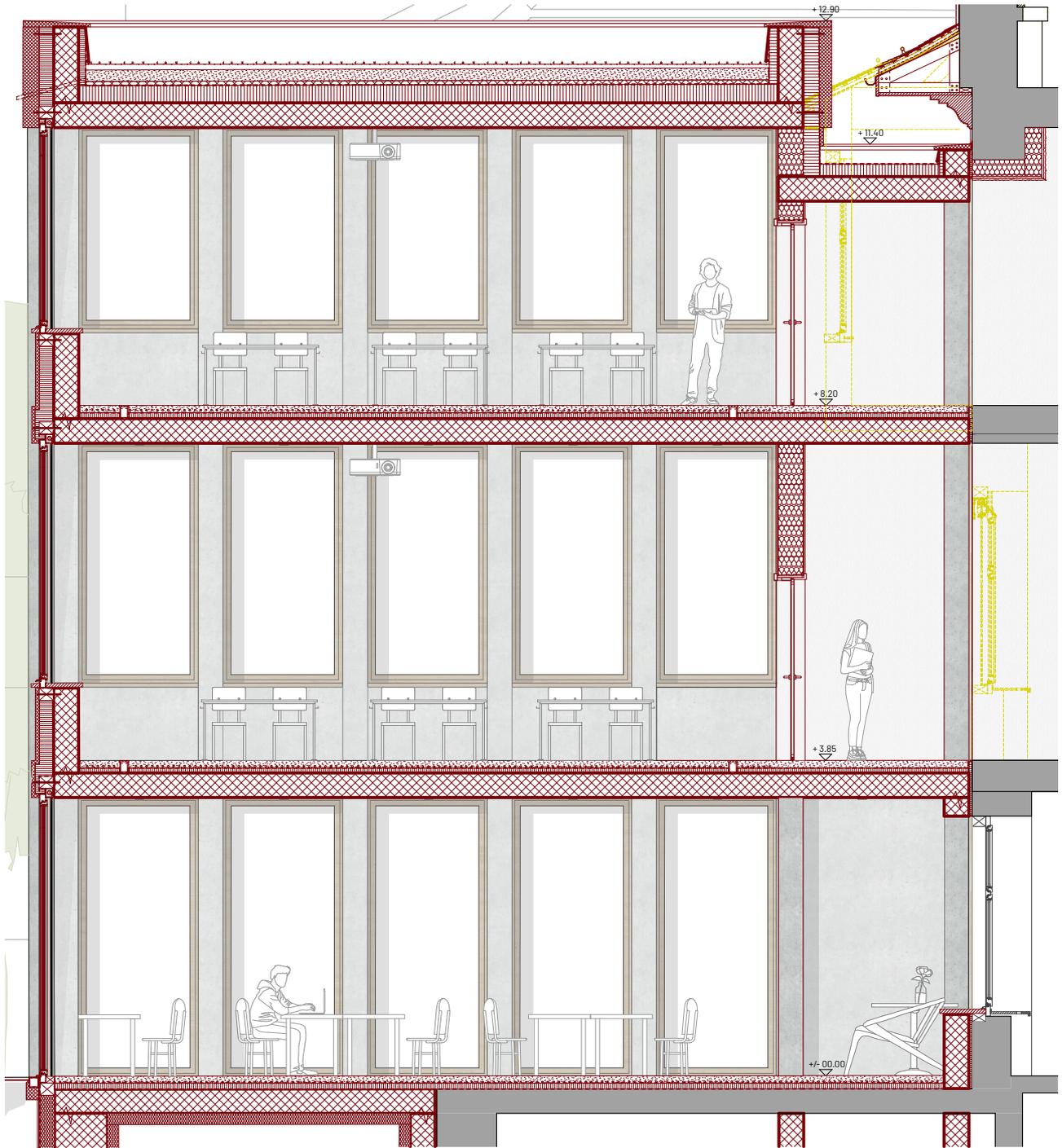
Grundriss OG 4



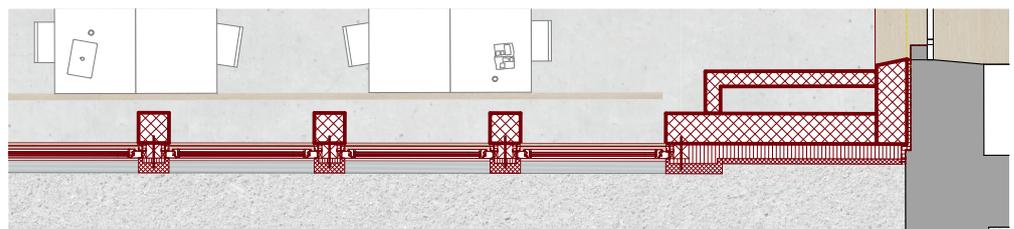
Grundriss OG 3



Schnitt Altbau



Konstruktionsschnitt

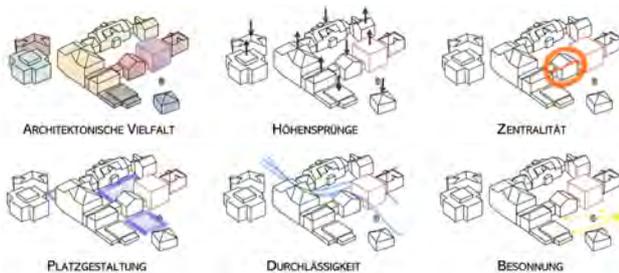


Konstruktionsgrundrissausschnitt

Strukturen weiterbauen – Kontext bewahren

Gian Sutter

Das Prättigau, oft als Durchfahrtsort Richtung Davos wahrgenommen, birgt in seinem historischen Kern eine unerwartete Dichte an Gebäuden. Das Schulareal der Evangelischen Mittelschule in Schiers liegt am Rande des alten Dorfkerns, dahinter befindet sich die freie Landschaft. In unmittelbarer Nähe zum Schulareal steht die markante Dorfkirche, deren Präsenz das Ortsbild prägt und dem Ort eine klare Mitte verleiht. Gegenüber öffnet sich das Schulareal mit dem Fluryhaus und der Zwischenzeile. Diese langgezogene, teils heterogene Häuserzeile ist durch ihre massive Volumetrie ein dominantes Element im Dorfbild. Während das Dorf in sich eher zurückhaltend und von kleinmassstäblichen Strukturen geprägt ist, bildet die Schulanlage ein eigenes Ensemble, das bisher stark funktional gedacht war und dessen architektonische Qualität im Alltäglichen oft übersehen wird.



Mit der Neufassung der Zwischenzeile eröffnet sich die Chance, die vorhandenen Qualitäten des Areals neu zu ordnen und gezielt zu stärken. Mein Konzept reagiert auf diese Entwicklung und setzt sich zum Ziel, den Altbau sowohl räumlich als auch funktional in den Mittelpunkt des Areals zu rücken. Die Zwischenzeile wird neu interpretiert, um eine klare Verbindung zwischen Alt- und Neubau zu schaffen, die Durchlässigkeit zu erhöhen und die Aufenthaltsqualität spürbar zu verbessern. Durch gemeinschaftliche Nutzungen wie Gruppenräume, Lernlandschaften oder Konferenzräume wird der Altbau neu belebt und als kulturelles Zentrum innerhalb der Schulanlage gestärkt.

Architektonische Vielfalt

Das Schulareal ist geprägt von einer heterogenen architektonischen Sprache, die sich aus Bauten ver-

schiedener Epochen zusammensetzt. Diese Vielfalt zeigt sich im äusseren und inneren Erscheinungsbild durch unterschiedliche Nutzungsstrukturen. Der Neubau soll sich respektvoll in dieses gewachsene Ensemble einfügen und die bestehende Vielfalt durch eine zeitgemässe Architektursprache ergänzen. Gleichzeitig soll die Differenzierung der Baukörper deutlich ablesbar bleiben.

Höhensprünge

Ein wesentliches Merkmal des Areals ist die Staffelung der Gebäudehöhen. Sie erzeugen ein lebendiges Bild und fügen sich harmonisch in den dörflichen Kontext von Schiers ein. Der Neubau soll diese Staffelung aufnehmen und damit das ortsbauliche Gefüge stärken.

Zentralität

Im Zentrum des Schulareals steht der Altbau als kulturelles und räumliches Herzstück der Schule. Der historische Strickbau soll durch gezielte Eingriffe in den Fokus gerückt werden und damit als eigenständiges Volumen auftreten.

Platzgestaltung

Die Freiräume des Areals sollen so überarbeitet werden, dass ihre vielseitige Nutzbarkeit erhalten bleibt. Nach dem Eingriff sollen die Platzbereiche weiterhin flexibel für diverse Aktivitäten zur Verfügung stehen und so dauerhaft hohe Aufenthaltsqualität gewährleisten.

Durchlässigkeit

Die Vielzahl unterschiedlich gestalteter Baukörper schafft eine komplexe Struktur mit spannenden Zwischenräumen. Diese Durchlässigkeit soll auch im neuen Entwurf erhalten bleiben und wird bewusst inszeniert werden.

Besonnung

Die bestehende Besonnungssituation soll sorgfältig berücksichtigt werden. Die natürliche Belichtung der Aussen- und Innenräume soll erhalten bleiben, ein entscheidender Faktor für das Wohlbefinden im Schulalltag.



Aussensvisualisierung



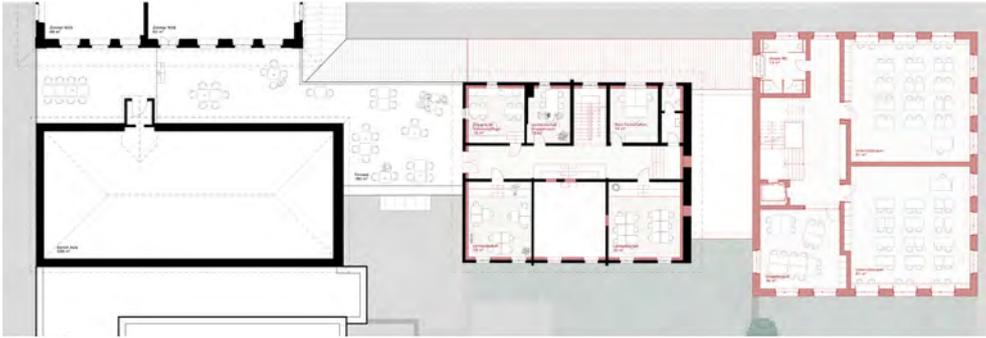
Situationsplan



Grundriss EG



Grundriss 1. OG



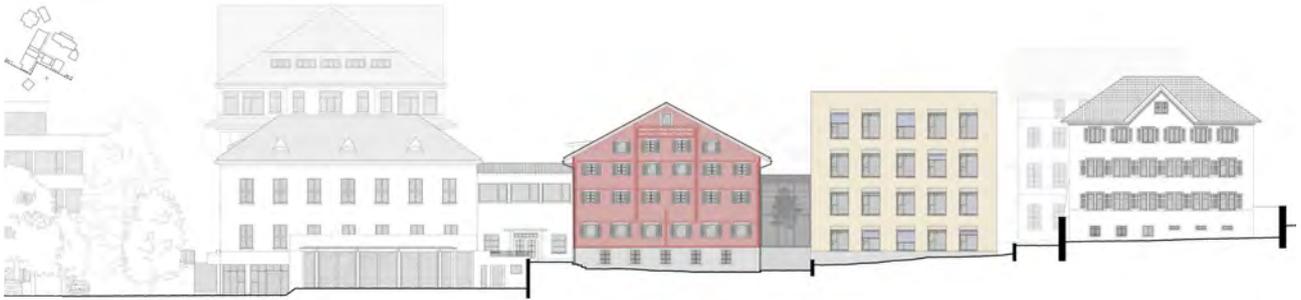
Grundriss 2. OG



Grundriss 3. OG



Innenvisualisierung



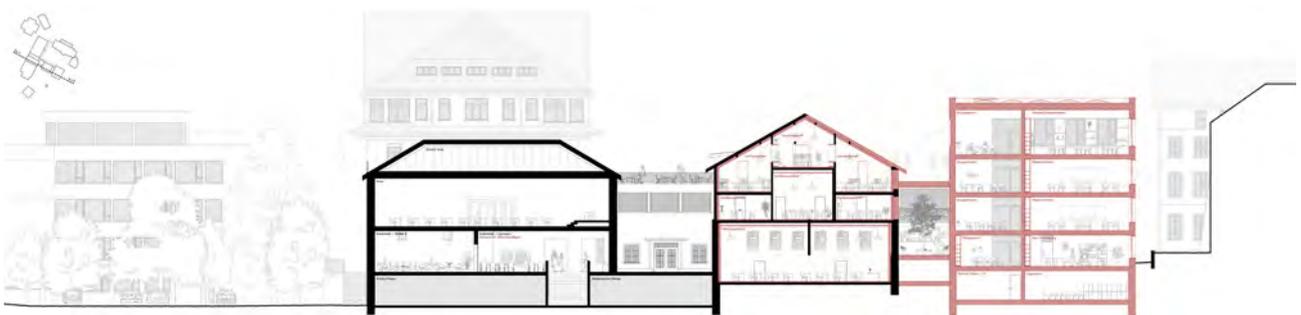
Südansicht



Nordansicht



Ostansicht



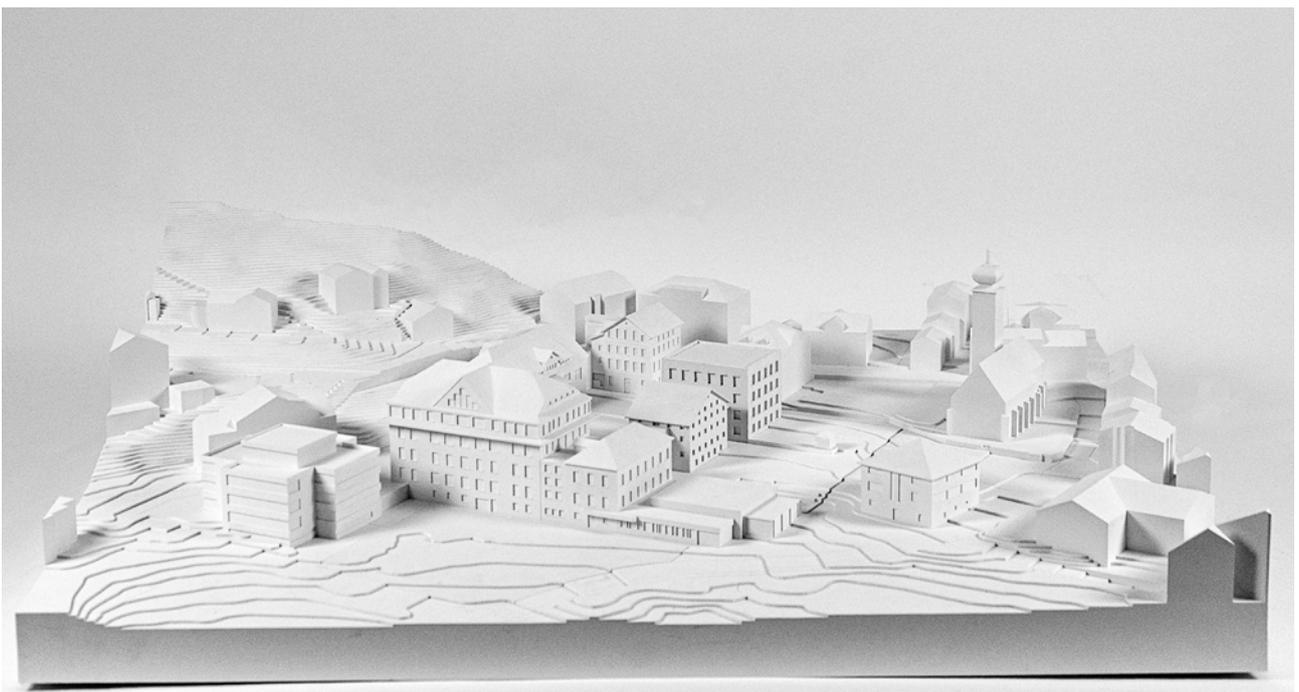
Längsschnitt



Querschnitt



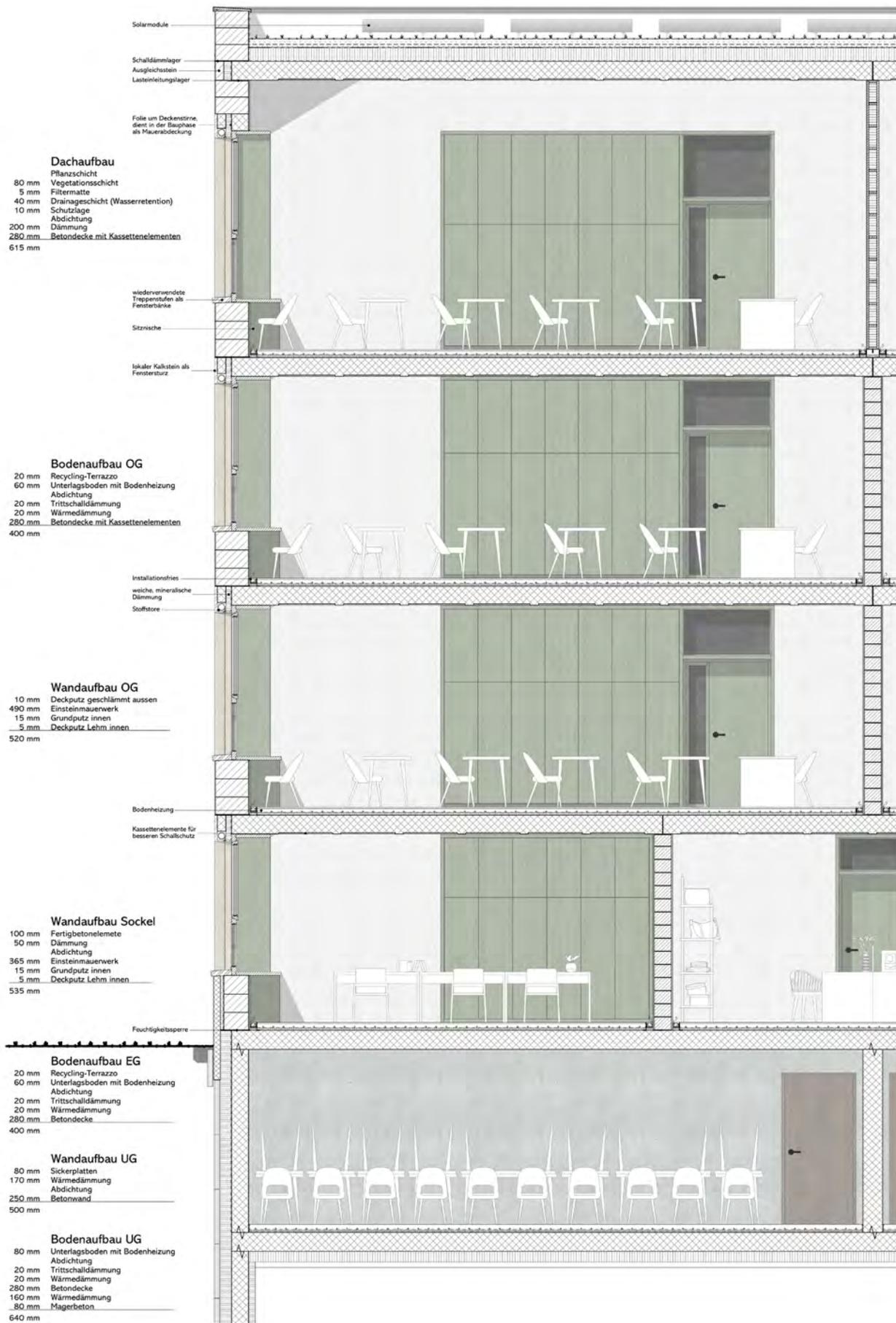
Raumaufteilung Altbau Modell 1:20



Situationsmodell 1:200



Detailansicht



Konstruktionsschnitt



Gruppenbild der Absolventen und Absolventinnen in Schiers | Foto: Oliver Hänni

Kontakt

Institut für Bauen im alpinen Raum
Bachelorstudiengang Architektur



Prof. Christian Auer
Studienleiter

christian.auer@fhgr.ch



Prof. Robert Albertin
Studienleiter Stv.

robert.albertin@fhgr.ch

Die vorliegende Broschüre zeigt verschiedene Projekte der Architekturstudierenden der FH Graubünden. Im Rahmen ihrer Bachelor Thesis haben die Diplomandinnen und Diplomanden im Jahr 2025 einen Bebauungsvorschlag zur Umnutzung und Erweiterung der regionalen Mittelschule EMS Schiers entwickelt. Ziel war es, ein gesamtgesellschaftliches Belegungs- und Raumkonzept für das Schulareal zu erarbeiten, sowie ein stimmungsvolles Bauprojekt als Neubau oder Umbau mit Erweiterung zu entwerfen. Die Projektstudien zeigen eine Vielfalt unterschiedlicher Lösungsansätze.

*Die Kurzbeschreibungen wurden von den jeweiligen Diplomanden selbst verfasst.

*Die Abbildungen wurden, sofern nicht anders erwähnt, von den jeweiligen Diplomanden selbst erstellt.

Impressum

FH Graubünden
Institut für Bauen im alpinen Raum IBAR
Bachelorstudiengang Architektur

Modulleitung und Organisation:
Prof. Sandra Bühler
Dipl. Ing. Architektur und Stadtplanung
sandra.buehler@fhgr.ch

Prof. Christian Wagner
Dipl. Architekt ETH/SIA/a.BSA
christian.wagner@fhgr.ch

Mirco Blöchlinger
Dipl. Architekt MSc/SIA
mirco.bloechlinger@fhgr.ch

Titelbild: Regionale Mittelschule EMS Schiers | Foto: Oliver Hänni

Ausgabedatum: 26. September 2025

Fachhochschule Graubünden

Pulvermühlestrasse 57

7000 Chur

Schweiz

T +41 81 286 24 24

info@fhgr.ch



fhgr.ch



Fachhochschule Graubünden
Scola auta spezialisada dal Grischun
Scuola universitaria professionale dei Grigioni
University of Applied Sciences of the Grisons

© FH Graubünden, Oktober 2025